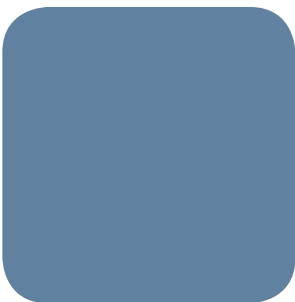


Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK)

Brunsbüttel



Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK)

Brunsbüttel



**Im Auftrag der
Stadt Brunsbüttel – Der Bürgermeister**

Fachbereich III Bauamt
Frau Gasse
Röntgenstraße 2

25541 Brunsbüttel

**Auftragnehmer:
Arbeitsgemeinschaft ISEK Brunsbüttel**

- petersen pörksen partner
architekten + stadtplaner | bda
- CIMA GmbH
- plankontor Stadt + Gesellschaft GmbH

INHALTSVERZEICHNIS

1 Anlass für das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) Brunsbüttel	6
1.1 Aufgaben und Ziele des ISEK	6
1.2 Herangehensweise und Aufbau des ISEK	6
1.3 Aufbau des ISEK-Berichts	8
2 Rahmenbedingungen	8
2.1 Lage und räumliche Verflechtungen	8
2.2 Siedlungsstruktur und Siedlungsentwicklung	10
2.3 Übergeordnete Planungen	14
3 Situationsanalyse	19
3.1. Bevölkerung	19
3.1.1 Bevölkerungsentwicklung	19
3.1.2 Bevölkerungsstruktur	22
3.1.3 Bevölkerungsprognose	24
3.2 Raum und Verkehr	25
3.2.1 Städtebau	25
3.2.2 Verkehr	28
3.2.3 Freiraum, Grün und Wasser	29
3.3 Wohnen	30
3.3.1 Bestand	30
3.3.2 Brunsbüttel Süd	32
3.3.3 Angebot und Nachfrage	32
3.3.4 Aussagen zur Wohnungsmarktprognose	34
3.4 Wirtschaftsraum Brunsbüttel	34
3.4.1 Branchen und Unternehmensstrukturen	45
3.4.2 Industrie- und Gewerbegebiete	37
3.4.3 Energieerzeugung / Offshore - Windenergie	39
3.4.4 Einzelhandel und Versorgung	40
3.4.5 Tourismus	43
3.5 Arbeitsmarkt	46
3.6 Soziales, Bildung und Kultur	50
3.6.1 Soziale Infrastruktur	50
3.6.2 Bildung	52
3.6.3 Kultur, Freizeit und Begegnung	54
3.7 Klima und Energie	56
4 Stärken und Schwächen - Chancen und Risiken	58

5 Oberziele, Leitziele und Schwerpunkte	66
6 Integriertes Entwicklungskonzept	71
6.1 Räumliches Strukturkonzept	71
6.2 Industriestandort Brunsbüttel	72
6.2.1 Wissenschaft und Forschung: Neue Kompetenzfelder in der Industrie	73
6.2.2 Brunsbüttels als Standort für KMU	74
6.3 Brunsbüttel: Mittelzentrum in der Region	74
6.4 Attraktives Wohnen in der Stadt	76
6.4.1 Profilierung des Wohnens	76
6.4.2 Aufenthaltsqualität der Freiräume - Grün und Wasserlagen	79
6.5 Stadt für alle Generationen: Familienfreundlich und Seniorengerecht	79
6.5.1 Soziales, Bildung und Gesundheit	80
6.5.2 Kultur- und Freizeitzentrum Brunsbüttel	82
6.6 Stadt erleben: Tourismus und Bürger	84
6.7 Verkehr	86
6.8 Klimaschutz und Energiewende	86
7 Ausblick: Wege zur Umsetzung und Empfehlungen für den weiteren Prozess	88
8 Ziele/ Handlungsfelder + Schwerpunkte/ Maßnahmen ISEK Brunsbüttel	93

1 Anlass für das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) Brunsbüttel

Es gehört zur Daseinsvorsorge kommunaler Selbstverwaltung, die Ziele ihrer Stadtentwicklung regelmäßig zu überprüfen und mit räumlichen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen und Potenzialen integriert abzustimmen. Aufgrund veränderter Rahmenbedingungen durch den demographischen Wandel, gesellschaftlicher, sozioökonomischer und wirtschaftsstruktureller Veränderungen der vergangenen drei Jahrzehnte und damit verbundenen Auswirkungen bzw. Einschränkungen auf den kommunalen Haushalt stand auch Brunsbüttel vor der Aufgabe, seine bisherigen Entwicklungsziele zu überprüfen und die Stadtentwicklung neu auszurichten. Um auf diese veränderten Bedingungen angemessen reagieren zu können, hat die Stadt beschlossen, ein integriertes Stadtentwicklungskonzept - ISEK - als Grundlage und Steuerungsinstrument für eine nachhaltige Stadtentwicklung erarbeiten zu lassen.

Im Spätsommer 2010 wurde die „Arbeitsgemeinschaft ISEK Brunsbüttel“, bestehend aus den Büros petersen pörksen partner (federführend), plankontor Stadt und Gesellschaft GmbH und Cima GmbH, mit der Erarbeitung eines ISEK beauftragt.

Im Laufe der Bearbeitung des ISEK wurde in Deutschland der Ausstieg aus der Nutzung der Atomenergie beschlossen. Das bedeutet für Brunsbüttel den Abbau des Kernkraftwerkes, den Wegfall von Gewerbesteuererträgen, den Verlust von Arbeitsplätzen und in der Folge ein weiterer Rückgang der Bevölkerung. Damit wurde die Stadt im laufenden Planungs- und Diskussionsprozess vor weitere Herausforderungen gestellt.

1.1 Aufgaben und Ziele des ISEK

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept hatte demzufolge das Ziel, im Rahmen eines ganzheitlichen Ansatzes Anpassungserfordernisse und Anpassungsstrategien für eine die veränderten Rahmenbedingungen berücksichtigende Stadtentwicklung in einem ressortübergreifenden, integrativen Beteiligungsprozess zu entwickeln. Dabei sollten die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, touristischen, imagefördernden, städtebaulichen und - angesichts der klimatischen Anforderungen und der Energiewende - stadtenergetischen Aspekte ebenso wie Brunsbüttels Funktion im Stadtumlandverbund reflektiert werden. Das integrierte Entwicklungskonzept soll(te) der Stadt einen Gesamtüberblick über ihre Perspektiven verschaffen und ein fortschreibungsfähig angelegter Zukunftsentwurf sein.

Vor dem Hintergrund rückläufiger kommunaler Finanzspielräume kommt einem gezielten Steuerungsinstrument mit einem integrierter Handlungsansatz wie das ISEK zum effektiven Einsatz aller Ressourcen eine besondere Bedeutung zu.

Gleichzeitig dient das Integrierte Stadtentwicklungskonzept als Grundlage für eine potenzielle Antragstellung für die in Schleswig-Holstein zur Verfügung stehenden Förderprogramme (Land, Bund, EU).

1.2 Herangehensweise und Aufbau des ISEK

Die Konzeptentwicklung erfolgte in Stufen. Zunächst wurden die wichtigsten Ausgangsdaten der Bevölkerung, der Wirtschaft, Wohnen, Bildung, Soziales, Freizeit und Tourismus ermittelt und auf ihre Stärken und Schwächen hin analysiert. Aufbauend auf dieser Analyse wurden Handlungsfelder und Ziele für die Stadtentwicklung aufgestellt. In einem weiteren Schritt wurden Entwicklungs- und Handlungsschwerpunkte ermittelt. Verbunden mit der Definition inhaltlicher Ziele und thematischer Handlungsansätze wurden zukünftige Schwerpunktfunktionen einzelner räumlicher Bereiche festgelegt. Innerhalb dieser räumlichen und thematischen Schwerpunktbereiche und Handlungsfelder wurden Maßnahmen und Projekte vorgeschlagen. Parallel und innerhalb des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes hat die Stadt Brunsbüttel die CIMA Beratung + Management GmbH mit einer vertiefenden Untersuchung des städtischen Einzelhandels beauftragt. Die Ergebnisse sind in den vorliegenden Bericht integriert worden. Ergänzend dazu wurde während des laufenden ISEK-Arbeitsprozesses ein vertiefendes Woh-

nungsmarktkonzept von der GEWOS GmbH, Hamburg, erarbeitet. Ausgewählte Ergebnisse der Untersuchung sind in dem vorliegenden Bericht berücksichtigt worden.

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept ist in einer ressortübergreifenden, integrierenden sowie beteiligungs- und umsetzungsorientierten Arbeitsweise entstanden. Eine verwaltungsinterne ämterübergreifende Arbeitsgruppe aus Stadtplanung, Sozialplanung, Wirtschaft und Tourismus unter Leitung des Bürgermeisters und/ oder der Stadtplanung begleitete den Prozess und war bei der Zielfindung in den Diskussionen aktiv beteiligt. Außerdem befasste sich der Bauausschuss (die „Lenkungsgruppe Politik“) auf mehreren Sitzungen mit dem Integrierten Entwicklungskonzept.

Vertiefende Interviews und Expertengespräche wurden zur Bestandsaufnahme und Zielfindung mit VertreterInnen aus Politik, Verwaltung, Trägern öffentlicher Belange, sozialen und kulturellen Organisationen, Industrie, Wirtschaft, Einzelhandel, Tourismus, Wohnungswirtschaft sowie mit weiteren Schlüsselpersonen und BürgerInnen geführt.

Die Arbeits- und LenkungsEbene wurde ergänzt um drei Bürgerforen/ Werkstätten, in denen in einem offenen Prozess die Entwicklungsziele, Handlungsfelder, Schwerpunktsetzungen und damit das integrierte Konzept erarbeitet wurden.

Entsprechend § 47 f der Gemeindeordnung Schleswig-Holstein wurden Kinder und Jugendliche in den Gestaltungsprozess einbezogen. An zwei Schulen wurden jeweils die neunten Klassen in die Aufgaben integrierter Stadtentwicklungsprozesse eingeführt. Im Anschluss daran arbeiteten sie an „Thementischen“ anhand von Leitfragen eigenständig unter dem Stichwort *Demographischer Wandel* zu den Handlungsfeldern Wirtschaft und Tourismus, Bildung und Soziales, Kultur und Freizeit, Leben in der Stadt und Image sowie zu Städtebau, Wohnen, Freiraum, Verkehr und Pendler. Die Ergebnisse sind in das Integrierte Stadtentwicklungskonzept eingeflossen.

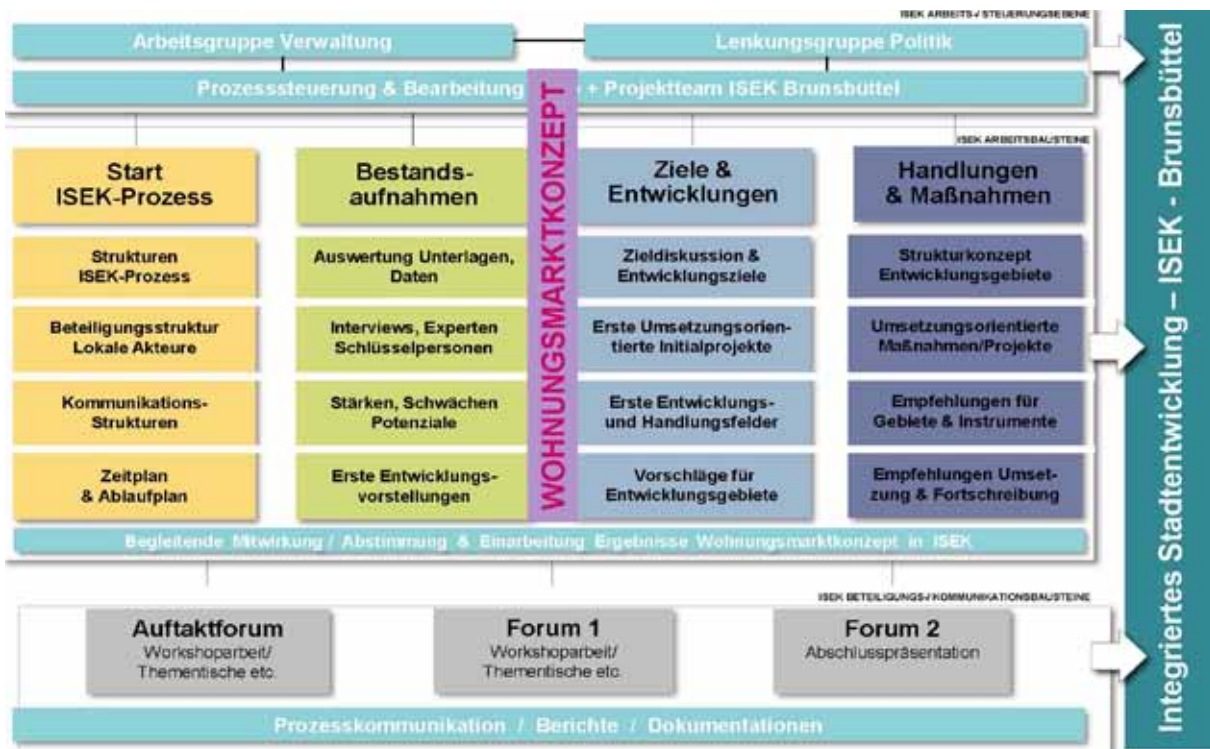


Abbildung 1 : Ablauf des ISEK

1 In den nachfolgenden Kapiteln wird bei Personengruppen im Interesse der Lesbarkeit des Textes auf die Angabe der weiblichen grammatischen Form verzichtet. Die männliche Form bezieht die Weibliche mit ein.

1.3 Aufbau des ISEK-Berichts

Der folgende Endbericht umfasst das Integrierte Stadtentwicklungskonzept – ISEK – für die Stadt Brunsbüttel. Der Aufbau folgt der gleichen Systematik, mit der der integrierte Stadtentwicklungsprozess durchgeführt wurde.

In den ersten Kapiteln werden die Rahmenbedingungen und eine umfangreiche Bestandsaufnahme und Bestandsanalyse in den verschiedenen relevanten Themenfeldern dargestellt, die als Basis für den weiteren Stadtentwicklungsprozess dienen. Dazu gehören die Ergebnisse der Sekundäranalysen aus übergeordneten Planungen, vorhandene städtebauliche Planungen, Bebauungspläne etc. in der Stadt, sowie die demographischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen. Dazu gehören auch die Ergebnisse der eigenen Erhebungen wie Expertengespräche, Befragungen und Interviews sowie baulicher und städtebaulicher Art.

In Kapitel 4 werden darauf aufbauend die Stärken-Schwächen-Analysen in ihren Grundzügen dargestellt und folgend räumliche und thematische Ziele für die Stadt formuliert (Kapitel 5). Die folgenden Kapitel widmen sich der Darstellung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes, das die räumliche Ebene mit den fachspezifischen Themenfeldern verbindet. Dazu gehören Maßnahmenvorschläge und Empfehlungen für die politische Entscheidungsfindung, für vertiefende Planungsprozesse und für die Umsetzung.

2 Rahmenbedingungen

Im folgenden Kapitel werden die Rahmenbedingungen für die weitere Entwicklung der Stadt Brunsbüttel betrachtet. Hierfür werden Lage und räumliche Verflechtungen, Siedlungsstruktur und Siedlungsentwicklung der Stadt, sowie übergeordnete Planungen, in die Brunsbüttel einbezogen ist, dargestellt und kurz erläutert.

2.1 Lage und räumliche Verflechtungen

Brunsbüttel liegt nordwestlich von Hamburg in Schleswig-Holstein, im Süden des Kreises Dithmarschen und grenzt im Osten an den Kreis Steinburg. Der Kreis Dithmarschen ist durch seine Qualität an Umwelt- und Naturräumen geprägt.² Mit den Kreisen Pinneberg und Steinburg bildet Dithmarschen die Region Schleswig Holsteinische Unterelbe.³ Der Kreis Dithmarschen gehört ferner zur Metropolregion Hamburg. Brunsbüttel ist Mittelzentrum für die Region.

Die zentralen Orte, zu denen das Mittelzentrum ist Brunsbüttel zählt, sind mit ihren Dienstleistungs- und Versorgungsangeboten als Mittelpunkte des Lebens im ländlichen Raum zu verstehen.⁴ Brunsbüttel ist im Süden der Stadt durch die Lage an der Elbmündung begrenzt und wird



Abbildung 2 Lage Dithmarschen in Schleswig Holstein

im Osten durch den Nord-Ostsee-Kanal (NOK) zweigeteilt. Heute ist Brunsbüttel ein wichtiger Industriestandort, insbesondere im Bereich der Chemie, und besitzt einen der umsatzstärksten Häfen der Bundesrepublik.⁵ Außerdem lebt die Stadt von der Landwirtschaft und dem Tourismus. Mit einer Fläche von etwa 6.530 ha und einer Bevölkerung von knapp über 13.024 Einwohnern (Stand 2011) ist die Stadt gleichzeitig ein Mittelzentrum für den ländlichen Raum Dithmarschen.

Aufgrund seiner peripheren Lage ist der Kreis Dithmarschen ein in der verkehrlichen Erreichbarkeit benachteiligter Raum.⁷ Diese Benachteiligung spielt auch bei der Betrachtung der Verflechtung des Standortes Brunsbüttel eine übergeordnete Rolle.

Über die nördlich tangierende Bundesstraße 5 ist die Stadt Brunsbüttel mit der Bundesautobahn A23 (Hamburg – Heide) verknüpft (siehe Abb.3). Diese Anbindung ist für die Bewohner sowie für die ansässigen Wirtschaftsunternehmen wesentlich für die überörtliche Erschließung. Die Anschlussstelle Itzehoe ist ca. 25 km entfernt (siehe Abb.4). Die B5 ist verkehrlich stark belastet und bildet die Haupteerschließung für das Industriegebiet.⁸ Von Bedeutung ist weiterhin die Anbindung an das östliche Niedersachsen, die im Wesentlichen über die ca. 30 km entfernte Elbfähre Glückstadt–Wischhafen sowie die am rechten Elbufer verlaufende Bundesstraße 431 gewährleistet ist. Ein Ausflugsschiff von Brunsbüttel nach Cuxhaven verbindet die beiden Städte von Mai bis Mitte Oktober 2012 zweimal an zwei Tagen in der Woche und besitzt damit einen hohen Erlebnis- und Freizeitcharakter. Die Autofähre fehlt seit Betriebsschluss 2001 deutlich. Die A7 in Richtung Flensburg bzw. Hamburg ist in einiger Entfernung gelegen, aber dennoch von überregionaler Bedeutung.



Abbildung 3: Überörtliche verkehrliche Anbindung

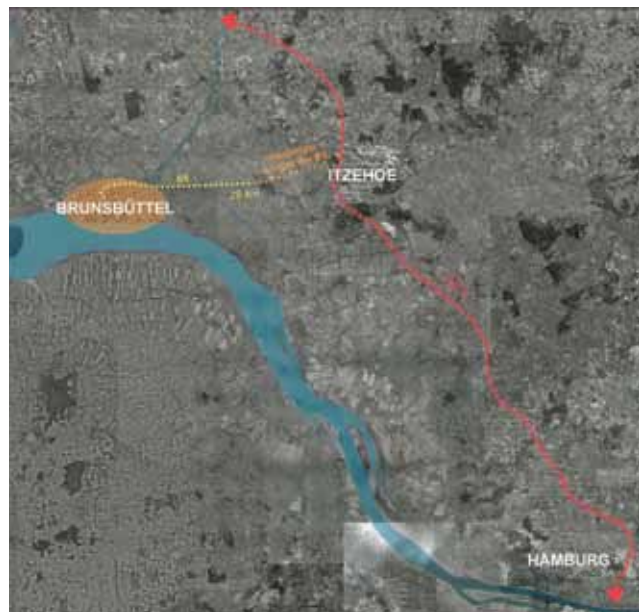


Abbildung 4: verkehrliche Anbindung Hamburg-Brunsbüttel

Die noch existenten Schienenverbindungen von Brunsbüttel nach St. Michaelisdonn und nach Wilster dienen heute ausschließlich dem Güterverkehr. Die nächstgelegene Möglichkeit, den Personenverkehr auf der Bahnlinie Hamburg–Westerland zu nutzen, bietet der 12 km entfernt gelegene Bahnhof St. Michaelisdonn. Der ÖPNV innerhalb der Stadt ist schlecht ausgebildet: Ein Stadtbus ist nicht vorhanden. Auch die Busverbindung in die Nachbarorte, insbesondere an den Schienenverkehr Richtung Hamburg sind nicht ausreichend. Brunsbüttel liegt an zwei großen

2 Vgl. Kreis Dithmarschen, 2006, S.6

3 Vgl. Kreis Dithmarschen, n.d.

4 Kreis Dithmarschen, 2006, S.7

5 ebenda

6 Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2012, S.3

7 Vgl. Kreis Dithmarschen, 2006, S.25

8 Vgl. Kreis Dithmarschen, 2006, S.26

Schiffahrtsrouten. Der gesamte Schiffsverkehr der Unterelbe zwischen Hamburg und der Nordsee sowie zwischen Hamburg und der Ostsee über Elbe und Nord-Ostsee-Kanal passiert Brunsbüttel. Bedingt durch die beiden Wasserwege gibt es mehrere Häfen. Am NOK liegen der Ölhafen, der Hafen Ostermoor und der Yachthafen als Übernachtungshafen für Segler. Der Elbehafen als überregional bedeutsamer Tiefwasserhafen liegt verkehrsstrategisch günstig mit direktem Zugang zur Nordsee und zur Ostsee über den NOK.

Über die Lage und räumliche Verflechtung Brunsbüttels lässt sich festhalten, dass es ein peripher geprägter Standort ist, für den eine Verbesserung der überörtlichen Anbindung ein wesentlicher Faktor für die Bindung und Neuansiedelung von Gewerbe- und Industrieunternehmen ist.⁹

2.2 Siedlungsstruktur und Siedlungsentwicklung

Die Stadt Brunsbüttel ist als Mittelzentrum auch der wichtigste Industriestandort im Planungsraum.¹⁰ Die zentralen Orte des Planungsraumes sind laut Regionalplan als Schwerpunkte der Siedlungsentwicklung zu verstehen.¹¹ Das Stadtgebiet ist geprägt durch eine deutliche strukturelle Zweiteilung. Das Areal nördlich der Stadtlage ist ländlich geprägt, wohingegen die Bereiche nordwestlich und südöstlich des Nord-Ostsee-Kanals städtisch/industriell strukturiert sind.



Abbildung 5: Kreisgebietsgrenzen und Geltungsbereich des ISEK

Desweiteren ist die Stadt gekennzeichnet durch die Lage am Wasser. Zum einen grenzt Brunsbüttel unmittelbar an die Elbe und zum anderen verläuft der Nord-Ostsee-Kanal durch das Stadtgebiet. 1895 wurde der Nord-Ostsee-Kanal eingeweiht, welcher heute die meist befahrene künstliche Schifffahrtsstraße der Welt darstellt.¹² Die Schleusenanlagen des Nord-Ostsee-Kanals in Brunsbüttel verbinden das südwestliche Ende des Kanals mit der Elbmündung in die Nordsee.¹³

Brunsbüttel ist heute das größte Industrieareal in Schleswig-Holstein. Anfang der 1970er Jahre wurde von der Landesregierung in Zusammenarbeit mit der Stadt ein Prozess der verstärkten Industrialisierung eingeleitet. Mittlerweile ist die gesamte südöstliche Kanalseite von großräumigen Industrie- und Gewerbebetrieben, vorwiegend der chemischen und Mineralöl verarbei-

tenden Industrie, besiedelt. 1977 wurde das Kernkraftwerk Brunsbüttel südöstlich des Kanals an der Elbe in Betrieb genommen, welches den Raum zusätzlich prägt.¹⁴ Das Kernkraftwerk wurde im Sommer 2011 infolge eines Gesetzentwurfes zum beschleunigten Ausstieg aus der Nutzung der Kernenergie, stillgelegt.¹⁵ Wie in Zukunft mit der Fläche umgegangen wird, bedarf der Klärung.



Abbildung 6: Flächennutzungsplan (2005)

Das Stadtgefüge Brunsbüttels ist durch verschiedene siedlungsstrukturelle Merkmale charakterisiert. Neben der deutlichen Trennung des Stadtgebietes in einen ländlich und einen städtisch-industriell geprägten Bereich, was auf dem Flächennutzungsplan (siehe Abb.6) deutlich zu erkennen ist, teilt der Nord-Ostsee-Kanal den „städtischen Bereich“ noch einmal in zwei unterschiedlich strukturierte Stadtgebiete. Auf den folgenden Abbildungen sind die Wahrnehmung der Zweiteilung des Stadtgefüges (siehe Abb.7) und das detailliertere Stadtgefüge (siehe Abb.8) dargestellt.



Abbildung 7: Zweiteilung des Stadtgefüges



Abbildung 8: Detaillierteres Stadtgefüge

9 Vgl. Kreis Dithmarschen, 2006, S.26

10 Vgl. Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein, 2005, S.65

11 Vgl. Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein, 2005, S.45

12 Vgl. Häfen und Schleusen in Dithmarschen, 2007

13 Vgl. Der Kanal, n.d.

14 Vgl. Das Kernkraftwerk Brunsbüttel, 2012

15 Vgl. Stillsetzung von Kernkraftwerken, 2012

Der Bereich nördlich des Nord-Ostsee-Kanals ist gekennzeichnet durch Wohnbebauung und touristische Nutzungen, sowie durch verschiedene Nutzungen des täglichen Bedarfs. Der Süden hingegen ist, wie oben bereits beschrieben, von großflächigen Industrie- und Gewerbebetrieben geprägt. Ferner befinden sich im nördlichen Stadtgebiet der Bürgerpark und die Braake. Beide teilen das Gebiet noch einmal zusätzlich räumlich. Diese umfassen neben Parkanlagen auch Sport- und Spielstätten sowie Kleingärten (siehe Abb.9 „Siedlungs- und Flächenstruktur“).



Abbildung 9: Siedlungs- und Flächenstruktur

Zentrale Versorgungsbereiche für das gesamte Stadtgebiet sind die Koogstraße und das „Neue Zentrum“ auf der nordwestlichen Seite des Nord-Ostsee-Kanals. Diese Areale vereinen Handel, Dienstleistungen und Kultureinrichtungen des gesamten Stadtgefüges und sind gut zu erreichen. Die Wohnbebauung Brunsbüttels ist überwiegend von Einfamilienhäusern geprägt. Es besteht nur ein sehr geringer Anteil an Mehrfamilienhäusern und Geschosswohnungsbau, welcher in den letzten Jahren noch weiter zurückgegangen ist.

Die Erreichbarkeit der Wasserkanten ist für die Bewohner nicht unmittelbar und auf den ersten Blick gegeben. Zugänge von den Wohngebieten sind jedoch in den breiten Deichanlagen vorhanden. Die Deiche sind begehbar und bieten so die Sicht auf die typische Marschlandschaft und das Wasser. Die exponierten Wasserlagen werden allerdings fast ausschließlich gewerblich-industriell genutzt und sind somit für die Bewohner nicht zugänglich.

Die Gesamtfläche des Stadtgebietes umfasst 6.530 ha. Den größten Anteil machen bei den Gebäudeflächen die gewerblich bebauten Flächen aus. Diese Flächen umfassen etwa 7% der Gesamtfläche (siehe Abb.10).

In etwa gleich hoch ist der Anteil der Grundstücke mit Wohnbebauung. Den deutlich größeren Teil hierbei machen mit 6% jedoch die Einfamilienhäuser aus, wohingegen lediglich 1% der Grundstücke mit Wohnbebauung von Mehrfamilienhäusern bzw. Geschosswohnungsbau

geprägt sind. Die bebauten Flächen, die zur sogenannten Mischnutzung gezählt werden bzw. zur Gemengelage Süd gehören, nehmen einen Anteil von ca. 1% ein. Den weitaus größten Anteil an der Gesamtfläche machen sonstige Flächen aus. Zu der Bezeichnung „sonstige Flächen“ zählen hierbei Grünanlagen und landwirtschaftlich genutzte Flächen, sowie Verkehrsflächen und Wasserflächen.

Bei einer Betrachtung der Siedlungsstruktur der Stadt Brunsbüttel lässt sich folglich eine deutliche strukturelle Zweiteilung des Stadtgebietes in einen ländlichen und einen städtisch/industriellen Bereich erkennen. Die Hauptnutzungen des Stadtgebietes sind demnach Landwirtschaft, Wohnen und Gewerbe.

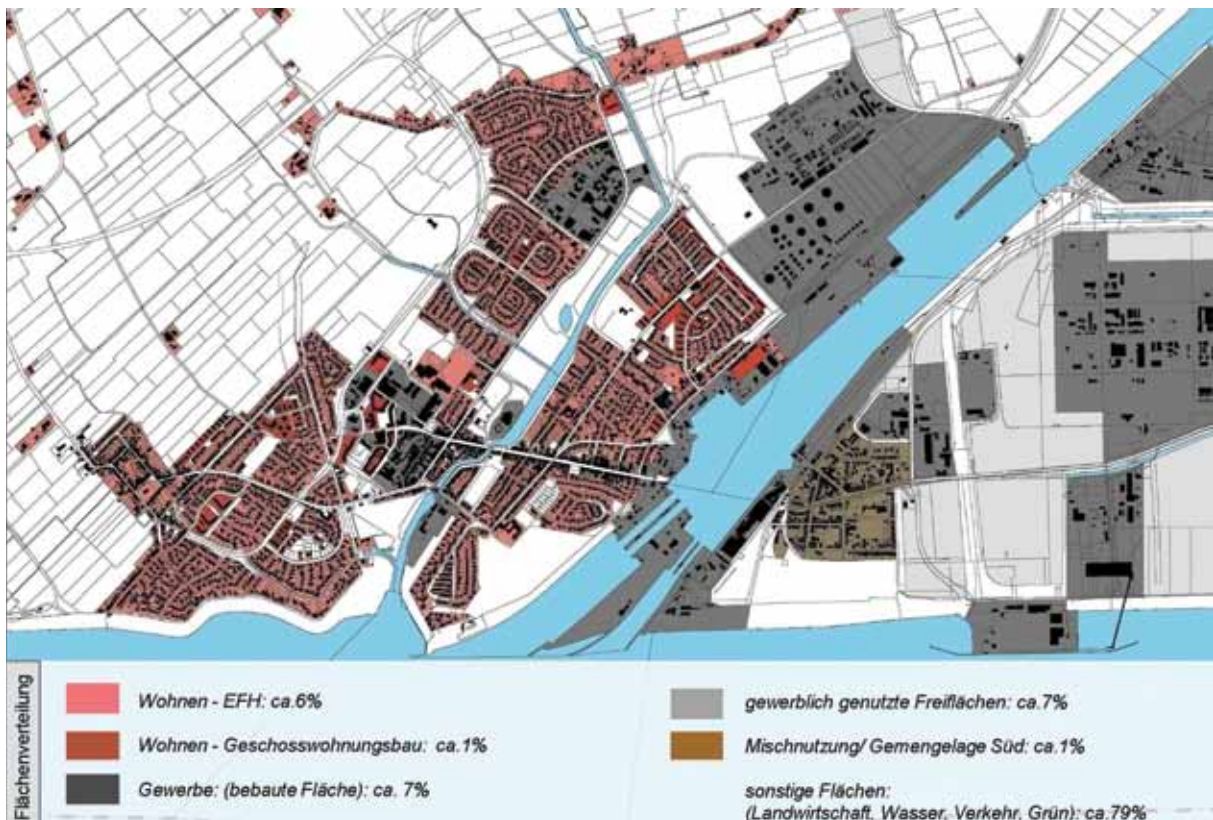


Abbildung 10: Flächenverteilung innerhalb der Stadt Brunsbüttel gemäß Flächennutzungsplan

2.3 Übergeordnete Planungen

Der Landesentwicklungsplan von 2010 bildet die Grundlage für die räumliche Entwicklung des Landes Schleswig-Holstein bis 2025. Ferner ist dieser die Basis für die Fortschreibung der Regionalpläne im Land. In Schleswig-Holstein gibt es fünf Planungsräume. Brunsbüttel liegt im Kreis Dithmarschen und zählt damit – inkl. des Kreises Steinburg - zum Planungsraum IV.¹⁶

Laut Landesentwicklungsplan soll die Westküstenachse Schleswig-Holsteins, auf der Brunsbüttel liegt, gestärkt werden. Es soll eine verbesserte Anbindung des Wirtschaftsraumes Brunsbüttel geschaffen und ein qualifizierter Ausbau der Bundesautobahn 23 bzw. der Bundesstraße 5 vorgenommen werden.

Die Leistungsfähigkeit des Nord-Ostsee-Kanals soll wegen seiner großen Bedeutung für die Schifffahrt verbessert werden. Diese Maßnahme hat wiederum unmittelbar positive Auswirkungen auf Brunsbüttel als Hafenstandort, welcher von den Planungen, eine 5. Schleuse in Brunsbüttel zu bauen, den Nord-Ostsee-Kanal zu vertiefen und die vorhandenen großen Schleusen zu modernisieren, profitieren würde.

Des Weiteren sollen im Rahmen der kommunalen Planungen Vorbehaltsgebiete für Natur und Landschaft berücksichtigt werden. Demnach soll die entlang des Nord-Ostsee-Kanals zwischen Brunsbüttel und Kiel festgelegte Biotopverbundachse freigehalten werden (siehe Pfeildarstellung in Abb.11).

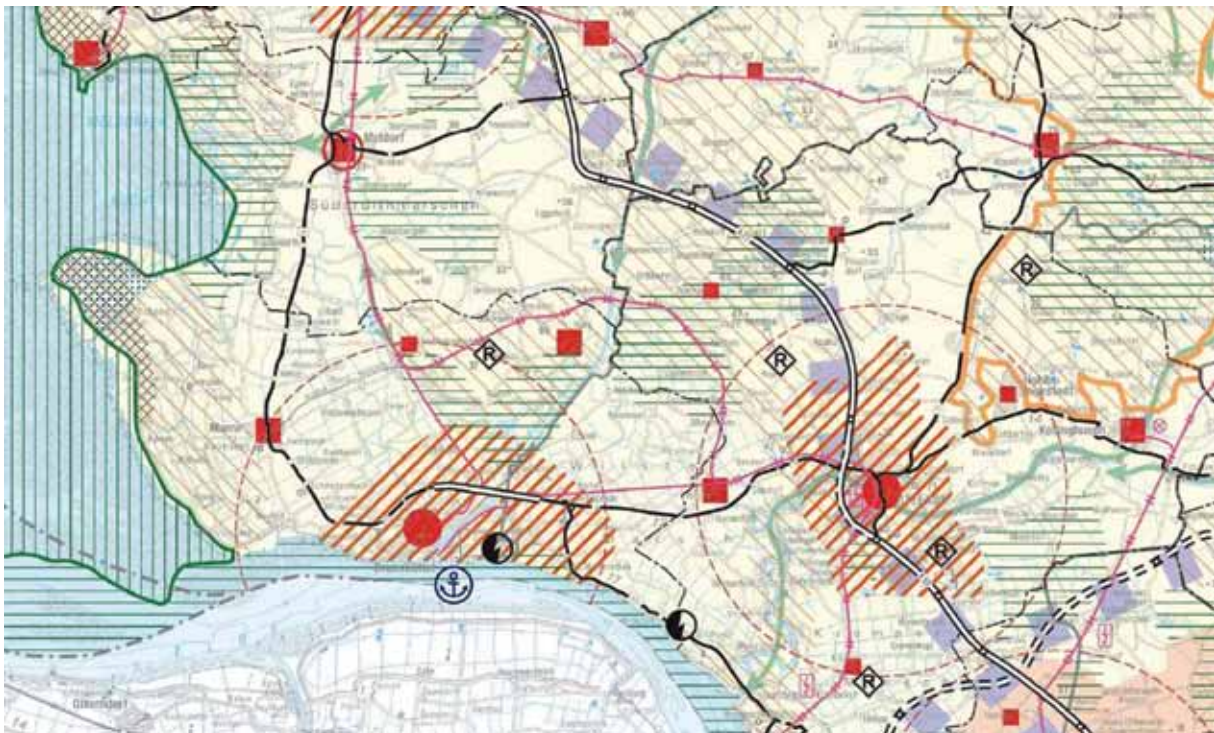


Abbildung 11: Landesentwicklungsplan 2010 Schleswig-Holstein (Planungsraum IV)

Seit 1996 gehören der Kreis Steinburg und der Wirtschaftsraum Brunsbüttel, dazu zählen die Gemeinden der Nahbereiche der zentralen Orte Brunsbüttel, Burg (Dithmarschen), Marne und St. Michaelisdonn, zur Metropolregion Hamburg (siehe Abb.12). Seit im Jahr 2005 der übrige Teil des Kreises Dithmarschen in die Metropolregion Hamburg aufgenommen wurde, ist der gesamte Planungsraum IV Bestandteil der Metropolregion.¹⁷

Zu der Metropolregion Hamburg zählen insgesamt 14 Landkreise und Kreise aus Niedersachsen und Schleswig-Holstein sowie die Hansestadt Hamburg, die sich zu einer Kooperation zusammengeschlossen haben, um voneinander zu profitieren und ihre Stärken gemeinsam auszubauen.

Die Zielkonzeption dieses Zusammenschlusses ist unter anderem im Regionalen Entwicklungskonzept „REK 2000“ formuliert.¹⁸ Laut diesem Entwicklungskonzept wird Brunsbüttel die Aufgabe als Entwicklungs- und Entlastungsort zugewiesen. Infolge dieser Zuweisung sollen siedlungsstrukturelle Entwicklungsimpulse aus dem Großraum Hamburg in das Mittelzentrum gelenkt werden, um dadurch die Stadt als regionales Zentrum im ländlichen Raum zu stärken.¹⁹ Insbesondere die Chemieindustrie und die Logistikbranche in Brunsbüttel können von der großräumigen Kooperation innerhalb der Metropolregion profitieren.²⁰



Abbildung 12: Metropolregion Hamburg

16 Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein, 2010, S.5

17 Vgl. Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein, 2005, S.47

18 Vgl. Gemeinsame Landesplanung Hamburg/Niedersachsen/Schleswig-Holstein, 2000

19 Vgl. Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein, 2005, S.47

20 Vgl. Geschäftsstelle der Metropolregion Hamburg, 2010, S.6

Der Landschaftsrahmenplan stellt auf der Ebene des Regionalplanes die übergeordneten Erfordernisse und Maßnahmen zur Verwirklichung der Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege unter Beachtung der Ziele der Raumordnung dar.²¹ Dabei haben sich die Erfordernisse und Maßnahmen des Landschaftsrahmenplans aus den Vorgaben des Landschaftsprogramms für Schleswig-Holstein und der Biotopverbundplanung entwickelt und für den Planungsraum konkretisiert.

Für den Planungsraum der Stadt Brunsbüttel sollen allgemeine Zielsetzungen in Form von „Sicherung und Entwicklung der Artenvielfalt“, sowie der „Erhaltung von naturraumtypischen Strukturen“ umgesetzt werden. Ferner sind für diesen Raum als Ziele „Schutz, Erhalt und Regeneration von ökologisch bedeutsamen Flächen“, „Sicherung und Verbesserung des Wasserhaushaltes und der Gewässergüte“ und „Sicherung und Verbesserung der Erholungseignung der Landschaft“ genannt. Raumspezifische Zielsetzungen sind hingegen die „Festlegung von Schutzgebieten und -objekten“ sowie die „Festlegung von Gebieten, die ökologische Ausgleichsfunktionen erfüllen können“.²²

Zusätzlich zu weiträumigen Schutz- und Pflegegebieten werden im Landschaftsrahmenplan Gebiete ausgewiesen, in denen bestimmte Aspekte des Naturschutzes und der Landschaftspflege gesondert zu beachten sind.²³

So befinden sich in Brunsbüttel an der Elbe und am Nord-Ostsee-Kanal ausgewiesene Erholungstreifen für die Erholung in Natur und Landschaft. Als „Gebiete mit besonderer ökologischer Funktion“ sind vor allem die Grünlandstandorte der Marschgebiete, sowie die Salzwiesen an der Elbmündung zu nennen (siehe Abb.13).

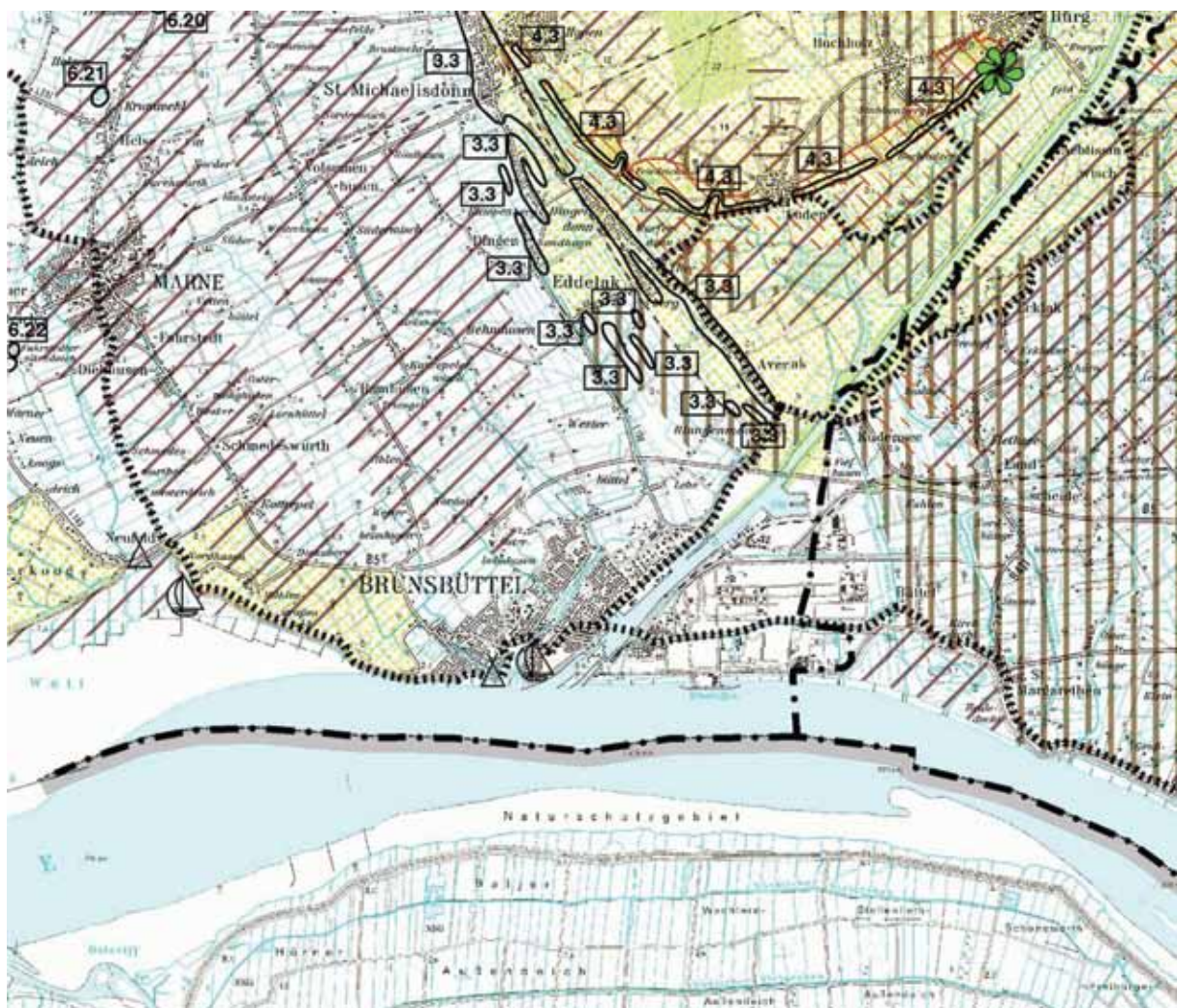


Abbildung 13: Landschaftsrahmenplan für den Planungsraum IV

Als „Gebiete mit besonderer Erholungseignung“ sind in Brunsbüttel einzelne Flächen entlang der Elbe und Bereiche der Braake ausgewiesen. Als geplantes Naturschutzgebiet wird im Landschaftsrahmenplan für Brunsbüttel eine Fläche eines Ästuars mit Salzwiesenvegetation nahe der Neufelder Bucht dargestellt.²⁴

Der Regionalplan für den Planungsraum IV (siehe Abb.14) konkretisiert unter anderem die raumbedeutsamen Zielsetzungen der Landschaftsrahmenplanung und dient desweiteren der Konkretisierung und Umsetzung landesplanerischer Ziele.



Abbildung 14: Regionalplan für den Planungsraum IV

Die bereits bestehende hohe Attraktivität der Region soll weiter ausgebaut und gestärkt werden, so dass damit deutliche regionalwirtschaftliche Akzente in diesem Teil der Metropolregion Hamburg gesetzt werden können.²⁵

Eine Verbesserung der Straßenanbindung des industriellen Schwerpunktes Brunsbüttel soll vorgenommen werden, um Brunsbüttel als Wirtschafts- und Hafenstandort weiter zu stärken. Die Schwerpunkte im Bereich Forschung und Entwicklung in Brunsbüttel, Heide und Itzehoe sollen in ihrer Kooperation untereinander und in der Kooperation mit Partnern außerhalb des Planungsraumes verbessert werden.²⁶

Des Weiteren sollen die touristischen Entwicklungsmöglichkeiten in der Region auf der Basis neuer, attraktiver Konzepte und Planungen ausgebaut werden.²⁷ Der Landschaftsplan orientiert sich an den Vorgaben des Landschaftsprogramms, sowie an den Erfordernissen und Maßnahmen des Landschaftsrahmenplanes und konkretisiert die jeweiligen Ziele für die Stadt Brunsbüttel (siehe Abb.15).

21 Vgl. Ministerium für Umwelt Naturschutz und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein, 2005, S.5

22 Vgl. Landschaftsplan der Stadt Brunsbüttel, n.d., S.77

23 ebenda

24 Vgl. Landschaftsplan der Stadt Brunsbüttel, n.d., S.79

25 Vgl. Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein, 2005, S.19

26 ebenda

27 ebenda

Der Landschaftsplan soll auf kommunaler Ebene für die beigeordnete Flächennutzungsplanung die Belange von Naturschutz und Landschaftspflege erarbeiten.²⁸

Ziel des Landschaftsplans ist es, den Naturhaushalt der Stadt zu schützen und zu entwickeln sowie die Anforderungen an eine Flächennutzung der unterschiedlichsten Nutzer an die landschaftsökologischen Gegebenheiten zu berücksichtigen.

Dadurch soll langfristig ein aktives und attraktives Leben und Wohnen in allen Bereichen der Stadt erhalten und begünstigt werden.²⁹ Die Konkretisierung der Zielkonzeption auf das Gemeindegebiet erfolgt in einzelnen Maßnahmen und ist im Landschaftsplan „Entwicklungs- und Planungskonzeption“ dargestellt (siehe Abb.15).



Abbildung 15: Landschaftsplan „Entwicklungs- und Planungskonzeption“

Die Stadt Brunsbüttel ist, wie dargestellt, in verschiedene übergeordnete Planungen einbezogen und insbesondere als Wirtschaftsmotor für den ländlichen Raum bzw. als Entwicklungsstandort ausgewiesen. Die für die Zukunft geplanten Entwicklungen müssen demnach den übergeordneten Planungen angepasst werden.

²⁸ Vgl. Landschaftsplan der Stadt Brunsbüttel, n.d., S.1

²⁹ Vgl. Landschaftsplan der Stadt Brunsbüttel, n.d., S.89

3 Situationsanalyse

In den folgenden Kapiteln werden die für die zukünftige Entwicklung Brunsbüttels relevanten Themenfelder analysiert. Neben den demographischen, wirtschaftlichen, sozialen, sozioökonomischen und wohnungsmarktbezogenen Ausgangslagen zählen dazu vor allem auch der Städtebau und räumliche Themenfelder wie Frei- und Grünflächen, wasserbezogene Flächen sowie Verkehr. Ebenso entscheidend sind Kultur und Bildung sowie Freizeit, Sport, Erholung und Gesundheit, die die Lebensqualität in der Stadt bestimmen und damit gleichzeitig Standortfaktoren sind.

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept betrachtet fachplanungsübergreifend die derzeitige Ausgangslage der Stadt Brunsbüttel sowie ihre möglichen Entwicklungspotenziale und -hemmnisse.

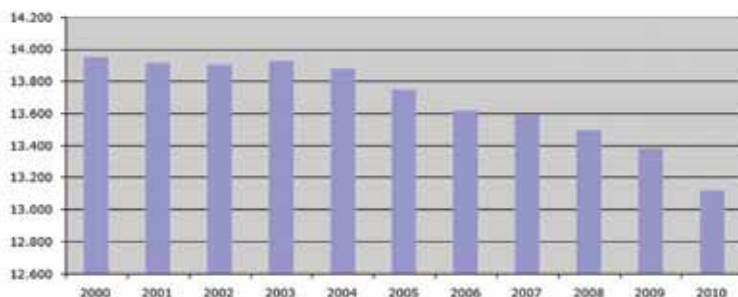
3.1 Bevölkerung

Die Bevölkerungsstruktur und ihre zukünftige Entwicklung bilden eine wesentliche Planungsgrundlage für nahezu alle Handlungsfelder der Stadtentwicklungspolitik.

3.1.1 Bevölkerungsentwicklung

Für die Analyse der Bevölkerungsentwicklung in Brunsbüttel wurden die Jahresbilanzen seit 2000 beobachtet und ins Verhältnis zur Kreis- und Landesebene gesetzt.³⁰

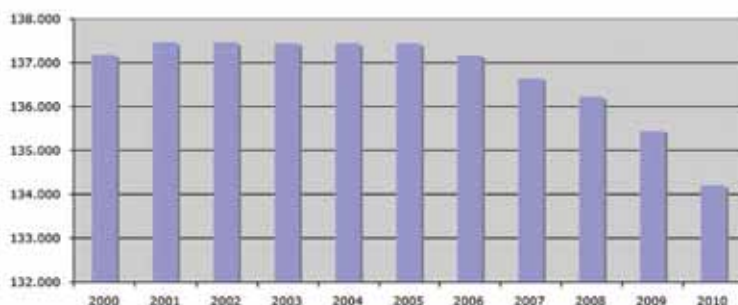
Rückläufige Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Brunsbüttel und im Landkreis



Die Einwohnerzahl der Stadt Brunsbüttel ist mit Ausnahme des Jahres 2003 in den letzten zehn Jahren stetig gesunken. Lag sie 2000 noch bei 13.942 Einwohnern, lebten 2010 nur noch 13.120 Menschen, registriert mit erstem Wohnsitz, in Brunsbüttel.

Abbildung 16: Einwohnerzahl Brunsbüttel

Dies entspricht einem Bevölkerungsrückgang um insgesamt 5,9%. Während bis zum Jahr 2003 die Bevölkerungsentwicklung relativ stabil verlief, ist seit dem Jahr 2004 mit einer verstärkten Abnahme der Bevölkerung von jährlich etwa 100 bis 150 Personen ein deutlich negativer Trend festzustellen. Diese Entwicklung entspricht in etwa der des Landkreises Dithmarschen.

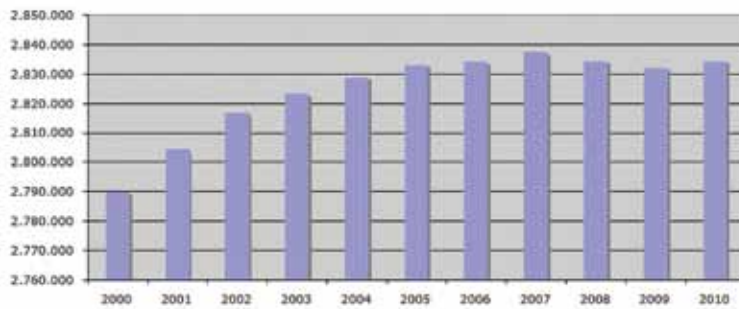


Der Kreis Dithmarschen verzeichnet einen sichtbaren Bevölkerungsrückgang seit 2005 (1,38%). Nach einem Anstieg zwischen 2000 und 2001 stagnierte die Bevölkerungszahl vier Jahre lang und sank dann von fast 137.500 auf 134.798. Der Rückgang hat sich seit 2008 deutlich verstärkt.

Abbildung 17: Einwohnerzahl Dithmarschen

³⁰ Quelle dieser und sämtlicher Grafiken zur Bevölkerungsentwicklung: Statistikamt Nord 2011, eigene Berechnungen plankontor Stadt und Gesellschaft GmbH

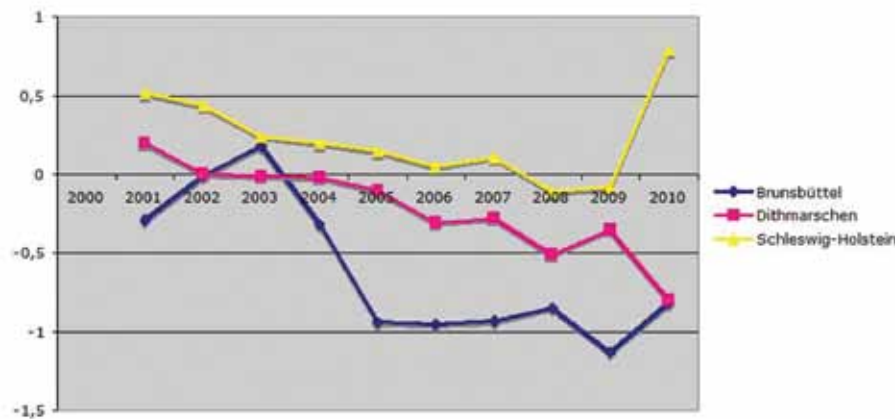
Zuwachs im Land Schleswig-Holstein



Im Gegensatz dazu steigt im Land Schleswig-Holstein die Bevölkerung an. Zwischen 2000 und 2010 kletterte die Zahl von 2.789.761 um 1,59 % auf 2.834.259 Bewohner.

Abbildung 18: Einwohnerzahl Schleswig-Holstein

Vergleich



Im prozentualen Vergleich zeigt sich die insgesamt positive Bilanz des Landes Schleswig-Holsteins gegenüber dem Landkreis und der Stadt

Abbildung 19: Bevölkerungsentwicklung 2000-2010 in % zum Vorjahr

Die Bevölkerung Brunsbüttels verzeichnete zwischen 2001 und 2010 einen deutlich stärkeren Rückgang als der Kreis Dithmarschen. Deutlich wird der bis heute stetig steigende Prozentanteil an Einwohnerverlusten in Brunsbüttel.

Wanderungsbewegungen

Betrachtet man den Saldo aus Zu- und Fortzügen der Stadt Brunsbüttel der letzten 10 Jahre, so ist ein genereller Negativtrend zu erkennen. Eine Ausnahme bilden die Jahre 2002 bis 2004. Die positive Zuwanderung im Jahr 2003 ist ungewöhnlich hoch.

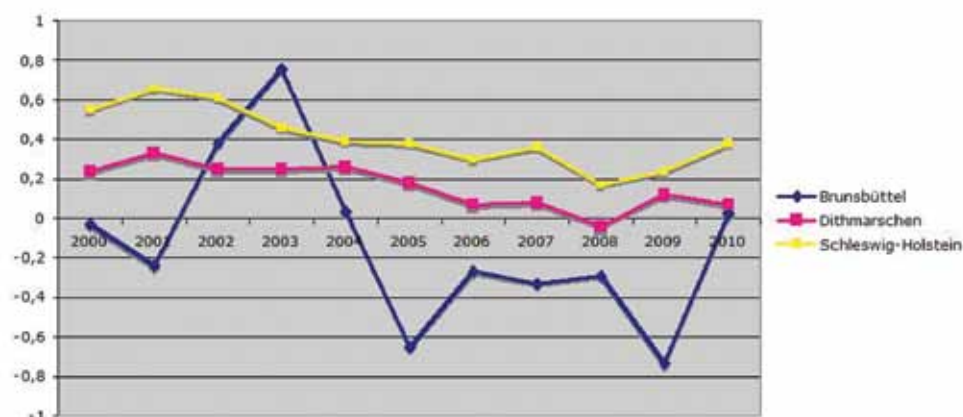


Abbildung 20: Saldo 2000-2010 in % zur Bevölkerungszahl

In den darauffolgenden Jahren setzte allerdings eine Trendumkehr ein und Brunsbüttel verzeichnete zum Teil starke Wanderungsverluste.

Im Jahr 2010 erreichte Brunsbüttel erstmalig wieder eine ausgeglichene Wanderungsbilanz. Insgesamt überwiegen die Fortzüge, sodass der Saldo der Jahre 2001 bis 2010 bei -178 liegt.

Gemessen an der Bevölkerungszahl des Jahres 2000 ist ein Rückgang um 1,3% zu verzeichnen. In der negativen Bilanz aus Zu- und Fortzügen spiegelt sich der allgemeine Trend der sinkenden Bevölkerung in Brunsbüttel wider.

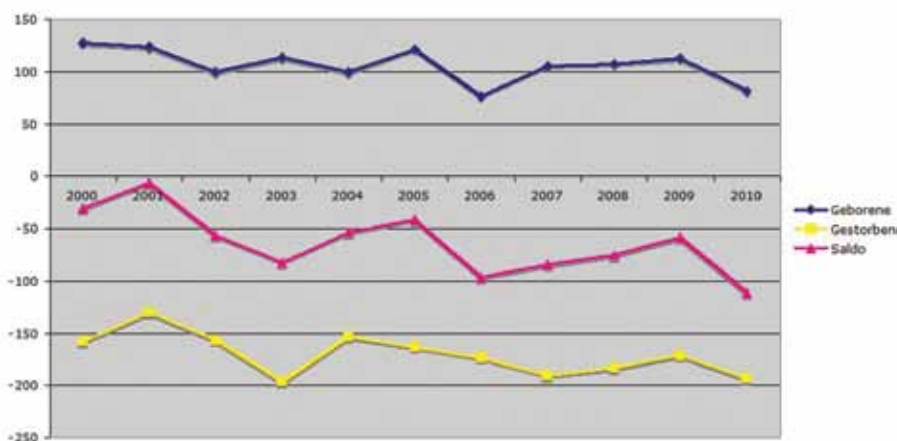
Im Kreis Dithmarschen sowie im Land Schleswig-Holstein ist dies nicht zu beobachten. Sowohl Land als auch Kreis haben im gleichen Zeitraum positive Saldi aus Zu- und Fortzügen zu verzeichnen. Diese lagen im Fall von Dithmarschen bei 2.516 und in Schleswig-Holstein bei 127.359.

Geburten- und Sterberate

Brunsbüttel, Dithmarschen und Schleswig-Holstein verzeichnen im Zeitraum von 2000 bis 2010 einen stetig negativen Saldo aus Geburten- und Sterberate.

Die Bevölkerungsverluste in Brunsbüttel resultieren nicht nur aus Abwanderungen, sondern in einem hohen Maße aus einer konstant negativen natürlichen Bevölkerungsentwicklung. In Brunsbüttel sterben jährlich mehr Menschen als dass neue geboren werden.

Von 2000 bis 2010 überwog in Brunsbüttel die Sterberate, was zu einem Saldo von -4,2% der Gesamtbevölkerung 2000 führte. Die Geburtenrate steigt seit einem starken Abfall 2006 wieder leicht an. Während in Zeitraum von 10 Jahren 1.866 Todesfälle zu verzeichnen waren, wurden im gleichen Zeitraum nur 1.174 Einwohner geboren.



Auch in Dithmarschen steigt die Negativbilanz seit 2000 stetig. Gleiches gilt für das Land Schleswig-Holstein. Bemerkenswert ist der geburtenschwache Jahrgang 2006, der gegenüber dem Vorjahr besonders stark abfällt.

Abbildung 21: Geburten-/Sterberate in Brunsbüttel 2000-2010

Auf allen drei Ebenen steht – mit wenigen Ausnahmen in der Entwicklung seit 2000 – ein Abfallen der Geburtenrate einer steigenden Sterberate gegenüber. Die Negativbilanzen des Landkreises und des Landes werden von den positiven Wanderungssaldi kompensiert.

Im Ergebnis gehen die Bevölkerungszahlen auf Landkreisebene schwach und auf Landesebene gar nicht zurück. In Brunsbüttel ist der relativ starke Bevölkerungsrückgang die Quintessenz sowohl der negativen Wanderungsbilanz als auch der hohen Sterbe- gegenüber der niedrigen Geburtenrate.

3.1.2 Bevölkerungsstruktur

Die Wanderungsprozesse in Verbindung mit den gesunkenen Geburtenzahlen führen zu einer fortschreitenden Alterung der Bevölkerung: Während der Anteil der jüngeren Bevölkerung bis 45 Jahre an der Gesamtbevölkerung stetig sinkt, sind in Brunsbüttel steigende Zahlen in der Gruppe der 45 bis 65-jährigen und 65+ zu beobachten.

Allein die Gruppe der 18 – 45-jährigen verzeichnete von 2000 - 2010 einen Rückgang von 901 Personen und ging um ca. ein Fünftel zurück. Im gleichen Zeitraum wuchs die Zahl der über-65-jährigen um 748, was ein Zuwachs in dieser Altersgruppe um knapp 33% bedeutet. Der Anteil dieser Gruppe an der Gesamtbevölkerung Brunsbüttels betrug 2010 gut 22%. Dieser Wert entspricht in etwa denen in Dithmarschen (23,0%) und in Schleswig-Holstein (21,6%).

Damit werden diejenigen, die sich in Brunsbüttel dauerhaft einrichten, Familien gründen und ggf. Eigentum bilden, weniger. Dieser Trend wird durch Aussagen vor Ort bestätigt. Bewohner jüngeren Alters verlassen die Stadt zur Aus- und Weiterbildung nach der Schule. Wesentliche Gründe dafür liegen darin, dass die Stadt für Jugendliche mit einer höheren Schulausbildung wenig Ausbildungsmöglichkeiten bietet. Außerdem mangelt es in Brunsbüttel trotz guter kultureller Angebote an Möglichkeiten in der Freizeit- und Feierabendgestaltung. Viele Jugendlichen sehen nach Abschluss der Schule in Brunsbüttel kaum Perspektiven und wandern zu Ausbildungs- und Arbeitszwecken ab.

Ihre Zukunft liegt vor allem in den größeren Zentren wie Hamburg und Kiel mit einer differenzierten Ausbildungsinfrastruktur und einem vielfältigen Freizeit- und Kulturangebot. Ebenso wandern viele derjenigen Bürger ab, die sich noch nicht in der Familiengründungsphase befinden oder sich beruflich festgesetzt haben. Die Generation 65+ hingegen ist eher an den Ort gebunden und schätzt das Mittelzentrum Brunsbüttel als Wohnstandort mit seiner guten Versorgungsstruktur.

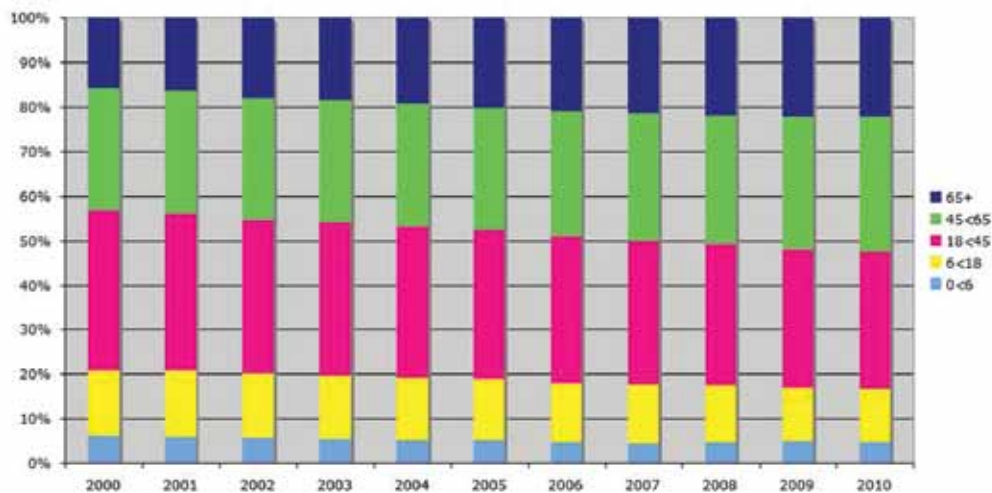


Abbildung 22: Altersstruktur Brunsbüttel

Mit der Alterung der Bevölkerung liegt Brunsbüttel im bundes- und landesweiten Trend. Auch in Dithmarschen und Schleswig-Holstein altert die Bevölkerung konstant. Auf allen drei Ebenen ist die Generation 65+ die Bevölkerungsgruppe mit dem größten Wachstum.

Die Folgen der Veränderungen in der Altersstruktur wirken sich auf alle Handlungsfelder aus, vor allem auf die Bereiche Bildung, Gesundheit und Beschäftigung, soziale und bildungsbezogene Infrastruktur wie Schule, Kindertagesstätten, Begegnungs- und Beratungseinrichtungen, Kulturinstitutionen, Versorgung etc. sowie auf die Handlungsfelder Wohnen, Städtebau. So ist etwa das Gesundheitswesen auf eine steigende Zahl pflegebedürftiger Personen auszurichten. Das Wohnraumangebot ist weiterzuentwickeln und so attraktiv zu gestalten, dass ältere Menschen

auch bei zunehmend eingeschränkter Mobilität ihre Wohnung nutzen und sich im Freiraum bewegen können. Im Bereich der Schulen und Kindertagesstätten und weiteren Betreuungs- und Bildungsangeboten ist die Infrastruktur inhaltlich und räumlich an die geänderte Nachfrage anzupassen, die Entwicklung vorzeitig in einer kleinräumigen Kindertagesstätten- und Schulbedarfsplanung für Brunsbüttel zu antizipieren. Das stellt die Kommune vor vielfältige Herausforderungen.

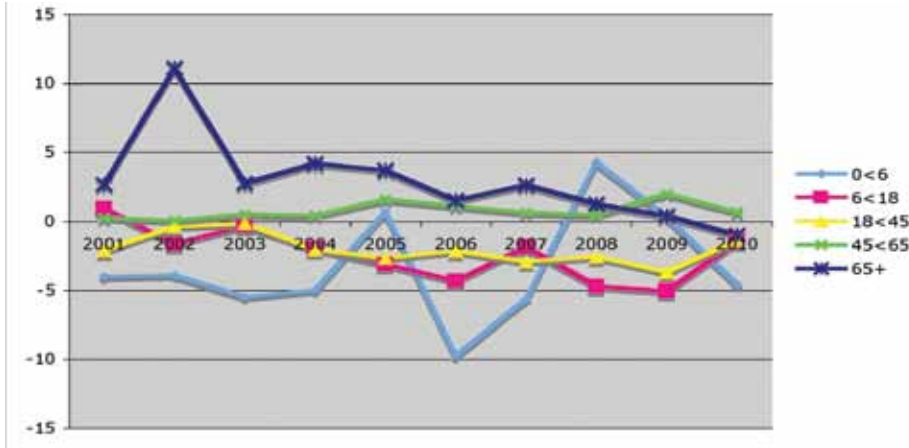


Abbildung 23: Brunsbüttel Veränderung der Altersstruktur 2000-2010 in %

Haushalte

Im Jahr 2010 gab es insgesamt 5.930 Haushalte in Brunsbüttel. Die durchschnittliche Haushaltsgröße beträgt 2,21 Personen. Im Jahr 2000 lag der Schnitt noch bei 2,30 Personen. Die meisten Bewohner leben in Ein- bzw. Zweipersonenhaushalten (37% bzw. 35%). Der Trend hin zu kleineren Haushalten ist auch in Schleswig-Holstein erkennbar (durchschnittliche Haushaltsgröße in 2010: 2,03 Personen) und wird sich gemäß der Bevölkerungsentwicklung noch weiter fortsetzen.

Migranten

Der Anteil Nicht-Deutscher in Brunsbüttel, Dithmarschen und Schleswig-Holstein hat sich in den Jahren 2000 bis 2010 unterschiedlich entwickelt. Brunsbüttel hat einen Rückgang der ausländischen Bevölkerung, insbesondere seit 2005 bis 2009 zu verzeichnen.

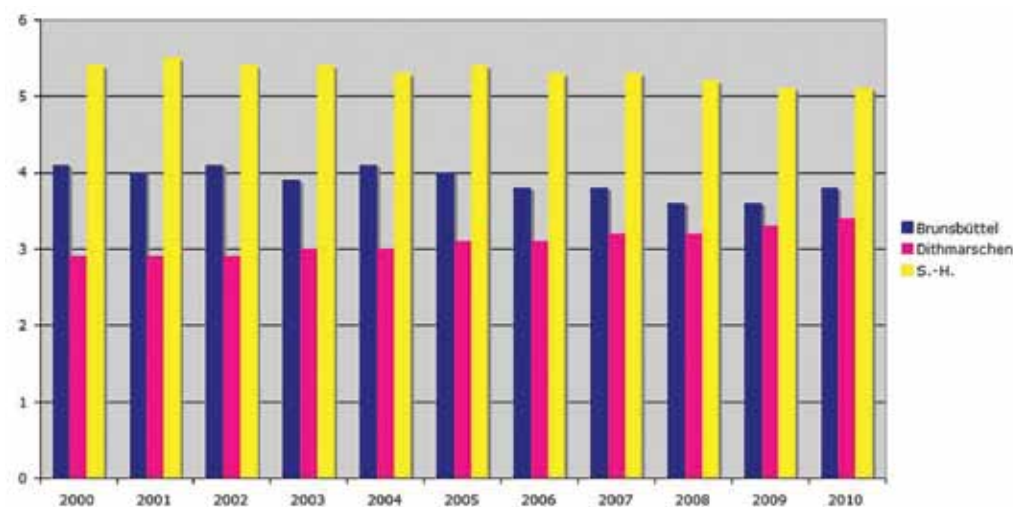


Abbildung 24: Anteil der Nicht-Deutschen 2000-2010 in %

Lag er 2004 noch bei 4,1% der Gesamtbevölkerung, so sank er bis 2009 auf 3,6%. Im Jahr 2010 stieg seine Zahl jedoch wieder leicht (von 477 auf 501 Personen) an, das entspricht einem Bevölkerungsanteil von 3,8%. Dithmarschen hingegen hatte im Jahr 2000 einen Ausländeranteil von 2,9%. Dieser ist bis 2010 kontinuierlich auf 3,4% der Gesamtbevölkerung des Kreises gestiegen. Das entspricht einem Gesamtwachstum der Gruppe Nicht-Deutscher von rund 0,5%.

In Schleswig-Holstein sind die Werte von 2000 bis 2007 auf einem Niveau geblieben, nahmen in den Folgejahren jedoch ab. Von 2000 bis 2010 verzeichnet Schleswig-Holstein einen Rückgang der nichtdeutschen Bevölkerung um rund 0,2%.

Vergleicht man die drei Ebenen, hat Dithmarschen trotz zunehmender Zahl den niedrigsten Anteil an Nicht-Deutschen mit 3,4%. Brunsbüttel und Schleswig-Holstein verzeichnen Rückgänge, liegen 2010 mit 3,8% und 5,1% z.T. über dem Wert des Landkreises. Brunsbüttel hat im Vergleich zu Schleswig-Holstein einen unterdurchschnittlichen Ausländeranteil.

3.1.3 Bevölkerungsprognose

Zum Zeitpunkt der Untersuchung Ende 2010 / Anfang 2011 lagen für die Stadt Brunsbüttel keine kleinteiligen Prognosen des Statistikamtes Nord vor. Lediglich der Kreis Dithmarschen und das Land Schleswig-Holstein werden abgebildet. Insofern werden auf die Bevölkerungsprognose der Bertelsmannstiftung³¹ sowie auf Aussagen des Wohnungsmarktkonzeptes Brunsbüttel³² zurückgegriffen.

Der Bevölkerungsrückgang in Brunsbüttel wird sich bis zum Jahr 2025 fortsetzen und zu einer Einwohnerzahl von unter 13.000 führen. Zwischen 2006 und 2025 bedeutet dies laut des Demographieberichtes der Bertelsmann-Stiftung einen prozentualen Rückgang von rund 2,9%. Ohne das prognostizierte positive Wanderungssaldo würde diese Zahl noch weitaus höher ausfallen und bei über 7,5% liegen.

Dabei sind vor allem Wegzüge der Altersklassen zwischen 10 und 24 Jahren für die sinkenden Zahlen verantwortlich. Dagegen wird der Anteil der 65 bis 79jährigen, vor allem aber der Anteil der über-80-jährigen um ein vielfaches steigen. Die Entwicklung einer zunehmend älter werdenden Bevölkerung setzt sich damit fort. Lag das Durchschnittsalter in Brunsbüttel 2006 noch bei 43 Jahren, so steigt es bis 2025 auf über 50 Jahre. Und nicht nur der Anteil jüngerer Generationen, insbesondere der Anteil der weiblichen Bevölkerung bis 45 Jahre wird laut Prognose sinken.³³

Die Bevölkerung im Kreis Dithmarschen sinkt in der Vorausberechnung des Statistikamtes Nord von heute 134.798 auf rund 125.600, was einem Rückgang von 6,8% entspricht. Allein die Zahlen der über-65-jährigen steigen bis 2025 an. Der negative Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung (Geburten – Sterbefälle) steigt dabei kontinuierlich an und wird sich zwischen 2007 und 2025 fast verdoppelt haben (-490 auf -890). Das positive Wanderungssaldo (Zuzüge – Fortzüge) ändert an der insgesamt negativen Entwicklung wenig, auch, weil der Überschuss von heute rund 250 auf voraussichtlich 180 Menschen im Jahr sinkt.

Schleswig-Holsteins Bevölkerung sinkt in der Prognose von heute 2.834.259 auf 2.789.100 im Jahr 2025,³⁴ was einer Abnahme von 1,6% entspricht. Die Altersstruktur entwickelt sich dabei entsprechend des Kreises Dithmarschen. Der negative Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung steigt dabei auf ungefähr das Doppelte von -7360 auf -14.700. Der Gesamtwanderungssaldo Schleswig-Holsteins verringert sich bis 2025 schrittweise von derzeit rund +10 000 auf +7 000 Personen pro Jahr.

Die Reduzierung ergibt sich insbesondere aus der Tatsache, dass die Besetzung der jüngeren, potenziell nach Schleswig-Holstein zuziehenden Altersgruppen in den neuen Bundesländern nach 2010 deutlich kleiner wird (starker Geburtenrückgang nach der Wende).³⁵

Die Ergebnisse der Bevölkerungsanalyse und –prognose zeigen deutlich, dass Brunsbüttel stark vom demographischen Wandel betroffen ist. Brunsbüttel wird sich mittelfristig auf eine weiter schrumpfende, im besten Fall stagnierende Bevölkerungszahl und eine alternde Bevölkerung einrichten müssen. Die Anzahl der Neugeborenen reicht nicht mehr aus, um aus sich heraus

die Einwohnerzahl zu halten. Viele Jüngere, vor allem die besser Qualifizierten, verlassen die Stadt. Gleichzeitig ist eine Ausdifferenzierung der Haushaltsformen zu beobachten. Die klassische Zwei-Eltern-Kind-Familie wird mehr und mehr abgelöst durch verschiedene Formen des Zusammenlebens wie z.B. Mutter-Kind(er)-Familie bzw. Zwei- und Einpersonenhaushalte und Wohngemeinschaften. Die Ein- und Zweipersonenhaushalte treten umso mehr auf, als dass die Stadtgesellschaft altert.

Die weiterhin abnehmende Zahl der Bevölkerung und die zunehmende Verschiebung in der Altersstruktur werden – wie in Kapitel 3.1.2 beschrieben – einen hohen Anpassungsbedarf an Infrastruktur- und Wohnraumkonzepte sowie Städtebau in der Stadt Brunsbüttel erfordern.

3.2 Raum und Verkehr

In diesem Kapitel sollen die eingangs dargestellten Rahmenbedingungen bezüglich Siedlungsstruktur und räumlichen Verflechtungen auf den Stadtraum bezogen und detaillierter dargestellt werden.

3.2.1 Städtebau

Die Siedlungsstruktur Brunsbüttels ist, wie eingangs bereits dargestellt, sehr heterogen. Diese Heterogenität spiegelt sich auch im Städtebau wieder. Der Großteil der Wohnsiedlungen im nordwestlichen Teil der Stadt entstand im Zuge der Industrialisierung in den 1970er Jahren. Diese Gebiete weisen fast ausschließlich eine Ein- und Zweifamilienhaussiedlungsstruktur mit ein- bis zweigeschossigen Bauten auf.

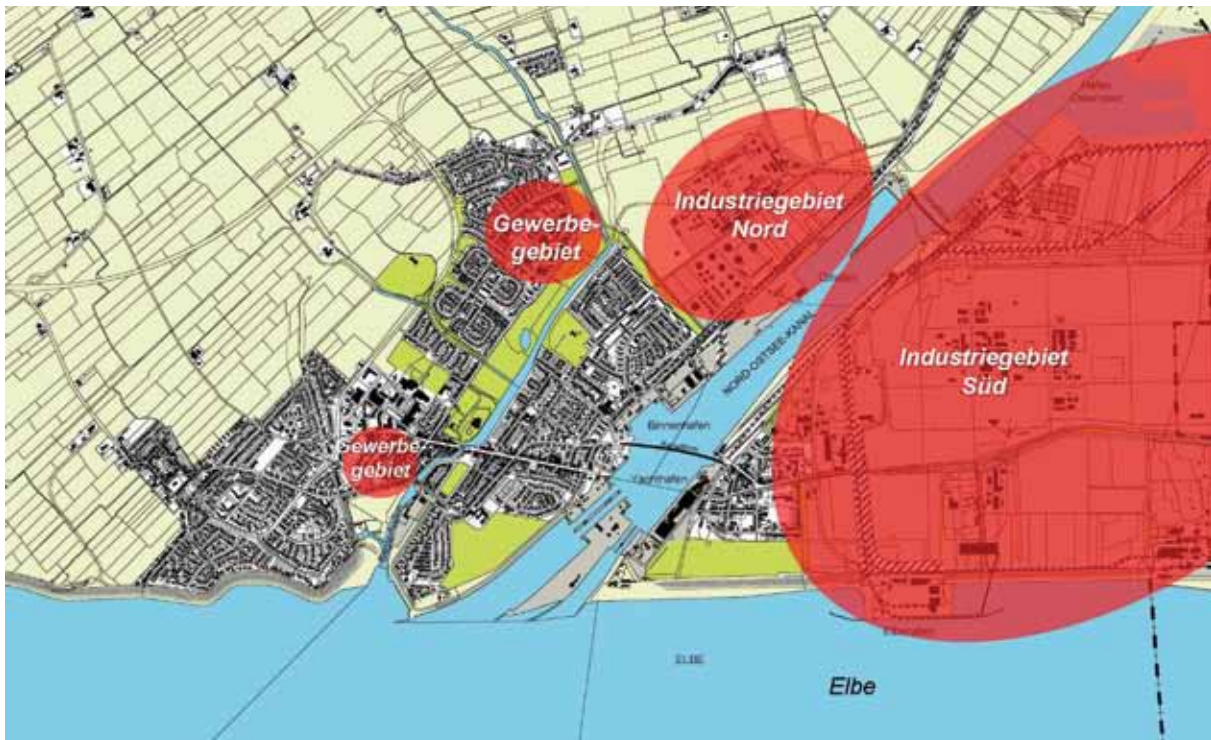


Abbildung 25: Industrie- und Gewerbegebiete

31 Bertelsmann-Stiftung: „Demographiebericht Brunsbüttel“ (2008)

32 Gewos, Hamburg: Wohnungsmarktkonzept Brunsbüttel, 2012

33 Bertelsmann-Stiftung: „Demographiebericht Brunsbüttel“ (2008)

34 Statistikamt Nord (2011): Statistik informiert III/2011

35 Statistikamt-Nord: „Statistische Berichte“ (11/2007)

Prägend für den Städtebau Brunsbüttels sind außerdem die großmaßstäblichen Gewerbe- und Industriebetriebe, die sich im Zuge der Industrialisierung in der südöstliche Stadthälfte angesiedelt haben. Ferner wurde zu dieser Zeit das Kernkraftwerk Brunsbüttel mit direkter Lage an der Elbe erbaut.

Vor dieser systematischen Industrialisierung bestand auf der Südostseite der Stadt bereits das Siedlungsgefüge Gemengelage Süd. Aufgrund der starken Beeinflussung der Entwicklung und Struktur des Wohngebietes in diesem Bereich durch die Entstehung der Industrie in den angrenzenden Stadtgebieten weist dieser Bereich heute eine sehr heterogene Gebäudestruktur auf, die zum Teil stark sanierungsbedürftig ist. Wichtige Nahversorgungseinrichtungen fehlen in diesem Gebiet. Der Stadtteil ist mittlerweile charakterisiert durch eine niedrige Wohnqualität und günstigen Wohnraum.

Zusätzlich zu den beschriebenen großen, gebietsprägenden Industrie- und Gewerbeflächen im südöstlichen Stadtgebiet sind im Laufe der Zeit drei weitere Gebiete, nördlich des Nord-Ostsee-Kanals, entstanden (siehe Abb. 25).

Das Gewerbegebiet Nord an der Küferstraße weist aufgrund der unmittelbaren Nähe zur umliegenden Wohnbebauung einige Nutzungskonflikte auf. Desweiteren ist das Industriegebiet Nord, nördlich der Ostermoorer Straße, entstanden, in welchem heute die Firmen Sasol und ein Tanklager der Raffinerie Heide GmbH ansässig sind. Weiterhin ist die Pralinen-Firma Wagner im Gutenbergring angesiedelt, wobei derzeit auch in diesem Gebiet aufgrund der umgebenden Wohnnutzung Konflikte vorherrschen. Die Firma bemüht sich zurzeit um einen neuen Standort innerhalb der Stadtgrenzen, da nur wenige Erweiterungsmöglichkeiten an dem derzeitigen Standort bestehen.



Abbildung 26: Städtebau und Stadtbild

Das Stadtbild ist zusätzlich durch einige historische und erhaltenswerte Gebäude und Viertel gekennzeichnet. Die ältesten, noch erhaltenen Gebäude der Stadt befinden sich im historischen Ortskern „Brunsbüttel-Ort“ im Westen Brunsbüttels, welcher etwa Mitte des 17. Jahrhunderts

erbaut wurde. Ferner ist die Stadtstruktur durch das Beamtenviertel geprägt, welches nördlich der Koogstraße liegt. Die durchgrünte, nach dem Vorbild englischer Gartenstädte angelegte Siedlung wurde zwischen 1909 und 1914 errichtet. Für das Gebiet besteht eine Erhaltungssatzung.

Eine weitere erhaltenswerte Wohnsiedlung ist durch ihre typische norddeutsche Backsteinbebauung ausgezeichnet. Diese befindet sich am Stadtpark und wurde nur kurze Zeit nach dem Beamtenviertel errichtet. Entlang der Straßen Altenhafen und Soesmenhusen sind immer wieder ortstypische und zum Teil reetgedeckte Deichhäuser zu finden. Auch das alte Elblotsenhaus von 1895 auf der Südostseite Brunsbüttels, der zylindrische, backsteingemauerte Wasserturm aus dem Jahr 1911 an der Ostermoorer Straße, sowie zwei Kirchen sind prägende Gebäude der Stadtgeschichte.

Die Versorgungsangebote im Bereich Handel, Dienstleistung und Kultur befinden sich alle ausschließlich im nordwestlichen Stadtgebiet (siehe Abb. 27). Die zentralen Versorgungsbereiche der Stadt sind das „Neue Zentrum“ und die Koogstraße. Im oberen Teil weist die Koogstraße jedoch vermehrt Leerstände auf. In Brunsbüttel gibt es keine Fußgängerzone zum Flanieren. Es fehlen insbesondere auch Angebote für Touristen.

Das „Neue Zentrum“, welches neben der Koogstraße als Versorgungszentrum dient, wurde bereits in den 1970er Jahren erbaut und ist heute ein homogenes Kerngebiet mit fehlender Ordnung und Aufenthaltsqualität. Die Entfernung zwischen den beiden genannten Versorgungsbereichen beträgt etwa 1,5 km und wird deshalb nicht mehr als fußläufige Verbindung angenommen.

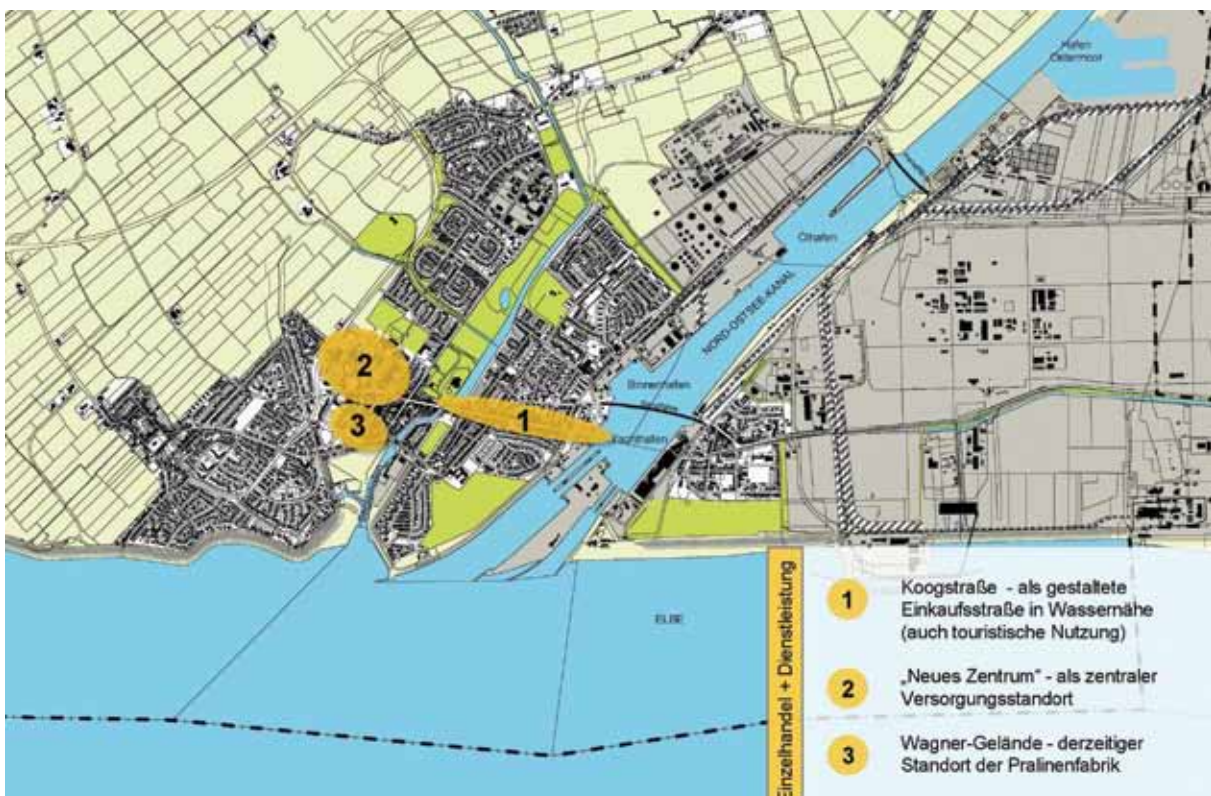


Abbildung 27: Einzelhandel und Dienstleistungen

Die städtebauliche Struktur kann also insgesamt als sehr heterogen beschrieben werden. Trotz verschiedener Schwachstellen gibt es demnach viele Viertel, die aufgrund ihrer besonderen Bebauung als erhaltenswert und attraktiv angesehen werden können.

3.2.2 Verkehr

Nachdem in Kapitel 2.1 „Lage und räumliche Verflechtungen“ vorwiegend auf die überregionalen verkehrlichen Anbindungen Brunsbüttels eingegangen wurde, sollen im Folgenden insbesondere die regionalen Zusammenhänge dargestellt werden.

Die verkehrlich stark belastete Bundesstraße B5 verläuft im Norden und Südosten der Stadt in Richtung Marne und überquert Richtung Itzehoe den Nord-Ostsee-Kanal mit einer langen Hochbrücke. Von der B5 führen mehrere Zufahrten - jedoch keine zentrale übergeordnete Zufahrt - in die Stadt. Ein dreistufiger Ausbau der B5 ist derzeit in Planung. Der Ausbau von Itzehoe bis Wilster West soll voraussichtlich im Jahr 2014 fertig gestellt werden.

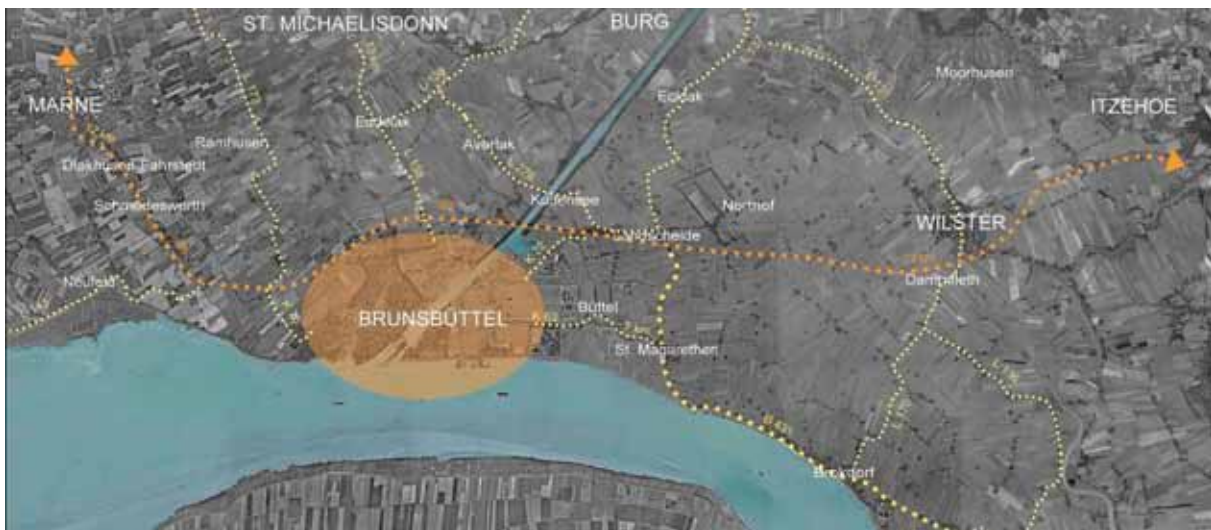


Abbildung 28: Regionale verkehrliche Anbindung

Im nördlichen Stadtgebiet teilen der Bürgerpark und die Braake die Stadt noch einmal in Nord-Süd-Richtung. In diesem Bereich fehlen wichtige stadträumliche Verknüpfungen. Die fehlenden Verbindungen und die zahlreichen Stadtein- und -ausfahrten führen innerhalb der Stadt für Besucher häufig zu einer schlechten Orientierung.

Neben der Kanalbrücke über den Nord-Ostsee-Kanal bieten zwei regelmäßige, kostenfreie Autofähren eine Alternative, welche das nördliche mit dem südlichen Stadtgebiet verbindet. Fährverbindungen von und nach Brunsbüttel über die Elbe gibt es derzeit nicht.

Brunsbüttel verfügt heute im Bereich des Personenverkehrs nicht über einen Anschluss an das deutsche Bahnnetz. Die nächstgelegenen Bahnhöfe befinden sich in St. Michaelisdonn (12km Entfernung) und in Burg (19km Entfernung). Eine regelmäßige Linienbusverbindung besteht zum Bahnhof von Glückstadt, von der ein Übergang auf die Bahnverbindung nach Elmshorn und damit ins weiterführende Bahnliniennetz möglich ist. Brunsbüttel wird zurzeit ausschließlich von überregionalen Buslinien angefahren, es gibt in der Stadt keinen eigenen öffentlichen Personennahverkehr. Der regionale Verkehr wird infolgedessen vorrangig mit dem PKW abgewickelt, was zu einer hohen PKW-Dichte führt.³⁶

Der Nord-Ostsee-Kanal birgt für die Stadt großes wirtschaftliches und touristisches Potenzial. Auch die Häfen sind ein wichtiges Element des Standortes und sind heute bedeutende Umschlagplätze für Brunsbüttel und die gesamte Region.³⁷ Sportboote können Brunsbüttel von der Ostsee über den Nord-Ostsee-Kanal und von der Nordsee sowie aus Richtung Hamburg über die Elbe erreichen.

Desweiteren befinden sich in der Stadt und in der Umgebung von Brunsbüttel verschiedene Radwanderwege, die vorrangig von Tagestouristen genutzt werden. Darüber hinaus wurden auf dem Stadtgebiet Kulturpfade ausgewiesen, die sich aus fünf verschiedenen, thematisch gebundenen Routen zusammensetzen.

Die regionalen verkehrlichen Verbindungen, sowie die Verkehrssituation auf dem Stadtgebiet sollten weiter ausgebaut und verbessert werden, um so sowohl die regionale Anbindung zu verbessern, als auch die fehlenden stadträumlichen Verknüpfungen zu schaffen.

3.2.3 Freiraum, Grün und Wasser

Im Folgenden soll kurz die Grün- und Freiraumstruktur der Stadt mit Blick auf die Freizeitqualität dargestellt werden. Außerhalb des städtisch/industriell geprägten Bereiches ist das Stadtgebiet großflächig durch landwirtschaftliche Nutzungen geprägt.

Zusätzlich zu der attraktiven Wasserlage Brunsbüttels an Elbe und Nord-Ostsee-Kanal verfügt die Stadt über zahlreiche weitere Qualitäten, die es zu erhalten, zu stärken und weiter auszubauen gilt. Die oftmals breiten und hohen Deichanlagen entlang der Elbe verwehren meist die unmittelbare Nutzung der Qualität der Wasserlage, da diese nicht erlebt werden kann. Einige Aussichtspunkte ermöglichen den Blick auf die Elbe. Sie sollten unbedingt erhalten und weiter ausgebaut werden.

Ein Campingplatz mit 40 Stellplätzen befindet sich hinter dem Elbdeich in der Deichstraße. Im südlichen Bürgerpark befindet sich ein weiterer Stellplatz für Wohnmobile, wobei eine Verlagerung ans Wasser aus touristischer Sicht von Vorteil wäre.

Wie auf der Abbildung 29 zu erkennen, ist der Bürgerpark, entlang der Braake, die größte zentrale öffentliche Grünanlage. Im südlichen Teil wird dieser, wegen des Wohnmobilstellplatzes und des Freizeitbades, vorwiegend touristisch genutzt. Der nördliche Bereich ist dagegen eher landschaftlich geprägt, was durch den ansässigen Ponyhof zusätzlich gestärkt wird.

Desweiteren befindet sich südlich der Friedrich-Ebert-Straße der Stadtpark, welcher ebenfalls als öffentliche Grünanlage genutzt wird.

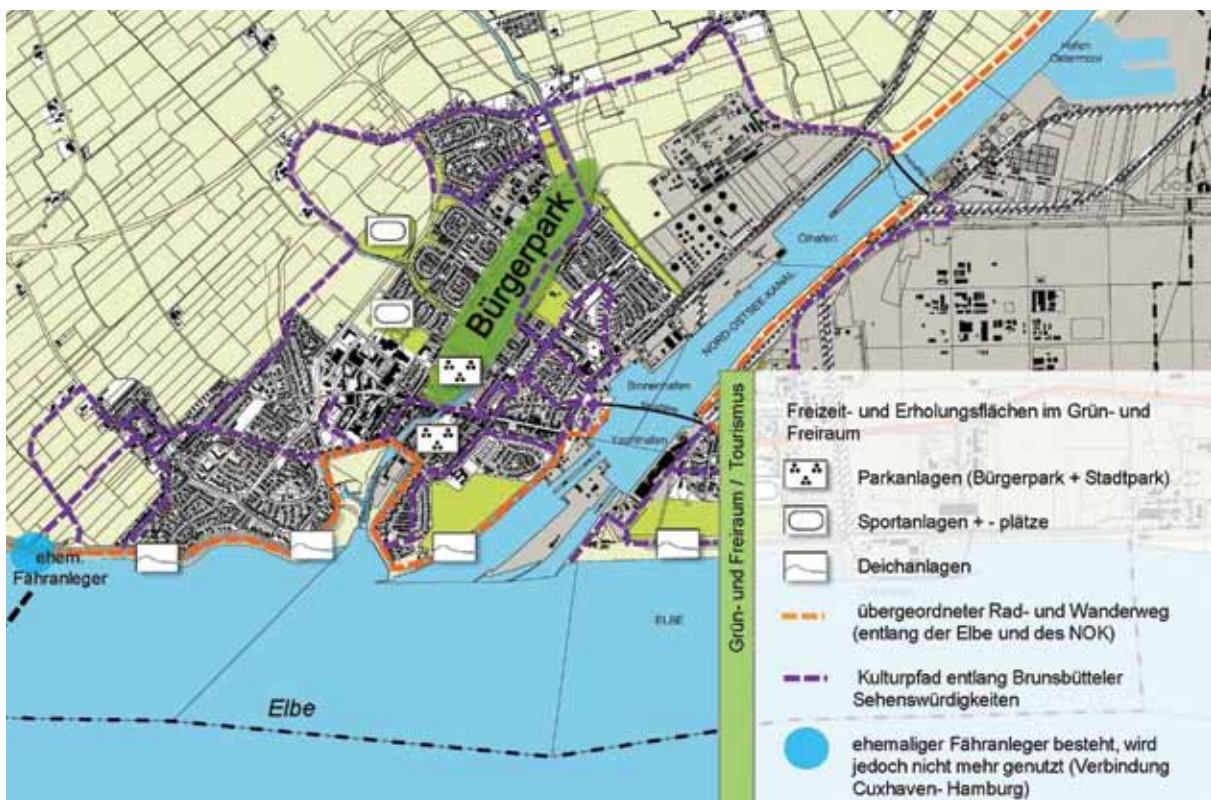


Abbildung 29: Freizeit- und Erholungsflächen im Grün- und Freiraum

36 Vgl. Kreis Dithmarschen, 2006, S.28)
 37 Vgl. Kreis Dithmarschen, 2006, S.27

In exponierter Lage, unmittelbar an den Schleusen des Nord-Ostsee-Kanals, liegt die einzige Kleingartenanlage der Stadt. Diese umfasst heute eine Fläche von rund 17 ha und wurde bereits 1947 gegründet. Von dieser Kleingartenanlage aus besteht eine direkte Sicht auf die in den Nord-Ostsee-Kanal einlaufenden Schiffe.

Südlich der Kleingärten befindet sich das einzige Freibad der Stadt, das Freibad Ulitzhörn. Im Stadtgefüge Brunsbüttels befinden sich zwei größere Friedhofsanlagen. Der Paulusfriedhof und der 1841 eingeweihte und somit älteste Friedhof der Stadt - der Jakobus Friedhof mit einer Fläche von etwa 2,8 ha. Außerdem befinden sich im gesamten Stadtgebiet zahlreiche Sportplätze, sowie eine Skaterbahn / Halfpipe-Anlage in der Kopernikusstraße. Ein zusätzlicher Sportplatz in der Olof-Palme-Allee wurde 2006 neu gebaut.

Trotz der zahlreichen Grün- und Freizeitflächen mit unterschiedlichsten Angeboten auf Brunsbütteler Stadtgebiet sind die Anwohner unzufrieden mit dem Angebot und wünschen sich weitere attraktive Treffpunkte für Kinder und Jugendliche, Erwachsene, sowie interaktive Möglichkeiten für ältere Menschen. Darüberhinaus werden Plätze für generationenübergreifende Begegnungen gewünscht.

3.3 Wohnen

In den folgenden Kapiteln soll eine kurze Übersicht über den Schwerpunktbereich des Wohnens gegeben werden. Hierfür werden kleinräumige Aussagen über die charakteristischen Brunsbütteler Wohnstandorte getätigt, Angebot und Nachfrage in diesem Sektor beleuchtet und Prognosen zum Wohnungsmarkt dargestellt.

3.3.1 Bestand

Anhand einer Darstellung von verschiedenen zuvor definierten Teilräumen sollen charakteristische Merkmale des Brunsbütteler Gebäudebestands erläutert werden, um einen Eindruck des Wohnungsmarktes zu vermitteln.

Die Teilräume wurden anhand ihrer Siedlungs- und Baustruktur, sowie anhand von stadtstrukturellen Barrieren, wie beispielsweise Verkehrsachsen, ausdifferenziert.³⁸

Einen der Teilräume, die im Folgenden betrachtet werden sollen, bildet der historische Ortskern. „Brunsbüttel-Ort“ liegt im Südwesten an der Siedlungsgrenze der Stadt. Dieser historische Ortskern ist geprägt durch seine kleinteilige, alte Wohnbebauung, welche in etwa in der Mitte des 17. Jahrhunderts erbaut wurde. In diesem Bereich herrscht aufgrund der teilweise sehr alten Bausubstanz ein erhöhter Modernisierungsbedarf, auch wenn ansonsten kein quartiersbezogener Handlungsbedarf besteht. Dieser Teilbereich ist stadtprägend und somit als erhaltenswert anzusehen (siehe Abb.30).

Der zweite Teilbereich umfasst das Gebiet Olof-Palme-Allee / Blumenring. Hierbei handelt es sich um einen Bereich mit einer aufgelockerten Ein- und Zweifamilienhausbebauung. Desweiteren sind ausgedehnte Grundstücke und vergleichsweise große Gebäude charakteristisch. Die Bauten stammen meist aus den 1970er und 1980er Jahren und weisen mittlerweile, trotz höherwertiger Ausstattung, zum Teil Sanierungsbedarf auf. Ferner sind mehrere Wohnblöcke am Soesmenfeld in das Wohngebiet integriert, welche dem Wohnungsunternehmen „Deutsche Annington“ gehören. Bei diesen Gebäuden ist ein erhöhter Modernisierungsbedarf zu erkennen. Teilbereich 3, Am Boßelkamp / Süderstraße ist in seinem westlichen Teil durch kleinteilige Nachkriegsbauten geprägt. Östlich entstanden in den 1970er Jahren/ 1980er Jahren Mehrfamilienhäuser in Ringstruktur.

Teilbereich 4, „Mohr'scheWeide“, ist ein stark verdichtetes Wohngebiet, welches insbesondere entlang der Deichgrafenstraße und Vollmachtweute mehrgeschossigen Zeilenbau und Wohnhochhäuser aufweist. Dieser Bereich, der in etwa aus den 1970er Jahren stammt, wird von einer niedrigeren Einfamilienhausbebauung, die im Vergleich zum zweiten Teilbereich weniger hochwertig ist, umschlossen. Die Mehrfamilienhausbebauung weist ebenfalls teilweise einen erhöhten Sanierungsbedarf auf.



Abbildung 30: Kleinräumige Gliederung der Wohnlagen Brunsbüttels

Das Neubaugebiet Boy-Lornsen-Ring ist geprägt durch eine relativ kleinteilige Parzellierung mit neuwertiger Ein- und Zweifamilienhausstruktur. Dieses Neubaugebiet sowie die Wohngebäude auf der östlichen Seite der Straße am Fleth bilden den fünften betrachteten Teilbereich.

Im Zentrum der Stadt befindet sich der Teilbereich 6, das „Neue Zentrum“, welches aus den 1980er Jahren stammt und mittlerweile zu einem neuen innerstädtischen Versorgungsbereich geworden ist. Dieser Bereich ist insbesondere geprägt durch großflächigen Einzelhandel. Im westlichen Teilbereich ist in den 1980er und 1990er Jahren Geschosswohnungsbau entstanden, wohingegen im Osten eine aufgelockerte, etwas ältere Wohnbebauung mit Ein- und Zweifamilienhäusern aufzufinden ist.

Im Norden des neuen Zentrums wurde in den 1980er und 1990er Jahren das Gebiet „An der Sprante“ ringförmig angelegt (Teilbereich 7). Drei der vier Ringe bestehen aus einer aufgelockerten Ein- und Zweifamilienhausstruktur. Der vierte Ring weist auch dreigeschossige Wohnzeilen auf.

Auch der achte Teilbereich, Am Belmermoor / Töpferstraße, ist charakterisiert durch Ein- und Zweifamilienhausbebauung. Viele der Gebäude sind in den 1990er und 2000er Jahren errichtet worden, so dass die Bebauung dementsprechend neuwertig und in einem guten Zustand ist. Das Gebiet schließt nordwestlich an das Gewerbegebiet Eddelaker Straße an.

Das Areal „Kippe“, Teilbereich 9, befindet sich im Nordosten des Stadtgebietes und weist vermehrt Sanierungserfordernisse an unterschiedlichen Stellen auf. Große Teilbereiche werden in diesem Gebiet durch Geschosswohnungsbau aus den 1950er bis 1970er Jahren dominiert. Hier ist teilweise ein hohes Modernisierungserfordernis zu erkennen. Für einige Gebäude besteht aufgrund Sanierungsstau, nicht zeitgemäßer Grundrisse und Leerstand Rückbaubedarf. Die Seitenstraßen des Areals sind überwiegend durch kleinere, gepflegte und gut erhaltene Bauten gekennzeichnet.

38 vgl. GEWOS, Wohnungsmarktkonzept Brunsbüttel 2012

Der Teilbereich 10, die durchgrünte, nach dem Vorbild englischer Gartenstädte angelegte Siedlung „Beamtenviertel“ wurde zwischen 1909 und 1914 errichtet. Aufgrund seiner besonderen, unverwechselbaren baulichen Struktur setzt sich dieses Viertel von dem Rest der Bebauung ab und besitzt eine zu schützende, städtebauliche Bedeutung. Das Gebiet ist deshalb unter eine Erhaltungsschutzsatzung gestellt worden. Zusätzlich zu dem dargestellten Viertel wird auch die baulich sehr attraktive Wohnlage an der Bojestraße mit zu dem Geltungsbereich 10 gezählt.

Im Teilbereich 11, Koogstraße / Gustav-Frenssen-Straße sind heterogene Baustrukturen dominierend. Die Koogstraße ist die zentrale Versorgungsstraße für die Bewohner Brunsbüttels und weist daher lediglich eine untergeordnete Wohnnutzung auf. Südlich davon befindet sich eine beliebte, höherpreisige Wohnlage. Im Westen und Südwesten des Areals lässt sich weiterhin ein beliebter Wohnstandort Brunsbüttels verorten.

Der Teilbereich 12, „Brunsbüttel Süd“ weist erhebliche Sanierungserfordernisse auf. Hierbei besteht ein besonderer Handlungsbedarf bezüglich der funktionalen sowie der wohn- und städtebaulichen Qualitäten in diesem Gebiet.

Der Wohnbestand in Brunsbüttel ist als sehr heterogen anzusehen und daher, je nach Teilbereich, im weiteren Verlauf der Erarbeitung eines Konzeptes differenziert zu betrachten. Insbesondere die vor 1980 errichteten Gebäude weisen im Bereich der Mehrfamilienhäuser, häufig jedoch auch im Ein- und Zweifamilienhaussektor, erheblichen Bedarf im Hinblick auf eine energetische Modernisierung auf.

3.3.2 Brunsbüttel Süd

Im Zuge der Industrialisierung haben sich in der südlichen Stadthälfte großmaßstäbliche Gewerbe- und Industriebetriebe und das Kernkraftwerk angesiedelt. Übrig geblieben ist das Siedlungsgefüge Gemengelage Süd in isolierter Lage zwischen NOK und dem Industriegebiet an der Elbe (B-Plan 12A) mit etwa 880 Bewohnern in 260 Wohngebäuden (ca. 6,5 % der Gesamtbevölkerung). Diese Bewohner leben in ca. 300 Miethaushalten und 100 Eigentumshaushalten.³⁹ Die einzige verkehrliche Verbindung zur „eigentlichen“ Stadt und damit zu den Versorgungs- und soziokulturellen Einrichtungen ist die Fähre über den NOK.

Industrie und Wohngebiet beeinträchtigen sich gegenseitig. Die Wohnnutzung wirkt sich hemmend auf die weitere Entwicklung des Industrie- und Gewerbegebietes aus. Die Industrie- und Gewerbenutzung wirkt sich durch Emissionen belastend auf das Wohnen aus und lässt keine weitere Entwicklung zu einem funktionierenden Wohngebiet zu. Die für ein funktionierendes Wohngebiet notwendige Infrastruktur und Versorgung wurde in den letzten Jahren nicht mehr ergänzt, so dass der Wohnwert weiter gesunken ist. Trotz niedriger Wohnqualität besteht eine starke Bindung der Bewohner an ihren Wohnstandort.

3.3.3 Angebot und Nachfrage

Das Themenfeld Wohnen ist vertiefend in einem Wohnungsmarktkonzept für die Stadt Brunsbüttel durch die GEWOS untersucht worden.⁴⁰ Das Konzept wurde parallel zum ISEK erstellt und ist im Januar 2012 veröffentlicht worden. Der nachfolgende Text beruht auf den Ergebnissen der GEWOS-Studie sowie eigenen Erhebungen und Erkenntnissen.

Brunsbüttel hat ein ausgedehntes Stadtgebiet. Von der Stadtfläche sind jedoch lediglich 21% als Siedlungs- und Verkehrsfläche ausgewiesen. Brunsbüttel verfügt im Jahr 2010 über ca. 6.300 Wohnungen, von denen sich annähernd 60% in Ein- und Zweifamilienhäusern befinden. Der restliche Wohnraumbestand von ca. 40% entfällt auf das Mehrfamilienhaussegment.

2010 lebten die 13.120 Einwohner/Innen Brunsbüttels in circa 5.930 Haushalten. Damit herrscht ein gewisses Überangebot auf dem örtlichen Wohnungsmarkt (6.300 Wohnungen versus 5.930 Haushalte).

Im statistischen Mittel leben 2,21 Personen in einem Haushalt, 2000 waren es noch durchschnittlich 2,30 Personen/ Haushalt. Knapp 37 % der Bewohner lebten 2010 in Einpersonen-

haushalten und 35 % in Zweipersonenhaushalten. Dies verdeutlicht den Trend hin zu kleineren Haushalten, befördert durch die Alterung der Bevölkerung.

Vorherrschend auf dem Wohnungsmarkt sind größere Wohnungen ab vier Räumen. Das Segment der Ein- und Zweiraumwohnungen beträgt weniger als 5 % des Gesamtbestandes, auf das Segment der Vier- und Fünfraumwohnungen entfallen mehr als 50 %. Der große Bestand an großen und mittelgroßen Wohneinheiten lässt auf einen hohen Anteil an größeren Eigenheimen in der Stadt schließen.

Die Entwicklung des Wohnungsmarktes über die Jahrzehnte hinweg steht in unmittelbarem Zusammenhang zum vorherrschenden Arbeitsplatzangebot. So wurde ein großer Teil der Eigenheime in den 1970er und 1980er Jahren gebaut, als am Wirtschaftsstandort Brunsbüttel zahlreiche Arbeitsplätze entstanden und die dort Beschäftigten für sich und ihre Familien ein Eigenheim nachfragten.

Der Geschosswohnungsbau ist durch eine heterogene Baualtersstruktur gekennzeichnet. Ein Teil des Geschosswohnungsbaus wurde in den Nachkriegsjahrzehnten der 1950/60er Jahre gebaut, aber auch sukzessive in den sich anschließenden Jahrzehnten bis in die späten 1990er Jahre. Hoher Nachfragedruck entstand auch in den späten 1980er und 1990er Jahren im Bereich des preisgünstigen Mietraums durch den vermehrten Zuzug von Menschen aus Osteuropa. Diesem Druck wurde durch den Bau weiterer Geschosswohnungsbestände begegnet. Im letzten Jahrzehnt hat die Bautätigkeit abgenommen. Der Wohnungsbestand ist lediglich um knapp 150 Wohnungen bzw. rund 2 % gewachsen. Die Neubauten sind sämtlich dem Ein- und Zweifamilienhaussegment zuzurechnen.

In Teilbereichen des Wohnbestands herrscht Instandsetzungs- und Modernisierungsbedarf, insbesondere in den in der Nachkriegszeit entstandenen Mehrfamilienhäusern. Aber auch im Bereich des Ein- und Zweifamilienhaussegments besteht teilweise Sanierungsstau, der zu erheblichen Wertminderungen der Objekte führt. Dies wiederum führt nicht selten zu Schwierigkeiten beim geplanten Generationenwechsel in den betreffenden Objekten. Sowohl im Eigenheimsektor als auch im Mietsektor sind Anpassungen an die heutigen Wohnbedürfnisse notwendig. Dies gilt auch für technische, energetische, ökologische und klimatische Bedingungen.

Insgesamt ist die Wohnungsmarktsituation als entspannt einzustufen. „50 % der Objekte werden für einen Kaufpreis von unter 1.000 Euro pro m² angeboten und nur knapp 15 % der Objekte überschreiten einen Kaufpreis von 1.500 Euro pro m².⁴¹ Damit ist das Kaufpreisniveau moderat. Ähnlich niedrig ist das lokale Mietpreisniveau mit durchschnittlich 4 - 5 Euro pro m². Das moderate Preisniveau ist zum einen durch ein lokales Überangebot bedingt und zum anderen dem niedrigen Einkommensniveau eines großen Mieteranteils geschuldet.

Gut die Hälfte der Mietwohnungen entspricht festgelegten Angemessenheitskriterien für preisgünstigen Wohnraum. Damit wird ein hoher Versorgungsgrad für die Zielgruppe mit geringem Einkommen erreicht.

Trotz der generell entspannten Lage auf dem Wohnungsmarkt bestehen in verschiedenen Segmenten Angebotsengpässe, z.B. bei altengerechten Wohnraumangeboten in zentraler Lage und bei Einpersonen-Wohnungen. Auf der anderen Seite herrschen in anderen Segmenten Vermietungsschwierigkeiten vor, wie zum Teil hoher Leerstand im Geschosswohnungsbau verdeutlicht. Entscheidendes Vermietungskriterium, bzw. Verkaufskriterium ist die Wohnlage. Als Wohnlage mit geringer Standortgunst gelten Brunsbüttel Süd, Kippe und Mohr'sche Weide. Als attraktive und dementsprechend beliebte Wohnlagen gelten hingegen Brunsbüttel Ort, das Beamtenviertel und die Wohngebiete in Elbnähe.

Fazit: Insgesamt ist die Situation auf dem Wohnungsmarkt als relativ ausgeglichen einzuordnen. Es herrscht ein leichtes Überangebot an Wohnraum, insbesondere im Bereich der Mehrfamilienhäuser.

39 Gewos: Wohnungsmarktkonzept 2012

40 vgl. ebenda

41 vgl. ebenda S. 15

3.3.4 Aussagen zur Wohnungsmarktprognose

Generell verfügt Brunsbüttel über gute Voraussetzungen, den Wohnstandort attraktiv weiterzuentwickeln. Günstige Voraussetzungen dafür sind zum Beispiel Brunsbüttels Lage am Wasser, ein relativ ausgeglichenes Wohnraumangebot und der hohe Freizeitwert der Stadt.

Allerdings wirken sich die Folgen des demographischen Wandels auf den Wohnungsmarkt in Brunsbüttel aus. Bei einem weiterhin zu erwartenden Bevölkerungsrückgang ist eine Zunahme der Wohnraumnachfrage nicht zu erwarten, vielmehr zeichnen sich Stagnationstendenzen ab. Wesentliche Determinante für die Entwicklung des Wohnungsmarkts ist die Haushaltsentwicklung, hier kommt es zu einer Verschiebung in der Nachfragestruktur: Die Zahl der kleineren Haushalte (bis zwei Personen) steigt, während sich die der größeren Haushalte (mit drei und mehr Personen) reduziert.

Zwar ist der Rückgang der Bevölkerung nicht einem Rückgang der Haushalte gleichzusetzen, dennoch wird auch hier mit einem moderaten Rückgang bis 2025 von ca. 100 Haushalten gerechnet, das entspricht knapp 2% der Haushalte (vgl. 3.1.3 ISEK).

Insgesamt ist ein Angebotsüberhang im vorhandenen Segment der Vier- und Fünfraumwohnungen (auf das mehr als 50% des Brunsbütteler Wohnungsbestands entfallen) sowie Engpässe bei kleinteiligen Wohnungen zu erwarten. In Zukunft verstärkt nachgefragt werden voraussichtlich kleinteilige Wohnungen in attraktiver Wohnlage mit guter Infrastruktur.

Durch den Rückgang der Bevölkerung und den damit einhergehenden Rückgang der Haushalte ist lediglich ein geringer Neubaubedarf zu erwarten. Dieser soll die Nachfrage nach einem „neuen“ Eigenheim auch weiterhin befriedigen, um Familien an die Stadt zu binden. Zum anderen ist in Einzelfällen der Rückbau und anschließende Neubau von Gebäuden teilweise ökonomischer als eine Sanierung des vorhandenen Bestands.

Weit größerer Handlungsbedarf besteht bei der Instandsetzung und Modernisierung des vorhandenen Bestands, insbesondere bei dem Geschosswohnungsbau der 1950er und 1970er Jahre. Diese Baustruktur ist zu einem großen Teil in Quartieren mit geringer Standortgunst wie der Mohrschen Weide, Kippe und Brunsbüttel-Süd vorhanden. Wird hier dem vorhandenen Sanierungsstau nicht zeitnah begegnet, besteht die Gefahr der Abwanderung von Haushalten (insbesondere mit mittleren und höheren Einkommen).

Zur Stabilisierung der Quartiere sind neben der Modernisierung des Wohnungsbestands Verbesserungen im Wohnumfeld und der sozialen Infrastruktur herbeizuführen. Zu prüfen ist, ob Förderprogramme (Soziale Stadt, Stadtumbau West, Aktive Stadt- und Ortsteilzentren, energetische Programme der KfW) genutzt werden können. Im Bereich des Eigenheimsegments steht in Zukunft ein Generationenwechsel an. Zudem besteht hier zum Teil Sanierungsbedarf und im Bereich der energetischen Sanierung sind umfangreiche Investitionen erforderlich. Hierdurch wird der Verkauf vieler Objekte erschwert. Auch haben sich im Laufe der Jahrzehnte die Wohnpräferenzen verändert, was ein weiteres Hindernis beim Verkauf der Objekte darstellt.

Fazit: Augenmerk sollte vor allem auf die Bestandsentwicklung sowohl im Geschosswohnungsbau als auch im Eigenheimsegment gelegt werden, wo zum Teil ein Sanierungsstau besteht und der an die veränderten Wohnpräferenzen angepasst werden muss (z.B. altengerechtes Wohnen). Die Neubautätigkeiten werden sich voraussichtlich in einem moderaten Rahmen bewegen.

3.4 Wirtschaftsraum Brunsbüttel

Der Wirtschaftsraum Brunsbüttel

Der Wirtschaftsraum Brunsbüttel gehört zur Metropolregion Hamburg. Es bestehen enge Beziehungen zum benachbarten Kreis Steinburg, die sich u.a. durch eine gemeinsame Wirtschaftsförderung und das gemeinsame Industriegebiet in Brunsbüttel ausdrücken. Der Wirtschaftsraum Brunsbüttel ist in der Absicht in die Gebietskulisse der Metropolregion Hamburg einbezogen worden, der Entwicklung von Wirtschaft, Landwirtschaft, Entsorgung, Technologie und Naherholung zusätzliche Impulse zu geben.

Zum Wirtschaftsraum Brunsbüttel gehören neben dem Nahbereich Brunsbüttel selbst aus dem

Kreis Dithmarschen die Nahbereiche Burg (Dithmarschen), Marne und Sankt Michaelisdonn sowie aus dem Kreis Steinburg die Nahbereiche Wacken und Wilster. Der Stadt Brunsbüttel ist im REK 2000 die Funktion als Entwicklungs- und Entlastungsort zugewiesen worden. Mit dieser Zuweisung sollen siedlungsstrukturelle Entwicklungsimpulse aus dem Großraum Hamburg auch in das Mittelzentrum gelenkt und die Funktion der Stadt als eigenständiges regionales Zentrum im ländlichen Raum gestärkt werden (siehe Ziffer 6.1 Absatz 6 LROPI). Zur Zielerreichung ist eine attraktive Angebotsplanung sicherzustellen. Für die Hafenstandorte innerhalb der Metropolregion und damit auch für Brunsbüttel ist darüber hinaus eine intensive Zusammenarbeit vereinbart worden.

Die Lage der Stadt Brunsbüttel an den beiden internationalen Wasserstraßen Elbe und Nord-Ostsee-Kanal sowie die vorhandenen Häfen und insbesondere die Schleusen bieten auch touristisch Entwicklungsmöglichkeiten, die noch längst nicht ausgeschöpft sind. Da der gesamte Planungsraum Süd-West Schleswig-Holstein über keine Oberzentren verfügt und auch an keine angrenzt, übernehmen die Mittelzentren und damit auch Brunsbüttel, wichtige Versorgungsfunktionen, die über das eigene Stadtgebiet hinausreichen (Verflechtungsbereich).

Verkehrliche Rahmenbedingungen für die Wirtschaft

Die Hafengruppe Brunsbüttel gehört nach Umschlagsmengen mit zu den wichtigsten Hafensstandorten an der Westküste. Der direkt an der Elbe gelegene Tiefwasserhafen für Industrie- und Massengüter ist von überregionaler Bedeutung. Er verfügt über gute Lager- und Erweiterungs- / Entwicklungskapazitäten. Durch mögliche Verbesserungen der Hinterlandverbindungen und ein engeres Zusammenspiel mit der Hamburger Hafenwirtschaft sowie die 2011 etablierte Hafenkooperation Offshore-Häfen Nordsee Schleswig-Holstein bestehen realistische Entwicklungsperspektiven. Eine dauerhafte Etablierung von Containerverkehren und der Betrieb eines Terminals für den kombinierten Verkehr werden von der Landesregierung ausdrücklich unterstützt.

Um die angedachten Funktionen innerhalb der Metropolregion Hamburg wahrnehmen zu können, müssen die Impulse nicht nur wasserseitig mit der Stadt Brunsbüttel vernetzt werden. Eine durchgehende Querschnittverbesserung der Straßenanbindungen von der BAB 23 ist hierfür eine geeignete Maßnahme, deren Umsetzung forciert gefordert werden muss.

Der Bau der BAB A 20 einschließlich der festen Elbquerung bei Glückstadt wird zu einer konkurrenzfähigen strukturellen Weiterentwicklung und Gestaltung des Wirtschaftsstandortes Brunsbüttel beitragen. Die im Güterverkehr genutzten Stichstrecken Sasol (Brunsbüttel) - Sankt Michaelisdonn und Wilster - Brunsbüttel/Industriegebiet sind tragende Infrastrukturen für die Großunternehmen am Standort, auch für den Transport von Gefahrgütern.

3.4.1 Branchen und Unternehmensstrukturen

Während es sich bei dem überwiegenden Teil der Unternehmen im Kreis Dithmarschen um kleine und mittelständische Betriebe handelt, verfügt Brunsbüttel aufgrund seiner Vorrangfunktion für die industriell-gewerbliche Nutzung auch über einige herausragende Großunternehmen, insbesondere im Bereich Chemie- und Mineralölindustrie.

Dementsprechend wird im Branchenportfolio 2009 der Stadt Brunsbüttel deutlich, dass das verarbeitende Gewerbe (nach Beschäftigten im relativen Vergleich) eine mehr als doppelt so hohe Rolle spielt wie im Landesdurchschnitt Schleswig-Holsteins. Durch die logistischen Erfordernisse dieser Unternehmen und auch durch die, insbesondere wasserseitig, verkehrsgünstige Lage Brunsbüttels, ist die hohe Bedeutung des Wirtschaftsabschnitts Verkehr und Lagerei zu erklären. Die leicht überdurchschnittliche Ansiedlung von Unternehmen aus dem Baugewerbe deutet zudem darauf hin, dass vom Standort aus weiterhin investive Maßnahmen getätigt werden, die Beschäftigung auslösen.

Die drei vorgenannten Wirtschaftsabschnitte bilden die wirtschaftliche Basis des Branchenportfolios der Stadt, wiesen im Zeitraum 2007 bis 2009 jedoch kaum Beschäftigtendynamik auf. Unternehmen aus Wirtschaftsabschnitten mit touristischem und personenbezogenem Dienstleistungsschwerpunkt konnten hingegen eine positive Beschäftigtenentwicklung verzeichnen, wenn auch auf einem niedrigeren Niveau.

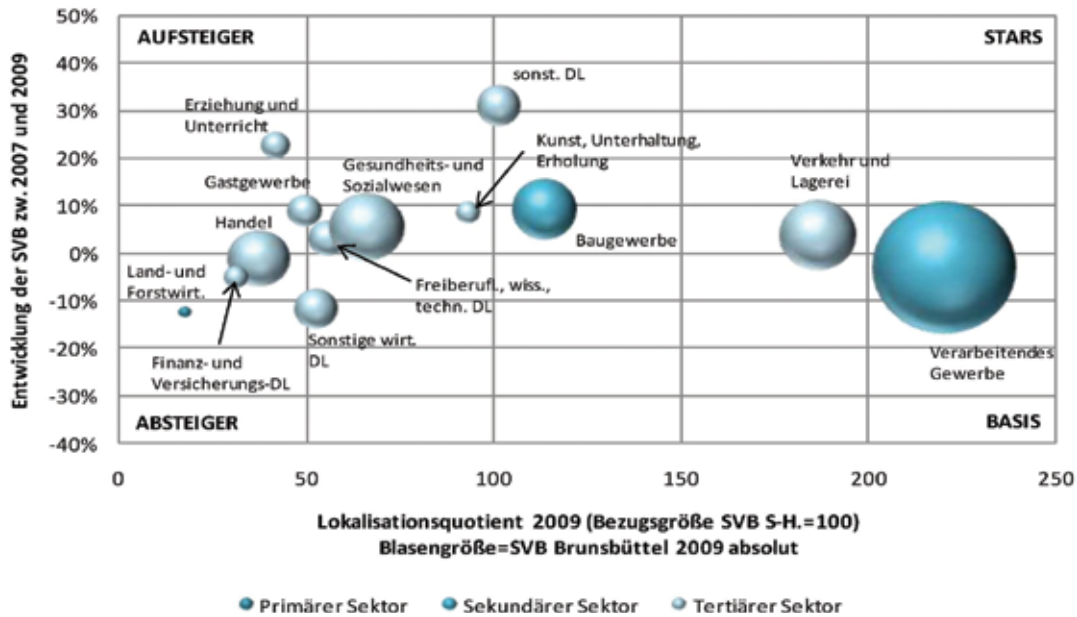


Abbildung 31: Branchenportfolio 2009
 Quelle: Daten BA und Statistikamt Nord, Bearbeitung CIMA Nord

Im Branchenportfolio spiegelt sich der Reiz und unter Entwicklungs- und Fördergesichtspunkten auch die Schwierigkeit des Wirtschaftsstandortes Brunsbüttel wieder. Mit dem starken industriellen Schwerpunkt, einem soliden Angebot in den für kleine und mittlere Unternehmen besonders relevanten Abschnitten Baugewerbe und Handel sowie einer latent vorhandenen Bedeutung des Faktors Tourismus ergeben sich sowohl vielseitige Entwicklungschancen als auch erhöhte Harmonisierungsanforderungen.

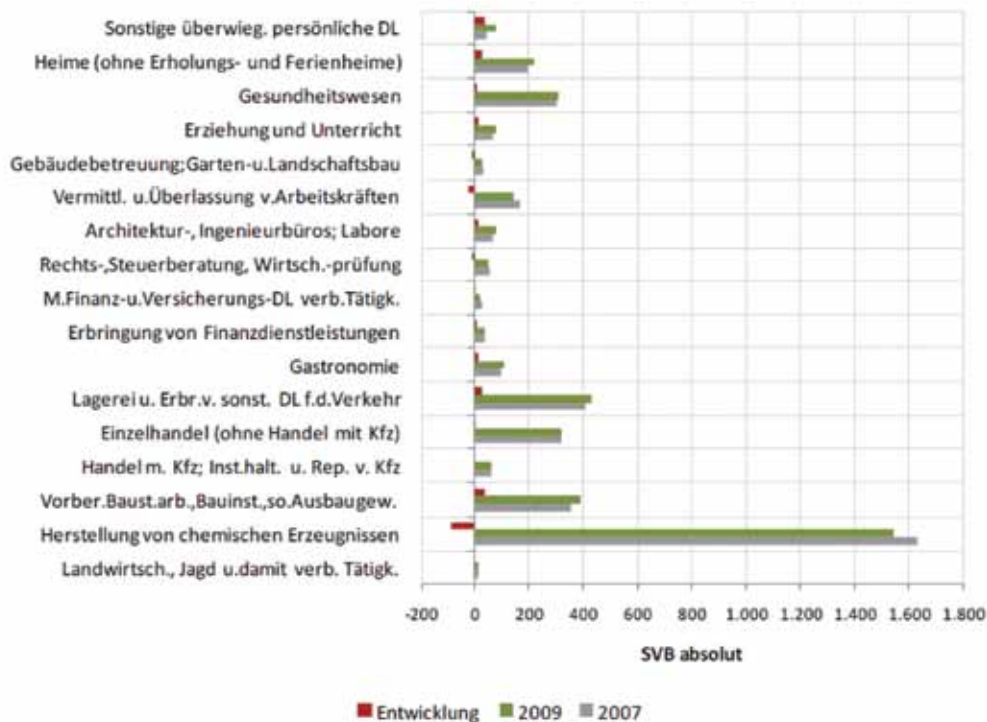


Abbildung 32: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsabteilungen (absolut) in der Stadt Brunsbüttel im Zeitvergleich
 Quelle: Daten BA und Statistikamt Nord, Bearbeitung CIMA Nord

3.4.2 Industrie- und Gewerbegebiete

Die Industriestruktur in Brunsbüttel lässt sich grob in zwei Teilbereiche unterteilen: In den großindustriellen Teil rund um den Chemcoast Park bzw. die Industriegebiete Brunsbüttel Süd und Nord sowie den kleinteiligeren, weniger störenden Industriebesatz in den Gewerbegebieten der Stadt (u.a. Wagner Pralinen GmbH).

Der „Chemcoast Park Brunsbüttel“ gehört als größtes zusammenhängende Industriegebiet Schleswig-Holsteins⁴² zu den wichtigsten Industriestandorten Schleswig-Holsteins. Hier finden sich Unternehmen wie die Bayer MaterialScience AG oder die Sasol Germany GmbH. Produktionsschwerpunkte liegen bei Isocyanaten, Ammoniak, Harnstoff, technischen Fettalkoholen, hochreinen Tonerden, Bitumen, Textilfarbstoffen, Weichmachern, Aluminiumoxiden und Aluminiumoxidhydraten, Mineralöl, Ethylen, Propylen, Alterungsschutzmitteln für technische Gummiprodukte und Herbiziden. Neben den Produktionsbetrieben aus der Chemie finden sich hier Logistikunternehmen (z.B. Brunsbüttel Ports GmbH) und eine Vielzahl von Partnerfirmen: Vom Brand- und Werkschutz über das Facility Management bis zur Analytik.

Die auf Grund der Lage am Nord-Ostsee-Kanal und an der Elbe gegebenen guten Standortbedingungen spielen weit über die lokale Ebene hinaus eine wichtige Bedeutung für eine industriell-gewerbliche Weiterentwicklung. Das Know-how im Umgang mit chemischen Stoffen, Agglomerationsvorteile am Standort, der direkte Zugang zum nationalen und internationalen Wasserstraßennetz, die Verfügbarkeit großer zusammenhängender, unbebauter und voll erschlossener Industrie- und Gewerbeflächen, die wirtschaftspolitische Förderung des Standortes sowie die gute Netzwerkarbeit innerhalb der Region (z.B. Metropolregion HH oder Hafenkooperation Offshore-Häfen Nordsee SH) bieten gute Voraussetzungen für die Ansiedlung weiterer Unternehmen sowie zur Erfüllung der Entwicklungs- und Entlastungsaufgaben.

Aktuell stehen rd. 500 ha voll erschlossene Flächen für die industrielle Produktion (davon rd. 300 für chemische Erzeugnisse) am Standort zur Verfügung.

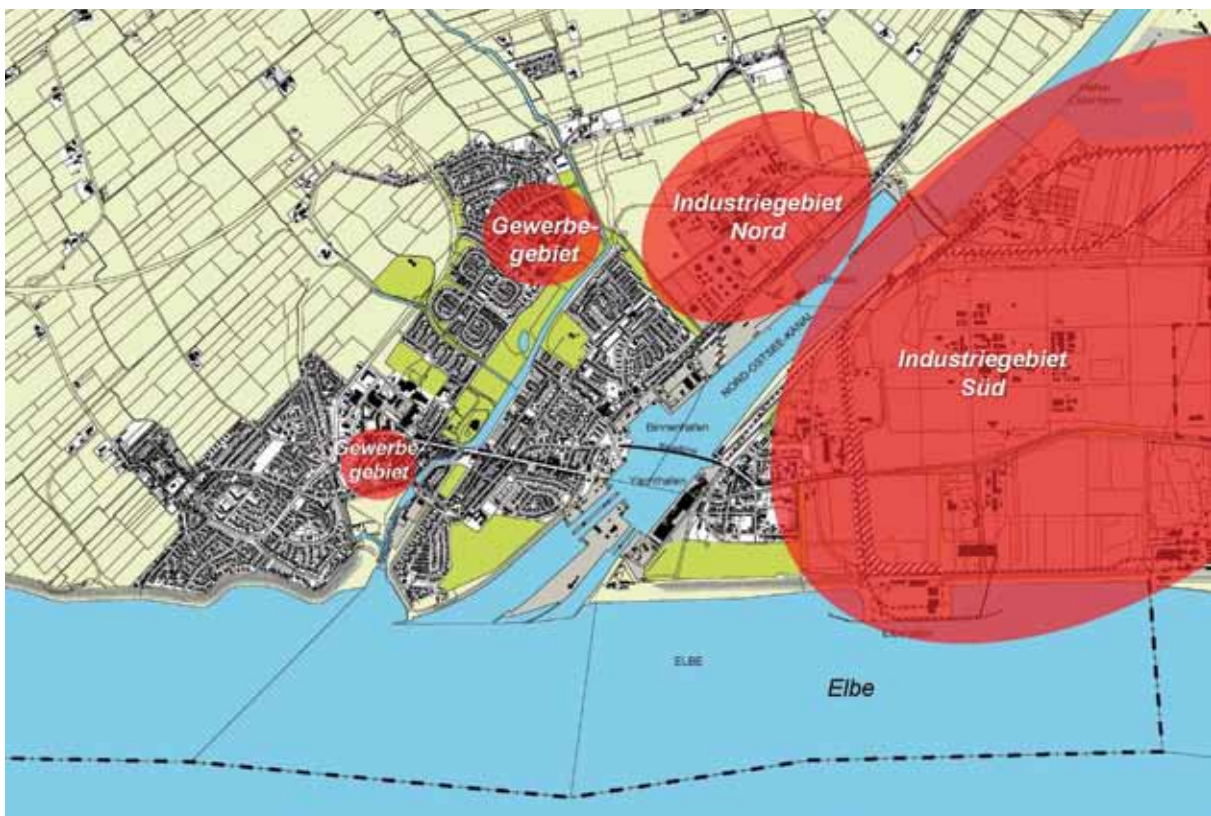


Abbildung 33: Stärken Gewerbe und Industrie

42 Das circa 2.000 Hektar große Industrie- und Gewerbeareal erstreckt sich sowohl auf Brunsbütteler Stadtgebiet als auch auf Bütteler Gemeindegebiet

Der hohe Nachfragedruck innerhalb der Metropolregion Hamburg bietet hier gute Entwicklungsperspektiven, gerade in den Kernkompetenzen „Chemie“ und „Energie“, von denen nicht nur die Global Player am Standort profitieren können, sondern auch kleinere Unternehmen, die sich mit vor- und nachgelagerten Produktionsprozessen befassen.

Ein Risiko für die zukunftsfähigen Industriegebiete Nord und Süd besteht in der heranrückenden Wohnbebauung. Hierdurch werden die Entwicklungsfähigkeit, die Ausnutzung und ggf. auch die Belieferung der Areale eingeschränkt. Durch aktive und passive Maßnahmen sollten diese Risiken in der künftigen Stadtentwicklung bestmöglich minimiert werden. Hierbei sind vor allem eigentumsrechtliche Hemmnisse zu überwinden und sozialverträgliche Lösungen zu finden.

Die übrigen Gewerbegebiete der Stadt (Bereiche Gutenbergring und Küferstraße) besitzen eher Gemengelagencharakter. Hier bestehen im Bereich Küferstraße zum einen schon Funktionsverluste (Leerstände, Modernisierungsrückstände, Unternutzungen), zum anderen dominieren Kfz-Handel und nicht-zentrenrelevanter Einzelhandel den Besatz. Im Bereich des Gutenbergrings hegt die renommierte Pralinenmanufaktur Wagner schon seit Jahren Verlagerungsabsichten. Für beide Standorte dürfte die Perspektive eher in einer Umnutzung zu modernen Mischgebieten liegen. Kernzielgruppe dürften hier vor allem kleine und mittlere Unternehmen sein.

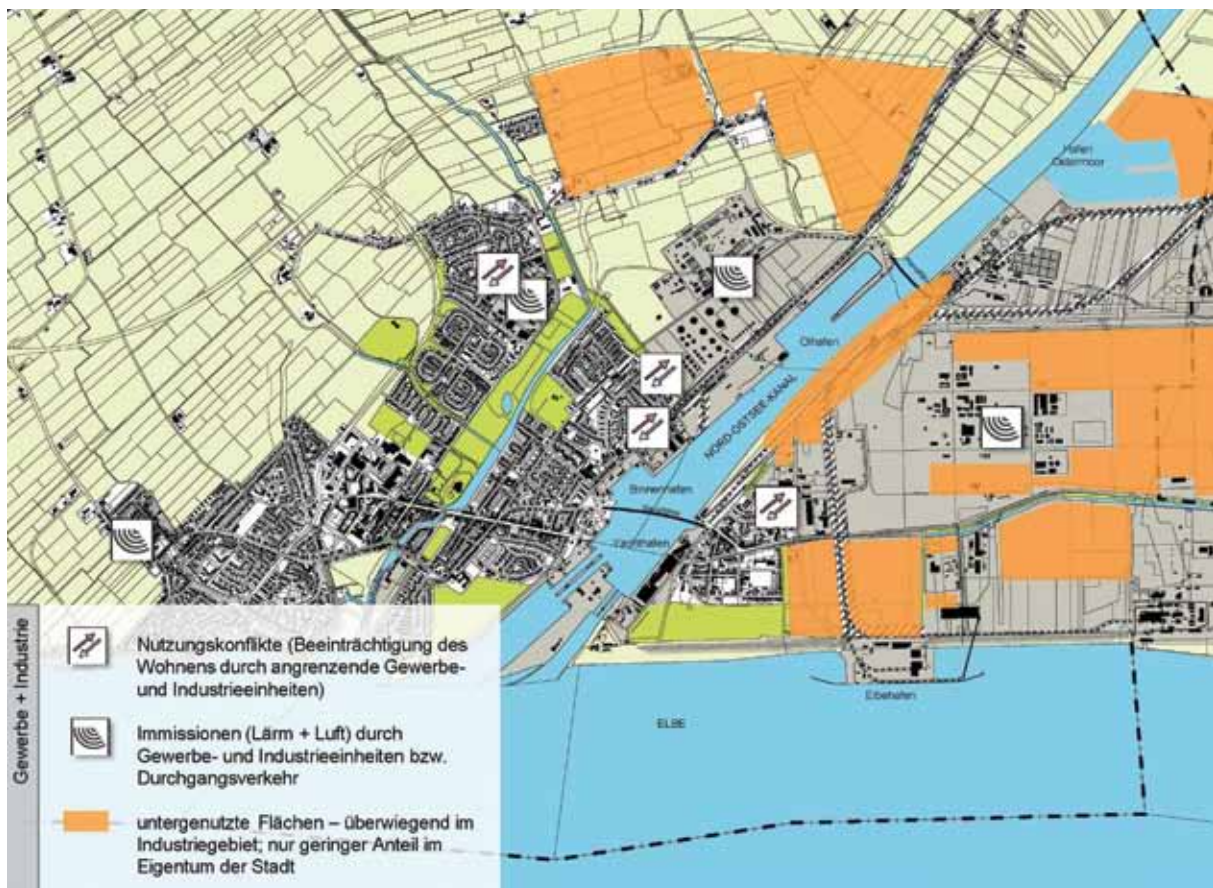


Abbildung 34: Schwächen Gewerbe und Industrie

Trotz aller Potenziale des Industriestandortes Brunsbüttel zeigt die Beschäftigtenentwicklung der letzten Jahre, dass eine positive gewerbliche Entwicklung kein Selbstläufer für die Stadt ist. Standortentscheidungen der Unternehmen können nur begrenzt kommunal beeinflusst werden, d.h. die Stadtentwicklung muss einerseits ein flexibles System im Bereich Infra- und Superstruktur bereit halten, hat aber auf die konkreten Standortentscheidungen von in der Regel konzerngebundenen Unternehmen keine direkten Einflussmöglichkeiten.

Zu den Rahmenbedingungen, die nur in einem gewissen Umfang auch durch die Stadt beeinflusst werden können, gehören insbesondere infrastrukturelle Projekte, die allerdings z.B. auf-

grund der Überlastung der B 5 von großer Bedeutung sind. Konkret zu benennen sind der funktionsgerechte Ausbau und Betrieb der Schleuse sowie eine adäquate verkehrliche Anbindung über das Straßennetz durch ausreichende Querschnitte und attraktive Anbindungen an das Autobahnnetz. Eine Alternative zur Optimierung der Erreichbarkeit wäre zudem der vermehrte Transport von Industriegütern mit der Bahn (Containerterminal).

Ausbildungs- und Forschungsstandort

Die Vernetzung der Industrie mit Schulen und Bürgern ist als gut und positiv zu bewerten. Die Fokussierung der Beschäftigtenstatistik auf Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass es innerhalb dieser Unternehmen jeweils Forschungs- und Entwicklungsabteilungen gibt, die ihrerseits ein nennenswertes Qualitätsmerkmal für den Standort sein können. Durch die Unterstützung von Kooperation in Forschung und auch Ausbildung auch mit Partnern außerhalb der Region bestehen Potenziale, Brunsbüttel auch hier stärker zu positionieren, allerdings ist diese Kooperation kaum kommunal zu beeinflussen.

3.4.3 Energie / Offshore – Windenergie

Eine Sonderrolle für künftige Entwicklungsprozesse in mehrfacher Hinsicht nimmt der Wirtschaftsabschnitt „Energie“ ein.

Durch die beschlossene Energiewende und dem damit verbundenen Ausstieg aus der Nutzung der Kernenergie geht am Standort Brunsbüttel ein überregional bedeutender Stromerzeuger vom Netz. Dies bedeutet für die Stadt Brunsbüttel zunächst den Verlust von Arbeitsplätzen, den teilweisen Verlust der Standortvorteile aus den Agglomerationseffekten von Chemie- und Energieunternehmen sowie ungeklärte Probleme der Entsorgung und Nachnutzung. Letzteres lässt allerdings, zumindest zeitlich begrenzt, auch Fachkräftebedarfe für genau diese Aufgabe am Standort erwarten.

Darüber hinaus ist mit dem Ausstieg ein Umstieg in eine umwelt- und sozialverträgliche, zukunftsorientierte Energiepolitik erforderlich, der auch dem Wirtschaftsstandort Brunsbüttel zu Gute kommen kann. Dies kann in Form des sehr umstrittenen Kohlekraftwerkes, Anfang 2011 haben die Bewilligungsbehörden von Schleswig-Holstein dem Vorhaben die 1. Teilerrichtungsgenehmigung erteilt, oder kleinteiligeren dezentralen Angeboten durch z.B. Biomasse oder Windenergie erfolgen.

Letztere bietet nicht nur Potenziale als Energiequelle, sondern auch als Jobmotor für Arbeitsplätze im Bereich der Herstellung sowie der Logistik. Die Inbetriebnahme der größten und leistungsfähigsten Testwindenergieanlage der Welt in Brunsbüttel, mit einer Gesamthöhe von über 180 Metern, war ein wichtiges Leuchtturmprojekt für diesen Weg. Als schwerlastfähiger Tiefwasserhafen mit genügend Freifläche zur Pufferung und Vorinstallation der WEA-Komponenten bietet Brunsbüttel hervorragende Rahmenbedingungen. Im Rahmen der Hafenkooperation Offshore-Häfen Nordsee SH soll Brunsbüttel neben Rendsburg-Osterrönfeld Standort für den Aufbau und die Installation der Offshore-Windparks werden. Durch das Auftreten im Verbund konnten bereits gute Voraussetzungen zur Positionierung der gesamten Region geschaffen werden. Eine weitere Multi-Purpose-Pier ist in Vorbereitung. Sie ist zur Erweiterung der Offshore-Möglichkeiten auch dringend erforderlich.



Abbildung 35: Hafenkooperation Offshore-Häfen Nordsee SH
 Quelle: Windcomm Schleswig-Holstein

3.4.4 Einzelhandel und Versorgung

Aufgrund der Lage zwischen Elbe und Nord-Ostsee-Kanal sowie der eingeschränkten verkehrlichen Erreichbarkeit beschränkt sich das Einzugsgebiet von Brunsbüttel eng auf das nördliche und nord-westliche Umland, das zudem stark ländlich geprägt ist.

Das erweiterte Einzugsgebiet umfasst die nordwestlich liegenden Köge (Friedrichskoog, Kaiser-Wilhelm-Koog, Kronprinzenkoog) und reicht bis nach Burg (Dithmarschen) im Nordosten. Im Osten umfasst es die Gemeinden St. Magarethen, Büttel und Landscheide. Der Nord-Ostsee-Kanal wirkt als räumliche und psychologische Barriere (Käuferverhalten) und beeinträchtigt die Ausdehnung des Einzugsgebietes nach Südosten.

Neben dieser limitierenden Wirkung haben die genannten Faktoren allerdings auch den Effekt, dass, zumindest im kurzfristigen und zu großen Teilen auch im mittelfristigen Bedarfsbereich, Kaufkraft gut am Standort gebunden werden kann.

Versorgungssituation

Dies drückt auch die Kaufkraftstromanalyse aus der aktuellen Einzelhandelsuntersuchung der Stadt aus (CIMA 2010/2011). Dem vorhandenen Nachfragepotenzial der Stadt Brunsbüttel in Höhe von 69,9 Mio. € steht ein Umsatz von 88,1 Mio. € gegenüber.

Im Saldo fließen also 18,2 Mio. € nach Brunsbüttel zu. Die Stadt kommt somit ihrer raumordnerischen Funktion als Mittelzentrums nach. Hinsichtlich der einzelnen Sortimente attestiert die Einzelhandelsuntersuchung große Unterschiede in der Versorgungsqualität und -quantität.

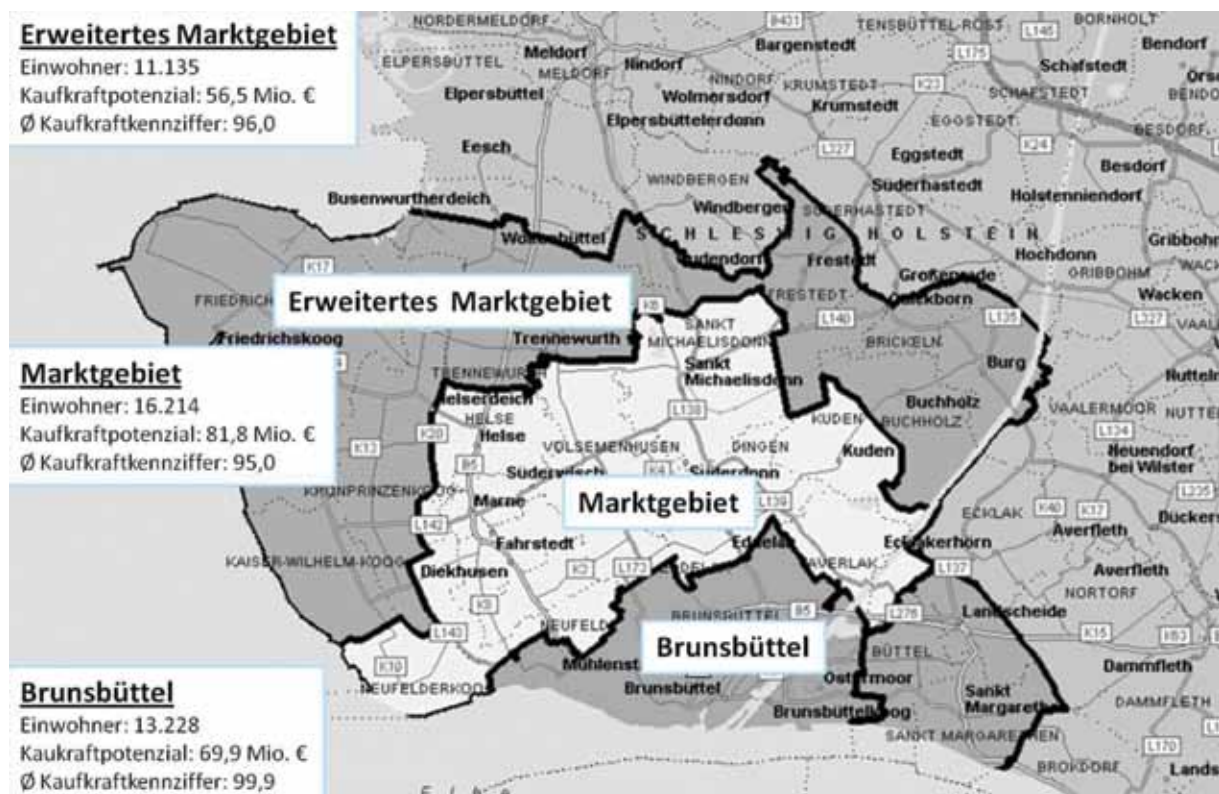


Abbildung 36: Kaufkraftzu- und -abflüsse insgesamt in Mio. €
Quelle: Einzelhandelsuntersuchung 2010/2011

Stärken des Einzelhandelsstandortes Brunsbüttel liegen insbesondere im periodischen Bedarfsbereich. Die Unterschiede gilt es künftig, insbesondere durch Aufwertungen innerhalb der Zentralen Versorgungsbereiche, zu beheben und die Position Brunsbüttels als Mittelzentrum der Region zu sichern und zu stärken. Berücksichtigt man den Versandhandel, sind allerdings kaum Versorgungsdefizite innerhalb der Stadt erkennbar.

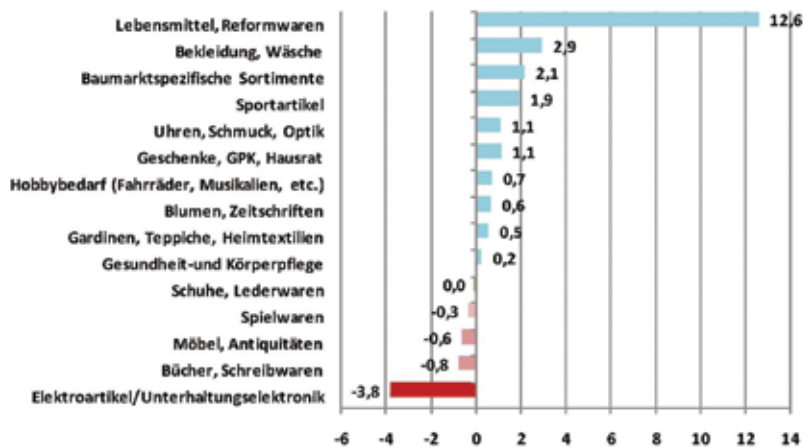


Abbildung 37: Kaufkraftzu-/abflüsse nach Warengruppen (in Mio. €)
 Quelle: Einzelhandelsuntersuchung 2010/2011

Zentrale Versorgungsbereiche (ZV)

Die räumliche Struktur des Einzelhandelsangebotes in Brunsbüttel ist für ein Mittelzentrum in Deutschland fast einmalig. Das zentrenrelevante⁴³ und zum Teil auch das nicht-zentrenrelevante Einzelhandelsangebot konzentriert sich fast ausnahmslos auf die beiden Zentralen Versorgungsbereiche „Neues Zentrum“ und „Koogstraße“. Diese schätzenswerte Struktur eines bipolaren Zentrums bietet den Vorteil, dass die Effekte der Leitfunktion „Einzelhandel“ voll der Stadtmitte zu Gute kommen. Dies betrifft nicht nur Versorgungsfunktionen, sondern bspw. auch Aufenthaltsqualitäten und Kommunikationsräume.

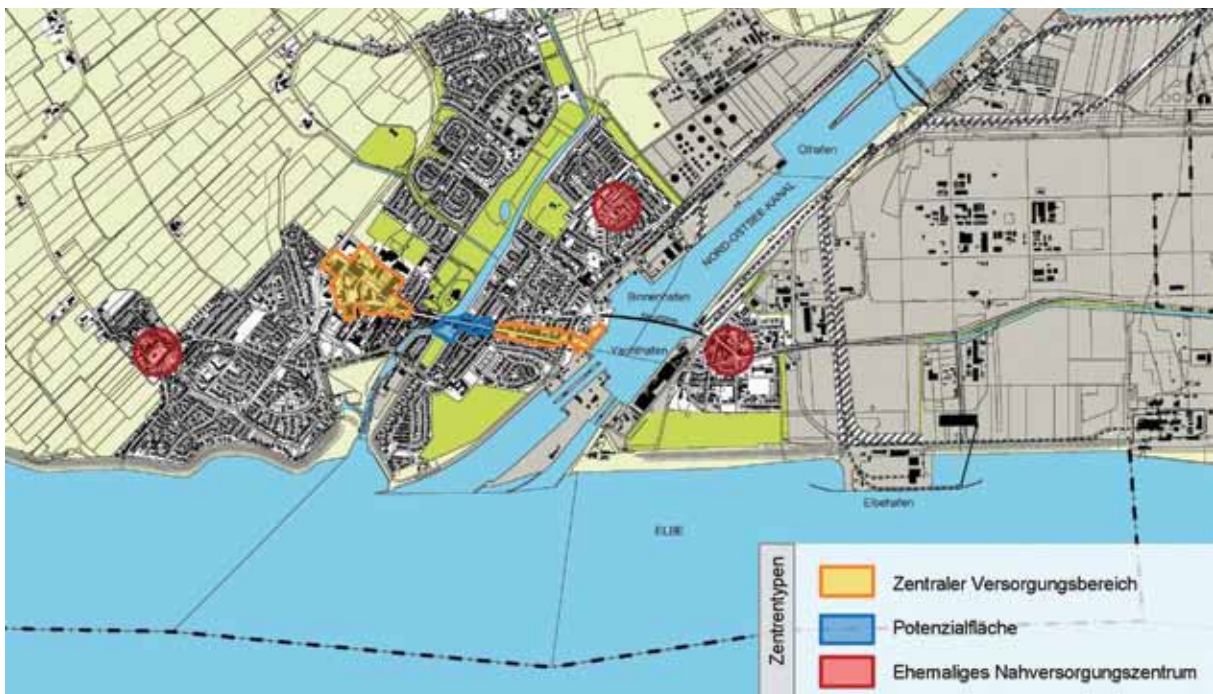


Abbildung 38: Abgrenzung zentraler Versorgungsbereiche
 Quelle: Einzelhandelsuntersuchung 2010/2011

Auf der anderen Seite werden durch die begrenzten Potenzialflächen künftige Anpassungen im Angebotsspektrum, gerade vor dem Hintergrund wachsender Flächenansprüche seitens des Einzelhandels, erschwert. Die räumliche Konzentration der Nahversorgungsfunktionen erfordert

⁴³ Eine verbindliche Festlegung zentrenrelevanter Sortimente ist im Rahmen der Einzelhandelsuntersuchung nicht erfolgt.

die Entwicklung alternativer Versorgungskonzepte (z.B. Bringdienste, mobile Verkaufsstellen), um auch mobil eingeschränkten Bevölkerungsgruppen eine Versorgung zu ermöglichen. Die beiden Teile des bipolaren Zentrums lassen sich folgendermaßen charakterisieren:

ZV Neues Zentrum

Westlich der Koogstraße befindet sich zwischen der Röntgenstraße und dem Kneippweg im Süden, der Olof-Palme-Allee im Westen sowie der Kopernikusstraße im Norden, das Ende der 1970er Jahre errichtete Neue Zentrum.

Obwohl das Neue Zentrum überwiegend auf Autokundschaft ausgerichtet ist, hat die Siedlungsflächenentwicklung der Wohnlagen und auch die Größe des ZV selbst dafür gesorgt, dass der von Besatz und Architektur her eher einem Fachmarktstandort ähnelnde ZV zu einem integrierten städtebaulichen Standort geworden ist. Neben der Einzelhandelsnutzung finden sich hier auch zahlreiche einzelhandelsnahe Dienstleister. Der Standort ist vom Stadtkern fußläufig erreichbar und durch den ÖPNV (ZOB) erschlossen. Der Zentrale Versorgungsbereich wird geprägt durch die beiden Center „Emil-von-Behring-Straße“ und das „LF-Zentrum“ an der Kaufhausstraße. Passantenbefragungen im Rahmen der Einzelhandelsuntersuchung zeigen, dass der städtebauliche Zusammenhang innerhalb des ZV nur bedingt gegeben ist.

ZV Koogstraße

Der Zentrale Versorgungsbereich Koogstraße erstreckt sich entlang des einspurig befahrbaren Bereichs der Koogstraße ab der Kreuzung Koogstraße/Kautzstraße in Richtung Schleuse. Der angrenzende Bereich Gustav-Meyer-Platz sowie die Schleusenstraße entlang des Nord-Ostsee-Kanals einschließlich der Restaurants „Zum Yachthafen“ und „Torhaus“ sind dem Zentralen Versorgungsbereich aufgrund ihrer funktionalen Bedeutung als Frequenzbringer in Kombination mit der Schleuse zugeordnet.

Die Koogstraße ist das historisch gewachsene Pendant zum Neuen Zentrum. Hier dominieren kleinere Läden unterschiedlichster Qualität das Stadtbild. Die Koogstraße übernimmt nicht nur Versorgungsfunktionen, sondern bietet auch Aufenthaltsqualität und Kommunikationsräume, die in der Lage sind, Einheimische und Touristen anzusprechen. Im Gegensatz zum Neuen Zentrum liegt der Angebotsschwerpunkt eher im aperiodischen Bedarf.

Dennoch gehören der hier ansässige Nahversorger neben einem Drogeriefachmarkt, Textilfachgeschäften, einem Schuhfachmarkt und einer Buchhandlung zu den wesentlichen Magneten. Im ZV selber gibt es vereinzelte Leerstände, deren Zahl jedoch nicht auf Abwärtsspiralen hindeutet. Etwaige Prozesse (u.a. Modernisierungsrückstände, Leerstände) findet man im oberen und mittleren Teil der Koogstraße.

Diese sind hier so weit vorangeschritten, dass die obere Straße nicht mehr als Teil des ZV und die mittlere Koogstraße allenfalls als Erweiterungsbereich charakterisiert werden können. Im Rahmen der Einzelhandelsuntersuchung für die Gesamtstadt wurde festgestellt, dass nicht zu erwarten ist, dass der obere Teil der Koogstraße noch einmal eine relevante Rolle für den Einzelhandel spielen wird.

Dem mittleren Teil wurden allenfalls Chancen als Erweiterungsbereich eingeräumt. Die Passantenfrequenz nimmt schon im mittleren Teil der Koogstraße merklich ab. Wie die Passantenbefragung aus der Einzelhandelsuntersuchung für die Gesamtstadt zeigt (CIMA 2010/2011), sind Austauschprozesse zwischen dem Neuen Zentrum und der unteren Koogstraße eher die Ausnahme.

Ebenfalls im Rahmen der Einzelhandelsuntersuchung für die Gesamtstadt wurden die vier Potenzialflächen „mittlere Koogstraße“, „Ecke Ostermoorer Straße/ Koogstraße“ und „Schleusenstraße“ (unter Berücksichtigung der wasserrechtlichen Rahmenbedingungen), „Marktplatz/ Commerzbank“ sowie Max-Planck-Straße identifiziert. Hier könnten neue Frequenzbringer für den ZV geschaffen werden. Allerdings müssten hierzu eigentumsrechtliche Restriktionen ausgeräumt werden und Umbaumaßnahmen erfolgen. Für die Max-Planck-Straße ist inzwischen der B-Plan geändert und die Fläche an einen Investor verkauft worden, der Einzelhandel realisieren möchte.

3.4.5 Tourismus

Entlang der Nordseeküste im Kreis Dithmarschen ist der Tourismus traditionell ein maßgeblicher Wirtschaftsfaktor. Aber auch die Bereiche entlang des Nord-Ostsee-Kanals werden als Kurzurlaubs- und Naherholungsgebiete zunehmend bedeutsamer. Durch die gute Verkehrsanbindung an die Metropole Hamburg werden die Gebiete verstärkt als Tagesausflugsziele genutzt.

Daten im Tourismus der Stadt Brunsbüttel							
Indikatoren		Stadt Brunsbüttel	Stadt Heide	Stadt Itzehoe	Stadt Glückstadt	Kreis Dithmarschen	Schleswig-Holstein
Anzahl der Ankünfte (insgesamt)	2005	7.985	18.096	20.575	5.624	239.272	4.574.420
	2009	8.811	17.080	17.954	13.744	275.317	5.849.644
	+/- in % 2005-2009	10,0	-5,6	-12,7	144,4	15,1	27,8
Übernachtungen (insgesamt)	2005	13.908	47.019	40.917	9.152	1.381.429	19.896.659
	2009	17.207	41.869	39.011	26.466	1.426.232	24.319.268
	+/- in % 2005-2009	23,7	-10,9	-4,7	189,1	3,2	22,2
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer (insgesamt)	2005	1,7	2,6	2	1,6	5,8	4,3
	2009	2	2,5	2,2	1,9	5,3	4,2
	+/- in Tagen 2005-2009	0,3	-0,1	0,2	0,3	-0,5	-0,1

Abbildung 39: Touristische Kennzahlen im Vergleich

Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein; Stand: November 2010, Stadt Brunsbüttel 2011

Zwischen 2005 und 2009 ist die Zahl der Besucherankünfte in Brunsbüttel um 10,0 % angestiegen. Diese positive Entwicklung ist jedoch weniger ausgeprägt als im Landkreis Dithmarschen (15,1 %) und liegt deutlich unter dem Durchschnitt des Landes Schleswig-Holstein (27,8 %). Auch bei der Anzahl der Übernachtungen ist ein Anstieg zu erkennen, wobei dieser mit 23,7 % im Vergleich zum Land Schleswig-Holstein (22,2 %) etwas höher ausfiel.

Der Kreis Dithmarschen verzeichnete im gleichen Zeitraum lediglich einen Anstieg von 3,2 %. Die Aufenthaltsdauer in der Stadt Brunsbüttel liegt durchschnittlich bei 2,0 Tagen und befindet sich damit deutlich unter der des Kreis- (5,3 Tage) und Landesdurchschnitts (4,2 Tage). Dies verdeutlicht die stärkere Bedeutung als Ausflugsdestination, denn als Urlaubsort. Jedoch konnte Brunsbüttel hier in den letzten Jahren einen leichten Anstieg verzeichnen, während die Werte von Kreis und Land rückläufig waren.

Die Wirtschaftlichkeit neuer Hotelprojekte ist trotz guter Belegungszahlen und niedriger Baulandpreise, nur bedingt gegeben, dies bestätigen auch die Expertengespräche vor Ort.

Bei Events und der regionalen Vermarktung besteht noch Optimierungspotenzial, wenngleich das kommunale Marketing (Brunsbüttel Marketing e.V.) und die regionale Vernetzung als Stärken des Standortes zu bewerten sind. Insbesondere der Nord-Ostsee-Kanal (z.B. NOK Romantika) und die Schleuse werden hierbei als zugkräftige Attraktionen genutzt.

Trotz seiner vergleichsweise niedrigen Einwohnerzahl verfügt Brunsbüttel über einen relativ umfangreichen Ausstattungskatalog (Kino, Bäder, Sportanlagen, Reitinfrastruktur etc.). Damit bestehen wichtige Verknüpfungspunkte, um Tagesgäste zumindest auch für einen Kurzurlaub am Standort zu binden. Der Radtourismus in Deutschland ist ein wachsendes Marktsegment, dessen Potenziale in Brunsbüttel nur begrenzt ausgeschöpft werden.

4,9 Mio. Deutsche haben 2009 einen Radurlaub mit mind. einer Übernachtung unternommen. 86,3 % der deutschen Radurlauber radelten 2010 auf deutschen Routen. Und auch bei den ausländischen Gästen ist „Radfahren“ mit 19 % die Hauptsportaktivität. Radfernwege sind in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung. Mit dem Nordseeküstenradweg führt der weltweit längste ausgeschilderte Radweg auch durch Brunsbüttel. Durch den Kulturpfad entlang der Brunsbütteler Sehenswürdigkeiten bestehen gute Anknüpfungspunkte, um Rad-

wanderer stärker im Stadtgebiet zu binden. Eine konsequente Beschilderung und barrierefreie Wegeführung sind Grundvoraussetzungen. Aber auch neue Trends wie beispielsweise das Elektrofahrrad (200.000 verkaufte E-Bikes allein in 2010 in Deutschland) müssen am Standort aufgegriffen werden.

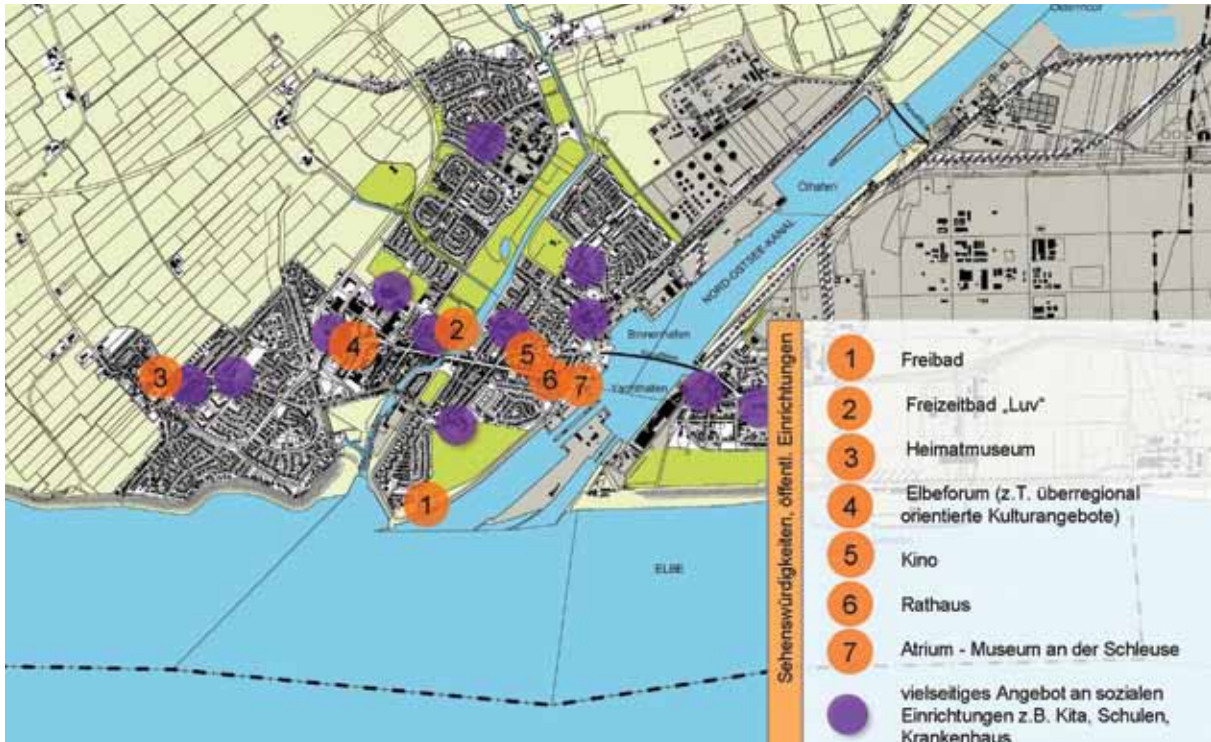


Abbildung 40: Stärken Tourismus

Der Bürgerpark im Herzen der Siedlungsschwerpunkte bietet sowohl der Bevölkerung als auch den Touristen Naherholungsqualitäten und eine andere Sicht auf die industriell geprägte Stadt. Die hier vorhandene Reitinfrastruktur bietet zudem Möglichkeiten, eine weitere touristische Zielgruppe für den Standort zu gewinnen. Aufgrund der hohen Bedeutung des Industriestandortes Brunsbüttel, wurde der Wirtschaftsfaktor Tourismus in der Vergangenheit immer nachrangig, häufig auch konkurrierend/ ausschließend betrachtet. Andere Städte und Regionen in Deutschland zeigen schon längst, dass dies nicht so sein muss. In vorderster Linie geschieht dies in Brunsbüttel vor allem an der Schnittstelle von Wasser, Industrie und Tourismus mit der Schleuse und den Hafenanlagen als Highlight, wemgleich auch hier noch Optimierungspotenzial besteht (z.B. durch ein Schleusenbesucherzentrum, gezielte Events zum Thema Schleuse). Die stärkere Verknüpfung von Industriekultur (auch unter Einbeziehung der Industrieflächen), Tourismus und Einzelhandelsangebot bietet wirtschaftliche Potenziale für den Standort, die nicht nur dem Beherbergungsgewerbe und dem Einzelhandel vorbehalten bleiben.



Abbildung 41: Umwegerentabilität durch Radtouristen
 Quelle: Darstellung auf Basis dwif

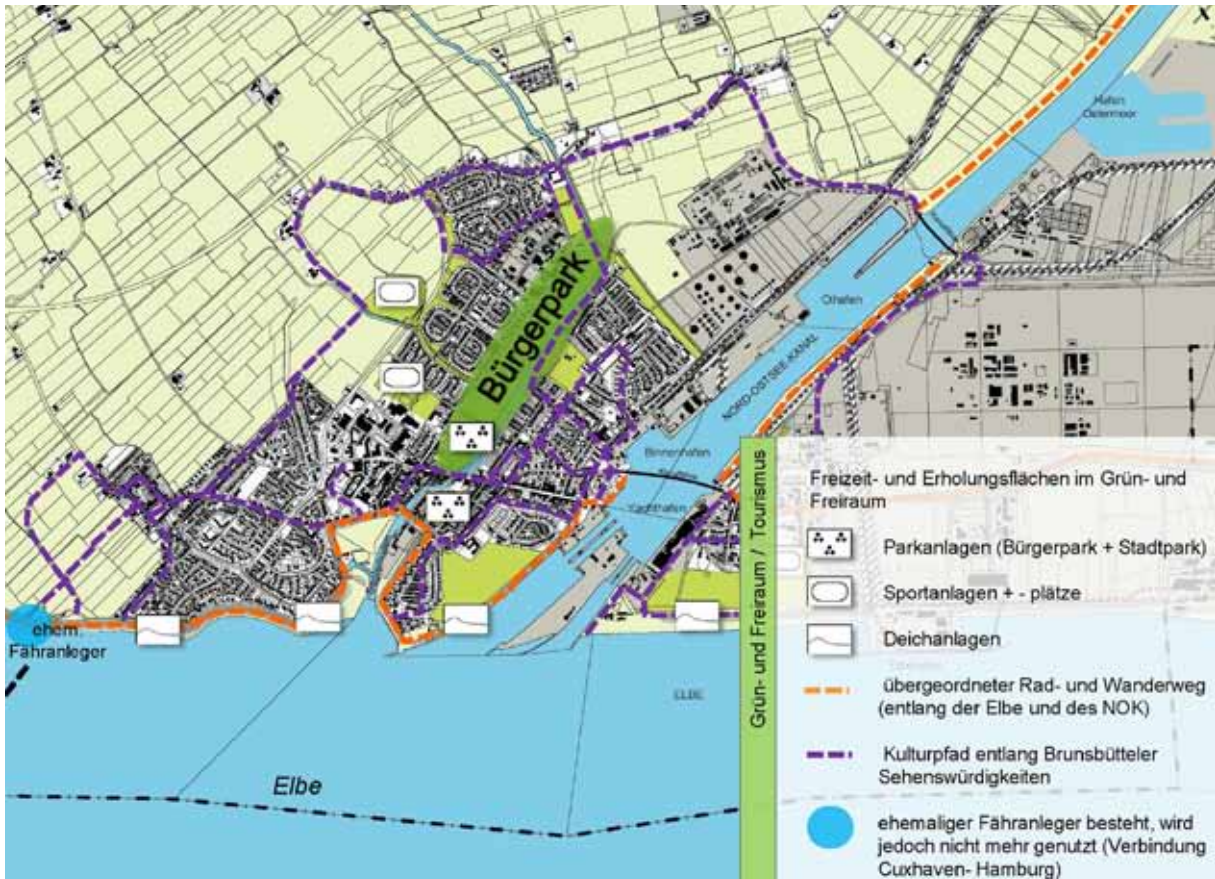


Abbildung 42: Stärken Grün-und Freiraum

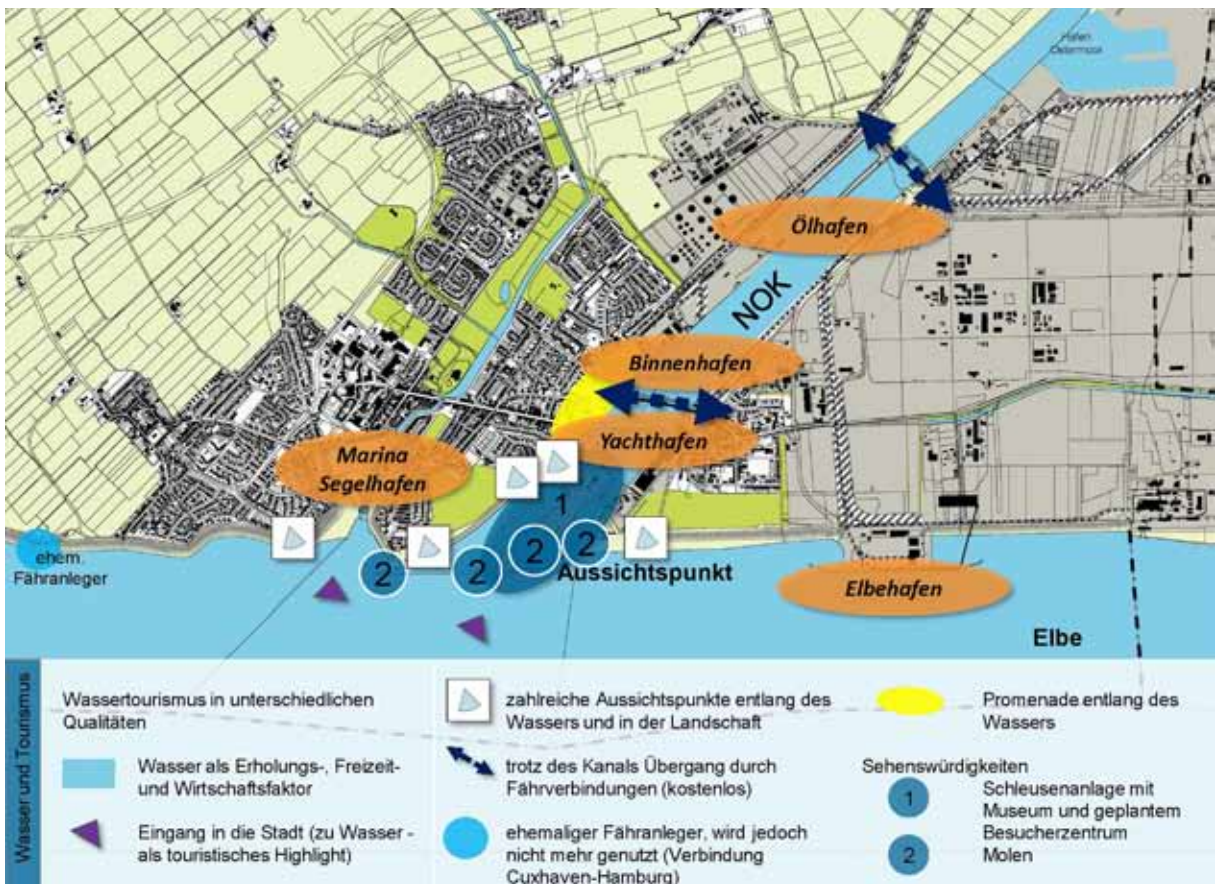


Abbildung 43: Stärken Wasser und Tourismus

3.4.6 Arbeitsmarkt

Brunsbüttel ist aufgrund seiner mittelzentralen Funktionen und dem Industriegebiet von über-regionaler Bedeutung nicht nur Arbeitsort für die einheimische Bevölkerung und die im unmittelbaren Umland lebenden Menschen, sondern auch für die Einwohner der strukturschwachen ländlichen Gebiete der gesamten Region.

Die Arbeitsplatzzentralität (Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten je 1.000 Einwohner) liegt mit 433 deutlich über dem Landesdurchschnitt, erreicht aber dennoch nicht die Top-Werte anderer Mittelzentren der Region.

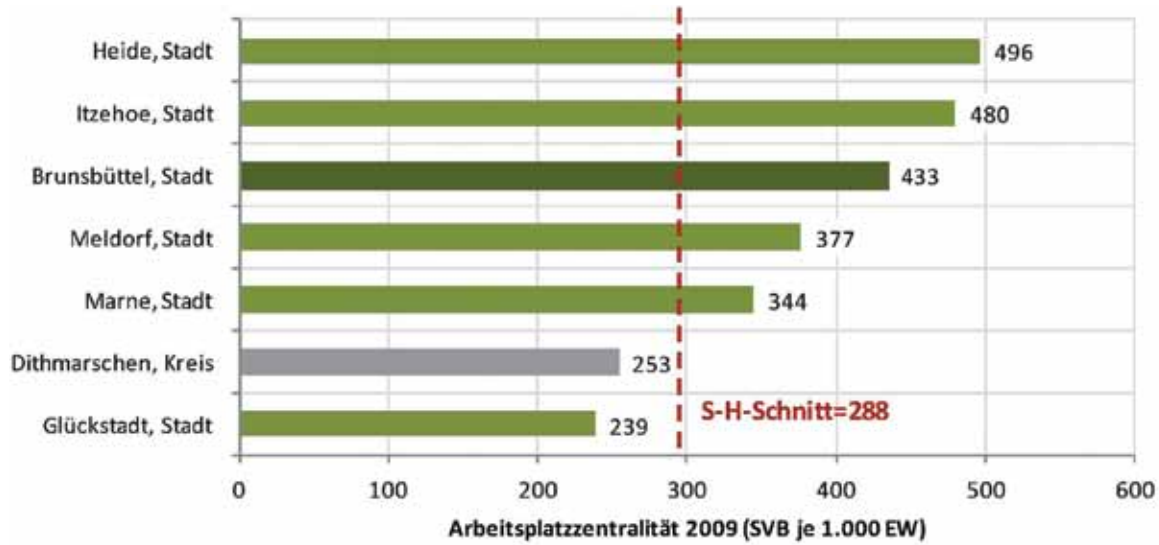


Abbildung 44: Arbeitsplatzzentralität im Vergleich
 Quelle: Daten BA, Bearbeitung CIMA GmbH 2012

Der Pendlersaldo der Stadt ist mit einem Einpendlerüberschuss von 1.544 deutlich positiv, ohne jedoch das Niveau der anderen Mittelzentren (Itzehoe und Heide) der Region zu erreichen. Zudem war die Entwicklung der letzten Jahre kontinuierlich rückläufig, nur Meldorf entwickelte sich noch ungünstiger.

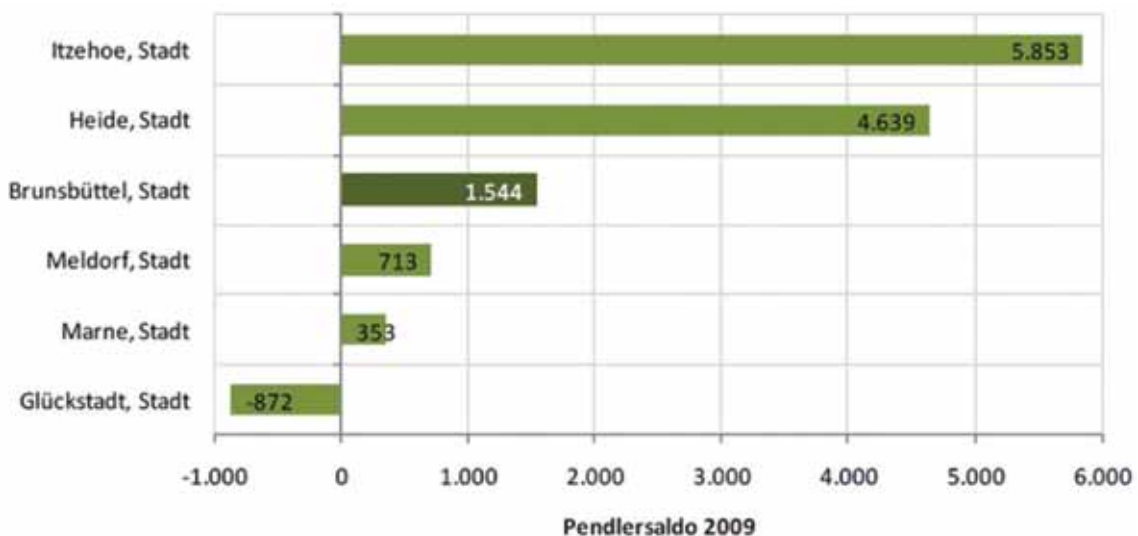


Abbildung 45: Pendlersaldo im regionalen Vergleich
 Quelle: Daten BA, Bearbeitung CIMA GmbH 2012

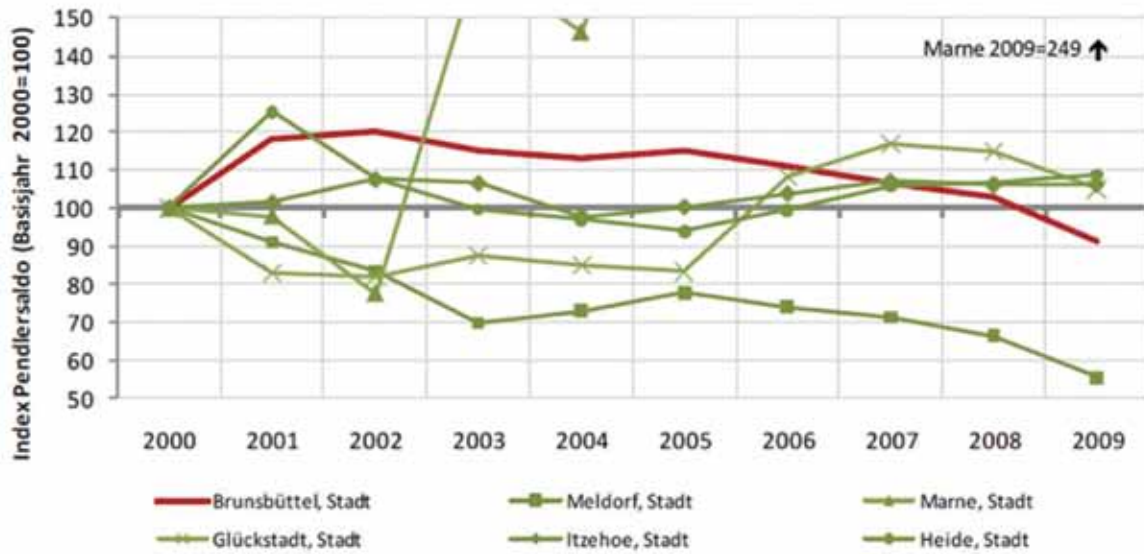


Abbildung 46: Pendlersaldo im Indexvergleich
 Quelle: Daten BA, Bearbeitung CIMA GmbH 2012

Aus diesen Zahlen lassen sich zum einen eine gute Bindung der Arbeitskräfte an den Wohnstandort Brunsbüttel ablesen, zum anderen aber auch die periphere Lage des Standortes mit der unattraktiven Straßenanbindung sowie die fehlende Anbindung an das Netz der Bahn für den Personenverkehr.

Die Zahl der Erwerbstätigen im Kreis Dithmarschen entwickelte sich in den letzten Jahren unterdurchschnittlich und lag deutlich unter der Entwicklung in Deutschland und Schleswig-Holstein. Sie folgte allerdings der allgemeinen Aufwärtsbewegung in den letzten Jahren.

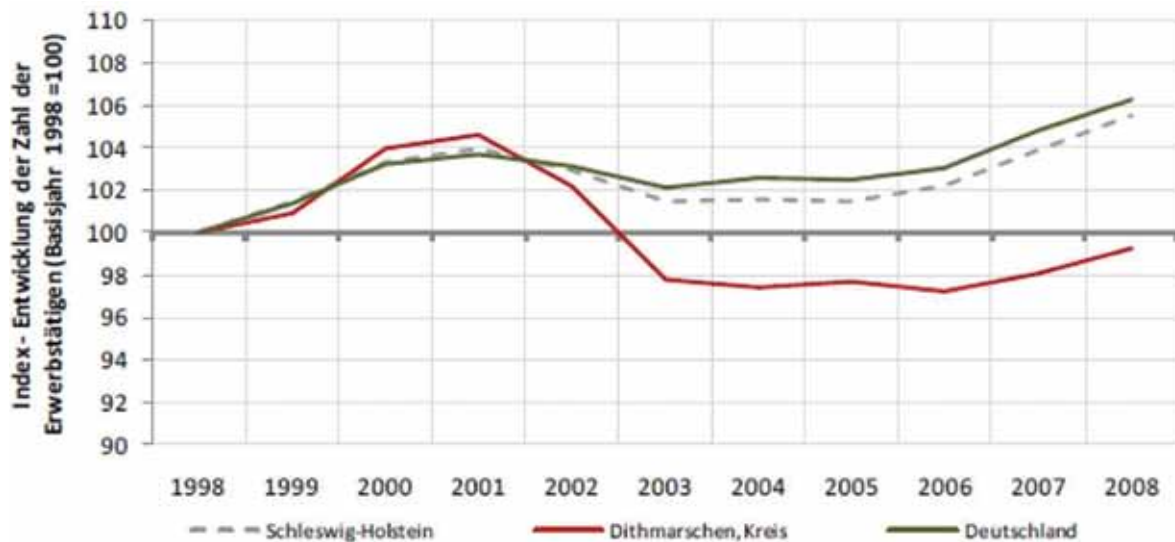


Abbildung 47: Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen
 Quelle: Daten BA, Bearbeitung CIMA GmbH 2012

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten entwickelte sich in Brunsbüttel in den letzten Jahren negativ. Seit 2003 hat die Stadt einen kontinuierlichen Rückgang zu verzeichnen, während Itzehoe und Marne sich sogar positiv entwickelten.

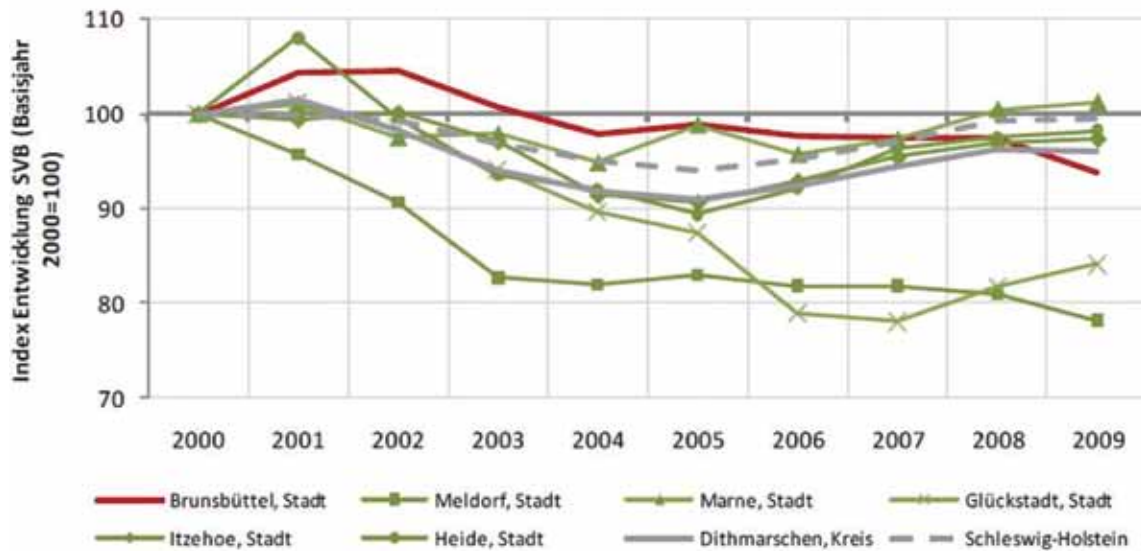


Abbildung 48: Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Vergleich
 Quelle: Daten BA, Bearbeitung CIMA GmbH 2012

Der Anteil der Arbeitslosen an den Einwohnern der Stadt Brunsbüttel ist im regionalen Vergleich als durchschnittlich zu beurteilen. Er liegt mit 4,67 % leicht über den Werten des Kreises (4,15 %) und dem Landesdurchschnitt (3,92 %), jedoch deutlich unterhalb des Spitzenwertes von Heide (6,27%). Negativ zu bemerken ist ein vergleichsweise hoher Anteil der 15 bis 20jährigen (6,29%) an den Arbeitslosen. Nur Heide weist hier unter den Vergleichsstädten einen noch ungünstigeren Wert auf.

Auch der Anteil der SGB II-Empfänger an den Arbeitslosen ist mit 75,1 % vergleichsweise hoch, nur in Heide wird dieser Wert noch überschritten. Hier deuten sich erhöhte Anstrengungen für den Ausbildungs- und Arbeitsmarktstandort Brunsbüttel an. Der Anteil der nichtdeutschen Arbeitslosen (5,59%) ist hingegen vergleichsweise niedrig und wird nur in Meldorf und Marne noch unterboten.



Abbildung 49: Anteil der Arbeitslosen an den Einwohnern im Vergleich
 Quelle: Daten BA, Bearbeitung CIMA GmbH 2012

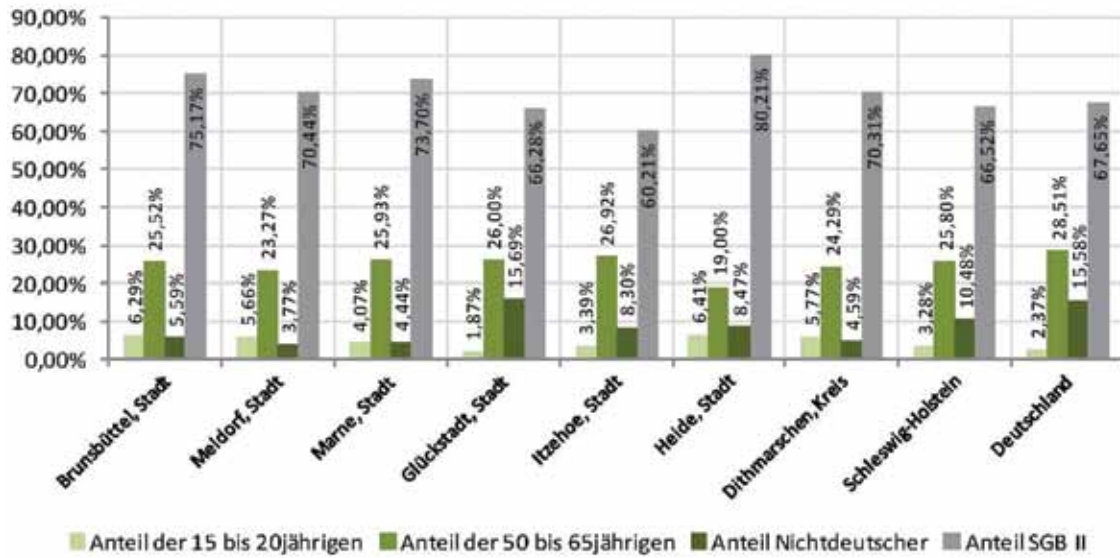


Abbildung 50: Vergleich ausgewählter Merkmale der Arbeitslosigkeit
 Quelle: Daten BA, Bearbeitung CIMA GmbH 2012

Die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen nach SGB II und SGB III folgte in der jüngeren Vergangenheit der positiven Entwicklung in Gesamtdeutschland. Allerdings verlief sie im relativen Vergleich in keiner der anderen Städte so positiv wie in Brunsbüttel. Hier deutet sich allerdings auch das deutschlandweit zu beobachtende Problem des Fachkräftemangels für Brunsbüttel an.

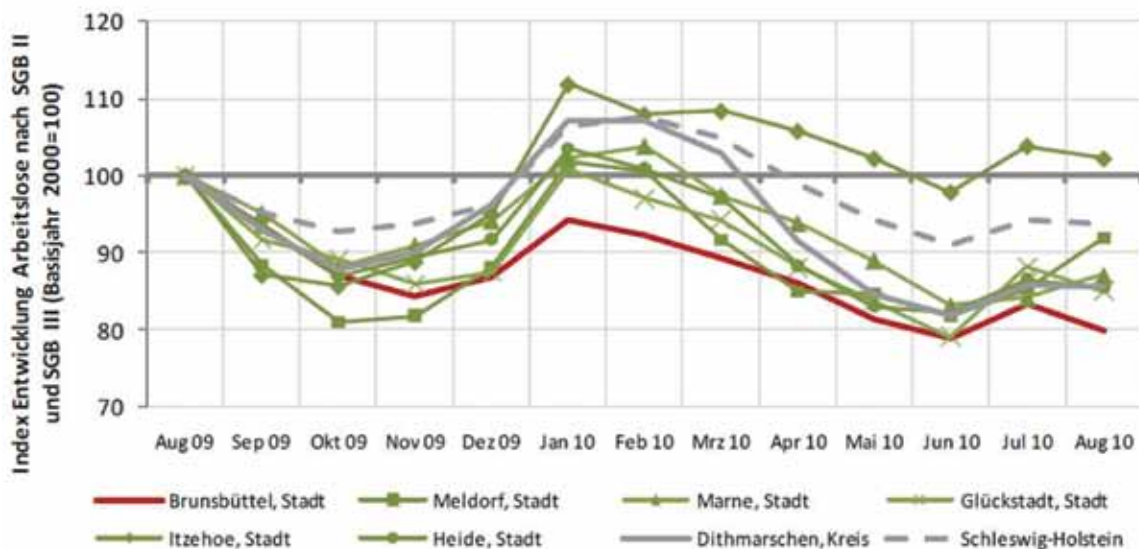


Abbildung 51: Entwicklung der Arbeitslosenzahlen im relativen Vergleich
 Quelle: Daten BA, Bearbeitung CIMA GmbH 2012

Darüber hinaus ist die Qualität der Beschäftigungsverhältnisse am Standort positiv zu beurteilen. Der Anteil der ausschließlich geringfügig entlohnten an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist mit 15,4 % eher gering und liegt deutlich unter den Vergleichsstädten sowie Kreis und Land.

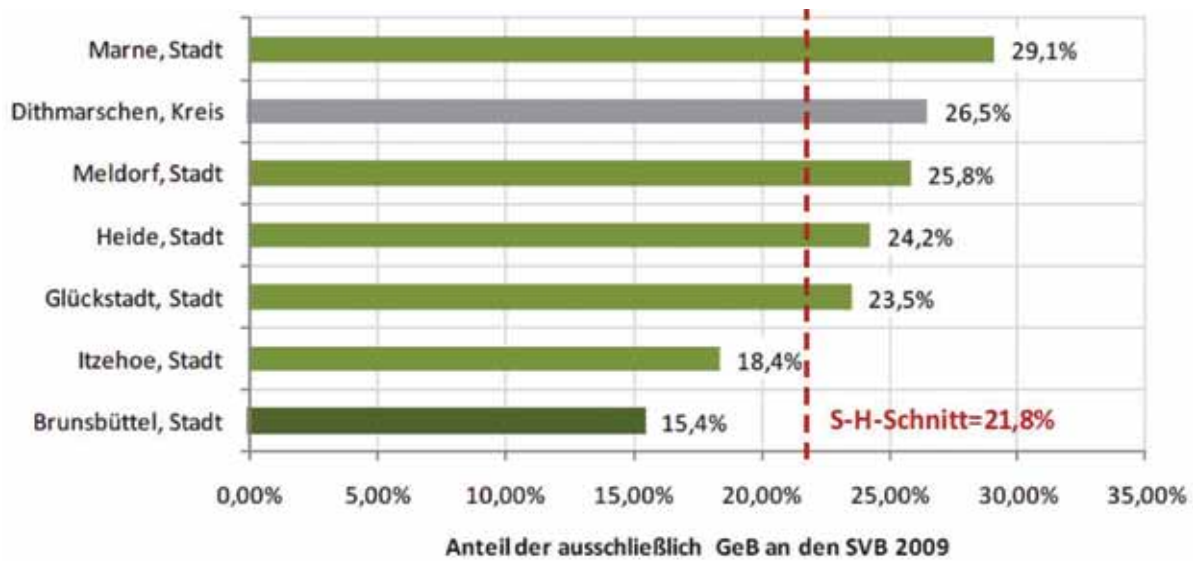


Abbildung 52: Entwicklung der Arbeitslosenzahlen im relativen Vergleich
Quelle: Daten BA, Bearbeitung CIMA GmbH 2012

Auch wenn sich der Arbeitsmarkt in der Stadt in den letzten Jahren bis 2010 positiv entwickelt hat, ist doch mit einer Quote von 7,6 % im Juli 2010 die Arbeitslosigkeit relativ hoch und nicht wegzudiskutieren. Hinzu kommt, dass eine Reihe von Haushalten von Transferleistungen lebt. Armut ist – trotz vieler gut verdienender Mittelständler – in der Stadt Brunsbüttel vorhanden. Sie konzentriert sich in bestimmten Wohngebieten wie in „Gemengelage Süd“ oder in „Mohr’sche Weide“ und in „Kippe“.

3.6 Soziales, Bildung und Kultur

Neben Bildungs- und Freizeitangeboten sind soziale Einrichtungen in einer Stadt besonders wichtig, um allen Bewohnern die Teilhabe am öffentlichen Leben zu ermöglichen. Brunsbüttel besitzt eine ausgeprägte Infrastruktur für Bildung, Freizeitgestaltung und soziale Unterstützung. Ob sich die Angebote in ihrer Qualität halten und wie sich ihre Struktur ändern muss, ist nicht zuletzt abhängig vom demographischen Wandel in der Stadt. Dabei nimmt im Umkehrverhältnis auch die soziokulturelle Infrastruktur Einfluss auf den demographischen Wandel, indem ein gutes Angebot für Kinder, Jugendliche und Familien bereitgestellt wird.

Außer Frage steht, dass auch für die Senioren ein passendes Angebot hinsichtlich Beratung, Kultur, Begegnung und Freizeit zur Verfügung stehen muss. Eine gut ausgebaute soziale und kulturelle Infrastruktur ist gleichzeitig Standortfaktor für Wirtschaft und Industrie. Neben der Auswertung von Studien und Gutachten werden für dieses Kapitel auch Aussagen von Experten für die Grundlagenermittlung zum ISEK herangezogen.

3.6.1 Soziale Infrastruktur

Brunsbüttel verfügt über eine Reihe von sozialen Einrichtungen, die verschiedene Angebote zur Beratung, zur Betreuung und Versorgung für unterschiedliche Zielgruppen anbieten.

Angebote für sozial benachteiligte Bewohner

Eine Reihe von sozial benachteiligten Menschen in Brunsbüttel leben von SGBII und SGBIII oder verfügen nur über geringe Einkommen. Die Unterstützung dieser Menschen sowie deren Integration in die Gesellschaft stellt eine wichtige Aufgabe für Brunsbüttel dar. Diese Aufgabe hat der Sozialverband Deutschland, die AWO u.a. übernommen. Auch die Arge und das Jobcenter bieten Beratung an, die sich im Wesentlichen auf Beschäftigung und Weiterbildung bezieht.

Arge und Jobcenter arbeiten in Brunsbüttel eng zusammen und liegen auch räumlich vernetzt in einem Gebäude. Gleiches gilt für die gute Vernetzung mit dem Sozial- und dem Jugendamt. Ein Vorteil ist dabei der kleine Maßstab, in dem in Brunsbüttel gearbeitet wird.⁴⁴

Senioren

Im Rahmen der Zunahme älterer Menschen an der Brunsbütteler Stadtgesellschaft sind Angebote zur Unterstützung und Begegnung von immenser Bedeutung. Dies gilt z.B. für Unterstützung und Organisation im Haushalt und in der Alltagsbewältigung bis hin zu Beratung bei ambulanter oder stationärer Pflege.

Eine der wichtigsten sozialen Einrichtungen für Senioren in Brunsbüttel ist – neben der Außenstelle Brunsbüttel der Altenbetreuung, Fachdienst Bildung, Kultur, Soziales am Elbehafen - der Sozialverband Deutschland, Ortsverband Brunsbüttel. Dessen Zuständigkeit umfasst die Begleitung und Betreuung von Mitgliedern des Verbandes und beinhaltet eine breite Palette von Behördengängen über Gerichtstermine bis hin zu Versicherungs- und Bankangelegenheiten. Auch die Betreuung während Krankenhausaufenthalten, zu Weihnachten oder Freizeitgestaltung gehört dazu. Der Ortsverband Brunsbüttel umfasst derzeit rund 630 Mitglieder und wächst seit gut zwei Jahren kontinuierlich an. Übergeordnet sind dem Ortsverband der Kreisvorstand (Heide), der Landesvorstand (Kiel) und der Bundesvorstand (Berlin). Sprechstunden sind jeden ersten und dritten Dienstag im Monat.

Schuldnerberatung wird nicht angeboten, hierfür gibt es das Büro „Lichtblick“ in Brunsbüttel. Der Sozialverband ist generell für alle Altersstufen eingerichtet, in Brunsbüttel jedoch ist der Ortsverband nur für Senioren zuständig. Sprechstunden, die für alle Altersstufen eingerichtet sind, finden u.a. in Brunsbüttel, Meldorf und Heide statt.⁴⁵ Die Angebote für ältere Menschen bewegen sich auch auf kommunikativer und kultureller Ebene. Neben dem Sozialverband bieten u.a. die Stadt, Kirchen, AWO und das Mehrgenerationenhaus Beratung, Tätigkeiten und Begegnung an. Auch die Volkshochschule hält für Senioren Kurse bereit und ist für sie Anlaufstelle. Für immobile Senioren jedoch mangelt es an Teilhabechancen am gesellschaftlichen Leben.

Qualifizierung zur Seniorenbegleitung

Ein Projekt, das sich der Alltagsbewältigung der Senioren verschrieben hat, ist das „Tandem“, eine Seniorenbegleitung, das von der ev. Kirche, der Diakonie und dem Land Schleswig-Holstein gefördert wurde. Es bereitet Männer und Frauen als „Seniorenbegleiter“ auf eine sinnvolle ehrenamtliche Tätigkeit vor und gibt auch den immobilen Senioren die Chance zu Kontakten und schützt sie vor Vereinsamung.

Gesundheit

Dem bundesdeutschen Trend entsprechend steht die Gesundheitsversorgung in Brunsbüttel vor neuen Herausforderungen: Der Gesundheitszustand der Bevölkerung, insbesondere der Kinder und Jugendlichen, hat sich in den letzten Jahrzehnten negativ verändert. Ursachen waren u.a. die Alterung der Gesellschaft, eine veränderte Umwelt und ein veränderter Lebensstil, besonders bei der Freizeitgestaltung. Zusätzlich führt der demographische Wandel zu einem Anstieg der betreuungs- und pflegebedürftigen Personen. Diesen Faktoren Rechnung tragend wird die Gesundheitsprävention in die Arbeit vieler Einrichtungen wie z.B. Kindertagesstätten, Schulen und Mehrgenerationenhaus integriert. Im Fall gesundheitlicher Probleme steht ein gutes Netz an Ärzten und Therapeuten zur Verfügung, auch wenn von einer Reihe von älteren Bewohnern beklagt wird, dass es „nicht mehr so viele Ärzte gibt und diese keine Zeit mehr haben“, eine allgemeine Tendenz, die sich auf die mehrfachen Reformen im Gesundheitswesen zurückführen lässt. Darüber hinaus gewährleistet die vor Ort ansässige Westküstenklinik Brunsbüttel die gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung auf hohem Niveau. Die Klinik ist mit ihren zwei Standorten in Brunsbüttel und Heide das drittgrößte Gesundheitsunternehmen Schleswig-Holsteins. In die Westküstenklinik integriert sind Arztpraxen für Pädiatrie, Urologie, Orthopädie und Neurologie/Psychiatrie und Psychotherapie sowie ergotherapeutische, logopädische und physiotherapeutische Praxen im Gebäude.

⁴⁴ Bericht Interviews, ebenda 8

⁴⁵ Bericht Interviews

3.6.2 Bildung

In Brunsbüttel gibt es ein vielfältiges Bildungsangebot für Kinder und Jugendliche. Es stehen sieben Kindertagesstätten und sechs Schuleinrichtungen zur Verfügung. Die Stadt bietet – auch nach Auskunft vieler befragter Experten – ausreichend Plätze in Kindertagesstätten an.⁴⁶ Die Ganztagsbetreuung in Schulen wird stetig gefördert und entwickelt. Ergänzend dazu halten die Volkshochschule, Mehrgenerationenhaus, die Entwicklungsgesellschaft Brunsbüttel mbh (egeb) Angebote – auch zur Weiterbildung – bereit. Ebenso tragen die Kirchen und Schulen zu einem guten Angebot für Soziales und Bildung bei.⁴⁷ Außerdem gibt es in Brunsbüttel eine Reihe guter Freizeitgestaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche.

Kindertagesstätten / Betreuung für Kinder im Vorschulalter

Die Plätze der sieben Kindertagesstätten Brunsbüttels sind überwiegend auf die Gruppe der 3 bis 6 jährigen ausgerichtet. Sie decken Ende des Jahres 2010 den Bedarf zu rund 87,5% ab (2009 waren es noch rund 83%).^{48 49} Dies bedeutet einen weiteren Bedarf von rund 50 Plätzen (2006 wurde noch ein Bedarf von über 100 KiTa-Plätzen ermittelt). Bei weiterem Bedarf können Gruppen durch den Träger ggf. bis max. 22 Kinder aufgestockt werden. Insgesamt fehlen bisher Plätze für die 0 bis 3jährigen Kindern, auch wenn das Angebot für diese Altersgruppe mit derzeit 40% stetig gestiegen ist. Deshalb wurde der Umbau einer Einrichtung für 20 Kinder von 0 - 3 Jahren beschlossen.

Die sieben KiTa (Paulus Nord, Paulus Süd, Jakobus, Rappelkiste, Spatzennest, Noahs Arche, Löwenzahn) verteilen sich gleichmäßig über das Stadtgebiet und bedienen auch die Umlandgemeinden. Auch Brunsbüttel Süd verfügt – anders als bei den Schulen – über eine KiTa-Einrichtung. Die Öffnungszeiten sind – bis auf wenige Ausnahmen – auf vormittags bis 12.00 oder 13.00 Uhr beschränkt. Um insbesondere Frauen eine Teilnahme am Erwerbsleben zu ermöglichen oder zu erleichtern, wird generell eine Flexibilisierung und Verlängerung der Öffnungszeiten empfohlen. In den Ferienzeiten werden Feriengruppen von Kita und Grundschule angeboten. Auch Betriebe wie Sasol, Total Bitumen und Bayer haben Ferienprogramme entwickelt. Eine Tagespflegebörse erweitert das Betreuungsangebot.

Schulen

Die Stadt Brunsbüttel betreibt derzeit sechs Schulen bzw. verwaltet deren Gebäude inklusive der Sporthallen. 1.676 Schüler besuchten 2010/ 2011 die Schulen, im Vorjahr waren es 1.712 Schüler.

Weitere Einrichtungen sind an einige Schulen angegliedert, sie werden im Zuge der Auflistung genannt:

- Boy-Lornsen-Grundschule (+ Mehrgenerationenhaus einschließlich Haus der Jugend)
- Grundschule West
- Regionalschule Brunsbüttel
- Förderzentrum Dithmarschen Süd
- Gymnasium Brunsbüttel (+ Stadtbücherei).
- Außenstelle Fachrichtung Chemie der Berufsschule Meldorf

Hinzu kommen weitere Jugend-, Bildungs- und Erziehungseinrichtungen in der Stadt, u.a.

- Volkshochschule

Die Ganztagsbetreuung in Schulen wird stetig gefördert und entwickelt. Ein Ganztagsangebot für Kinder gibt es derzeit in der Boy-Lornsen-Schule und im Förderzentrum, an das auch die Regional-schule und das Gymnasium gekoppelt sind. Das Ganztagsangebot soll auch erhalten bleiben, wenn das Förderzentrum nicht mehr existiert.⁵⁰

Regionalschule

Die Schulentwicklungsplanung für Brunsbüttel zeigt, dass nach dem Zusammenschluss der Förder-, Haupt- und Realschule zur Regionalschule ein gesteigener Raumbedarf an Unterrichts-, Gruppen-, Fach-, und Aufenthaltsräumen vorhanden ist, der an dem Standort Bojestraße nicht befriedigt werden kann. Container ersetzen deshalb schon fehlende Klassenräume. Für den Neubau der Regionalschule wurde 2011 ein VOF-Vergabeverfahren eingeleitet, das den Neubau auf einer Freifläche neben dem Bildungszentrum in der Kopernikusstraße vorsieht. Dort sind eine gute verkehrliche Erschließung und genügend Freiraum vorhanden. Der Neubau wird zur Verbesserung der Bildungssituation in Brunsbüttel und Region empfohlen.

Die Schulentwicklungsstudie

Bereits seit 2006 wird das Thema „Weiterentwicklung des Schulstandortes Brunsbüttel“ behandelt. Die Brunsbütteler Schullandschaft soll auf Basis der Studie ‚Schule für die Zukunft‘ räumlich-funktional sowie wirtschaftlich-nachhaltig optimiert werden. Dabei geht der Zwischenbericht auf die Demographische Entwicklung in Brunsbüttel und Prognosen zu künftigen Schülerzahlen ein. Die nachfolgende Graphik zeigt die Schülerzahlenentwicklung der vergangenen acht Schuljahre.⁵¹ Demnach sind vor allem in den Grundschulen die Schülerzahlen deutlich gesunken.

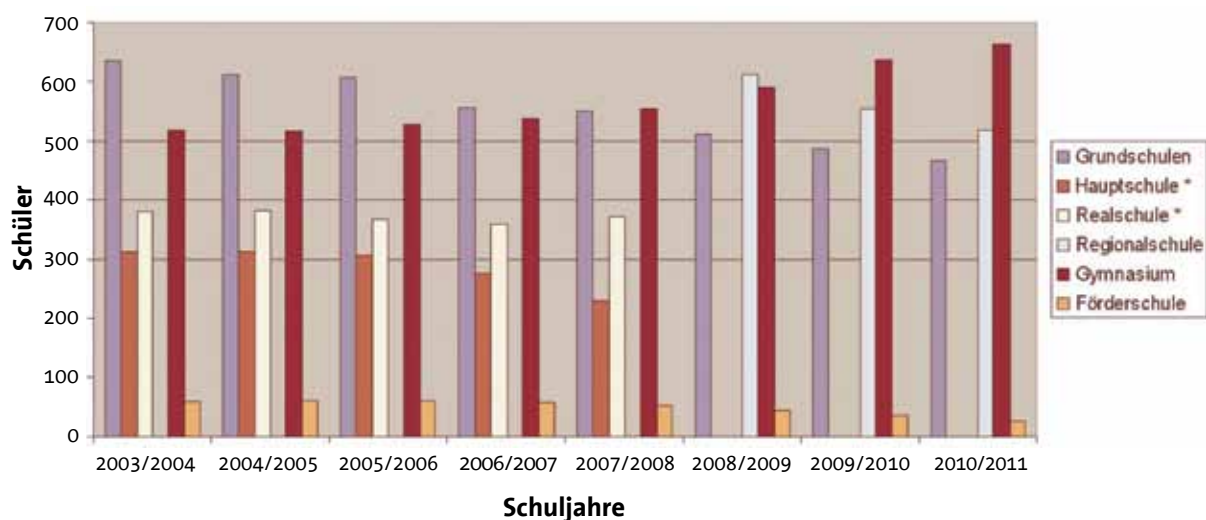


Abbildung 53: Schülerzahlenentwicklung

Auch wird in der Studie die Stadt im Vergleich zu Kreis und Land analysiert. Ermittelt wird ein Rückgang der Schülerzahlen von 13% zwischen 2009 und 2015. Besonders betroffen ist davon die Grundschule West. Mit dem gleichen Prozentsatz nehmen die Schülerzahlen des Gymnasiums bis 2020 ab. Die Zahlen an der Regionalschule sinken bis 2020 gar um 17%. Die Förderschule besitzt einen Sonderstatus, da ihre Schüler zu einem Großteil an anderen Schulen inte-

46 Verwaltungsberichte 2009 und 2010

47 Bericht Interviews, 3, 4, 12, 15

48 KiTa-Bedarfsplanung 2010 – Fachdienst Sozialpädagogische Hilfe des Kreises Dithmarschen

49 Zahlen aus dem Verwaltungsbericht 2010 weisen eine Auslastung von 87,5 % aus

50 Bericht Interviews, 2, 3, 15

51 Verwaltungsbericht Brunsbüttel 2010

griert werden. Bis 2019 werden noch rund 20 Schüler im Förderzentrum selbst unterrichtet. Die Zusammenlegung mit Förderzentren aus den Umlandgemeinden ist geplant. Offen ist noch die zukünftige Struktur des Gymnasiums (Ausbildungsdauer, 3- oder 2-Zügigkeit).

Aus- und Weiterbildung

Ein Problem Brunsbüttels ist die Abwanderung von Jugendlichen nach dem Abitur, z.T. auch nach der Mittleren Reife. Die meisten kehren nach Abschluss von Studium oder Ausbildung nicht in Ihre Heimatstadt zurück. Diejenigen, die bleiben, können dagegen nicht so einfach oder selten zu Fachkräften ausgebildet werden. In Brunsbüttel besteht jedoch ein Mangel an einfachen Arbeitsplätzen. Qualifizierte Arbeitsplätze hingegen sind vorhanden, jedoch fehlen häufig die Fachkräfte. Der herrschende und weiter steigende Fachkräftemangel, bedingt auch durch den demographischen Wandel („Rentenwelle“), erfordert eine Reihe von Maßnahmen in der Weiterbildung sowie Anreize für junge Menschen, um in Brunsbüttel zu bleiben oder dorthin nach abgeschlossener Ausbildung zurückzukehren.

Die Volkshochschule (VHS)

Die VHS ist Betreiber verschiedener weiterer Einrichtungen für Bildung und Kultur in Brunsbüttel (z.B. in Verbindung mit dem ElbeForum). Die Leitung hat zudem besondere Aufgaben wie zum Beispiel die Moderation des Schulentwicklungsprozesses übernommen.

Die VHS Brunsbüttel betreibt intensive eigene Akquisition. Sie übernimmt sehr unterschiedliche Aufgaben, u.a. für (Weiter)Bildung, Integration und Soziales, berufsbildende Maßnahmen für die Industrie sowie Fachausbildungen für das Handwerk oder technische Betriebswirte. Sie hält dabei Kontakt zu den Industrieunternehmen und Betrieben, um die dementsprechenden Kurse bedarfsgerecht zu entwickeln. Durch den derzeit herrschenden Fachkräftemangel ist ein Zusammenwachsen mit der Industrie umso wichtiger geworden.

Durch diesen Status ist die VHS aus Sicht der Leitung auch politisch gut positioniert, ein neuer 5-Jahres-Vertrag für Zuschüsse seitens der Stadt wurde im Jahr 2010 geschlossen.⁵²

Entwicklungsgesellschaft Brunsbüttel mbH - egeb

Die egeb, die Wirtschaftsförderungsgesellschaft in der Stadt, führt Weiterbildungsveranstaltungen und Seminare durch. Dazu zählen Schulungen für Existenzgründungen (z.B. „Praxiscamp für Existenzgründung“). Zu den Angeboten gehören berufliche Weiterbildungen sowie auf Frauen zugeschnittene Angebote und Beratungen. Strategien zur Weiterbildungen, Beratungen und Anreize werden zusammen mit den Unternehmen erarbeitet. Es besteht eine Kooperation mit der Arbeitsagentur (z.B. Organisation des „Unternehmertages“) und der IHK.

Betriebe

Entscheidende Ausbildungsaufgaben liegen traditionell bei den Betrieben. Die Industrieunternehmen suchen ihre Auszubildenden und Arbeitskräfte nach Möglichkeit in Brunsbüttel und der Region. Die Bayer Material Science bildet etwa 100 junge Menschen aus. Damit ist Bayer der größte Ausbildungsbetrieb an der Westküste. Die Ausbildungen werden auch für externe Unternehmen durchgeführt (überbetriebliche Ausbildung).

Der Standort Brunsbüttel kann vor allem durch Wissenstransfers (Vortragsreihen, Veranstaltungen, Forschungseinrichtungen, s. auch Bildung) gestärkt und entwickelt werden.

3.6.3 Kultur, Freizeit und Begegnung

Kulturangebote sind nach Ansicht vieler befragter Experten in Brunsbüttel ausreichend vorhanden. Zentrum ist das ElbeForum, das mit einem umfangreichen Angebot und der angegliederten Stadtgalerie auch überregionale Bedeutung besitzt. Weitere Einrichtungen sind u.a. die Musikschule, diverse Vereine und das Haus der Jugend (HdJ) / Mehrgenerationenhaus. Auch die Volkshochschule ist Träger von Kultur und Tourismus, Sport und Freizeit. Hinzu kommen Aktionen von sozialen Verbänden wie dem Sozialverband Brunsbüttel.

Elbeforum

Das Elbeforum mit rund 50.000 Besuchern im Jahr und der viertgrößten Bühne in Schleswig-Holstein gilt als eines der wichtigsten Kulturzentren im Westen Schleswig-Holsteins und im norddeutschen Raum. Das Elbeforum wird unabhängig von Stadt und Politik geleitet, der Betreiber ist die VHS. Das Gebäude wird größtenteils aus dem Etat der Stadt unterhalten und durch einen selbst erwirtschafteten Teil ergänzt. Die Einrichtung beteiligt sich bei vielen Aktivitäten regional wie landesweit. Überlegungen für die Zukunft sind der Aufbau eines Ehrenamtswesens sowie Kulturpatenschaften mit Schulen. Moniert wird in diesem Zusammenhang der derzeitige Mangel an Fördervereinen. Die Kooperation zwischen den einzelnen Kulturhäusern (z.B. Itzehoe) ist abhängig von den persönlichen Beziehungen zwischen dem leitenden Personal. Ein Kooperationsverbund besteht mit Nienburg/Weser, Buchholz und Elmshorn. Konkurrenz besteht zu den Theatern in Meldorf und Heide.⁵³

Das Elbeforum strebt ein erweitertes Angebot für Tagungen an. Die Betreuung über einen Tag hinaus von bis zu 400 Gästen ist mit den Räumen und der Gastronomie des Elbeforums möglich. Das Problem ist der Mangel an Übernachtungsmöglichkeiten in Brunsbüttel. Ideen für ein Hotel existierten eine Reihe (u. a. ein Hotel auf Stelzen über dem Elbeforum-Parkplatz), die jedoch mangels Betreiber nicht umgesetzt wurden.

Seminare und sonstige Veranstaltungen der Industrie- und Gewerbebetriebe fanden früher im Elbeforum statt. Heute werden zu solchen Anlässen teilweise auch eigene Räumlichkeiten in den Unternehmen genutzt.⁵⁴

Das Einzugsgebiet der Bühnenprogramme reicht je nach Veranstaltung und Künstler bis nach Niedersachsen. In Spitzenzeiten bot das Haus rund 120 Veranstaltungen pro Jahr an, von denen 20 Abo-Veranstaltungen sind. Das Theater bietet keine Inszenierungen an, d.h., dass durchgehend Gastspiele, gelegentlich Premieren stattfinden. Die größte Herausforderung stellt die Informationspolitik außerhalb Brunsbüttels sowie die Gewinnung eines jungen Publikums aus Brunsbüttel dar.

Für die Veranstaltungen werden laufend Ideen zur Besuchergewinnung entwickelt, um Unwägbarkeiten wie z.B. witterungsbedingte Einbußen zu kompensieren. Anpassungen an die Nachfrage (z.B. „Auftakt vor acht“, halbstündige themenbezogene Einführungen vor den Veranstaltungen), Rabatte oder Auftrittsmöglichkeiten für semiprofessionelle- oder Laienspielgruppen gehören hier dazu.⁵⁵

Stadtgalerie

Die Stadtgalerie Brunsbüttel begrüßt nach Aussage der Leiterin rund 50.000 Besucher pro Jahr und besitzt ein Einzugsgebiet, das bis Husum reicht. Es werden fünf bis sechs Ausstellungen im Jahr gezeigt - bevorzugt von Künstlern aus der Region.

Die Einrichtung arbeitet eng mit Kindertagesstätten, Schulen und der Westküstenklinik zusammen. Sie bietet auf das jeweilige Klientel zugeschnittene Führungen oder Unterricht vor Ort an. Dennoch hat die Galerie mit sinkenden Besucherzahlen zu kämpfen. Grund ist u.a. die schlechte überregionale Anbindung. Finanzielle Unterstützung erfährt die Einrichtung u.a. über die Alfred-Töpfer-Stiftung und das Programm Leader +. Die überregionale Kooperation der Museen funktioniert durch die Arbeitsgruppe Dithmarschen (Museumsmarketing), der Mitgliedschaft im Schleswig-Holsteinischen Museumsverband und der Teilnahme an Tagungen des Deutschen Museumsbundes.⁵⁶

Das Haus der Jugend Brunsbüttel / Mehrgenerationenhaus

Dem Haus der Jugend (HdJ) / Mehrgenerationenhaus wird eine positive Entwicklung attestiert. Bei rund 2000 Gästen im Monat bietet die Einrichtung ein großes Spektrum an Freizeitangeboten, das von Yoga über Bridge bis hin zu einem Literaturkreis reicht. Dabei kooperiert das Haus

52 Bericht Interview 12

53 Bericht Interviews, ebenda 16

54 Bericht Interviews, 16 55 Bericht Interviews, ebenda 18

56 Bericht Interviews 17

57 Verwaltungsbericht Brunsbüttel 2009

58 Bericht Interviews, 3

mit unterschiedlichen Einrichtungen, z.B. dem Verein „Frauen helfen Frauen“ oder der Pflege- und Sozialberatungsstelle des Kreises Dithmarschen.⁵⁷

Das HdJ kann nach Aussage der Leitung eine Alternative zu anderen kulturellen Einrichtungen bilden, um auch weniger begüterte Bewohner Brunsbüttels an Kultur und Bildung heranzuführen. Zudem sind Angebote zu Kultur und Bildung über das HdJ bereits vorhanden, werden aber z.T. nicht als solche wahrgenommen (Bsp. Frühstückstreff im HdJ: Treffpunkt für Mütter zum Informationsaustausch über Kindererziehung).⁵⁸

Vereine

Zur Vereinslandschaft gehören u.a. Sportvereine (TSV Brunsbüttel, TV Süd Brunsbüttel), ein Angelverein, der Förderverein Freibad Ulitzhörn, Frauen helfen Frauen oder die Initiative Brunsbüttel Süd. Auch die VHS wird hier als Verein geführt. Im Rahmen der Vereinsjugendförderung wurde von der Stadt Brunsbüttel 2008 an die örtlichen Vereine insgesamt 8.675,00 € ausbezahlt.⁵⁹

Handlungsbedarf besteht bei der Abstimmung von Ganztagschulen und Vereinen, damit Überschneidungen vermieden werden und Schulen umfassende Programme anbieten können. Für die Vereine wiederum böte sich die Möglichkeit, über die Schulen die Mitgliederzahlen zu erhöhen.⁶⁰ Die Dithmarscher Musikschule e.V., die auch von der Stadt Brunsbüttel finanziell unterstützt wird, verzeichnet seit 2004 durchschnittlich etwa 150 Schüler pro Jahr.

Stadtmanagement Brunsbüttel: Kultur und Tourismus

Im Veranstaltungsmanagement obliegt dem Stadtmanagement die Verantwortung der Sichtung von Kooperationspartnern sowie die Organisation und Finanzierung von Veranstaltungen. Ein Schwerpunkt wird auf den Tourismus gelegt.

Kultur- und Industriepfad, Schleusenammer, Baustellen- und Industriekultur, Besichtigungen des Kernkraftwerkes und die Industriegeschichte sind nicht nur für Touristen interessant, sondern bereichern das kulturelle Leben der Brunsbütteler BürgerInnen.

Erlebnisse von hohem Freizeitwert und Erholung bietet das Stadtmanagement Brunsbüttel mit Radtouren ins Umland: Radwanderwege sind der Elbe-Radweg, der Nordseeküstenradweg und die NOK-Route.

Kultur und Bildung sind in Brunsbüttel gut vertreten. Befragte Experten halten einige der zur Verfügung stehenden sozialen, kulturellen und bildungsbezogenen Angebote allerdings für räumlich ungünstig gelegen (z.B. Mehrgenerationenhaus) und mitunter nicht so leicht zu finden. Ein Wegweiser für Soziales und Bildung, der alle Einrichtungen kurz beschreibt und sie im Plan darstellt, kann zur inhaltlichen und räumlichen Orientierung Hilfestellung leisten.

Allerdings fehlen einige Angebote vor allem im künstlerischen und musischen Bereich, die finanzierbar und auch für jeden bezahlbar sind. Dies gilt insbesondere für sozial benachteiligte Familien.

Brunsbüttel besitzt keine ausreichenden Einrichtungen für Jugendliche zur freien Abendgestaltung (Kneipe, Lokal, Bar) oder zum Treffen nach der Schule. Solche Gastronomie trägt sich jedoch nicht ohne weiteres. Auch für junge und mittlere Altersstufen (junge Eltern) fehlen Begegnungsmöglichkeiten und Gaststätten – im mittleren und höheren Preissegment.

Für ältere Menschen wären Treffpunkte (Begegnung, Beratung) in Verbindung mit ihren Wohnorten sinnvoll.

Die „Überschneidung“ von Kultureinrichtungen in den Städten der Region gelten unter Experten als unwirtschaftlich. Sinnvoll ist es, ein gemeinsames Kulturkonzept solcher Einrichtungen wie Theater oder Museen an verschiedenen Orten einzurichten und z.B. Shuttle-Verbindungen zwischen den Städten anzubieten.

3.7 Klima und Energie

Die Politikbereiche Klima und Energie bewegen Brunsbüttel in einem hohen Maße. Die Energiewende und der damit verbundene Ausstieg aus der Kernenergienutzung erfordert eine zukunfts-

orientierte Energiepolitik, die alle mit Stadtentwicklung verbundenen Handlungsfelder und Lebensbereiche betrifft. Eine detaillierte integrierte Bestandsaufnahme und Analyse zu Klima und Energie in Brunsbüttel liegt bisher nicht vor. In der Bestandsaufnahme und Situationsanalyse im Rahmen des ISEK finden jedoch Klimaschutz und Energie als Querschnittsthemen in den Kapiteln 3.2 Raum und Verkehr, 3.3 Wohnen und 3.4.3 Energieerzeugung Berücksichtigung.

Zusammenfassend lassen sich derzeit folgende Aussagen treffen:

- Aufgrund eines Modernisierungs- und Instandsetzungsstaus im örtlichen Gebäudebestand (Einfamilienhaus, Mehrfamilienhaus und Gewerbe) ist der Energieverbrauch hoch und bietet erhebliches Potential zur Optimierung. Positiv ist die von einem Wohnungsunternehmen geäußerte Bereitschaft zur Modernisierung zu werten.
- Schon jetzt ist der Anteil der in Brunsbüttel produzierten regenerativen Energie (vgl. Tabelle Erneuerbare Stromproduktion in Brunsbüttel) überdurchschnittlich hoch. Bedingt durch die Stilllegung des Kernkraftwerkes besteht eine hohe Bereitschaft zur Forschung und Entwicklung von Konzepten zur Erzeugung regenerativer Energien. Hier besteht noch weiteres Ausbaupotential. Hervorzuheben sind die 5MW-Testwindkraftanlage und die Kooperation der Offshorehäfen.







Erneuerbare Stromproduktion in Brunsbüttel ⁶²		
	Solarstrom 175 Anlagen 4 MW(peak)	4.522 MWh/Jahr
	Windkraft 102 Anlagen 104 MW(peak)	208.634 MWh/Jahr
	Wasserkraft 0 Anlagen 0 MW(peak)	0 MWh/Jahr
	Biomasse 1 Anlagen 7 MW(peak)	50.317 MWh/Jahr
	Klärgas, etc 0 Anlagen 0 MW(peak)	0 MWh/Jahr
	Geothermie 0 Anlagen 0 MW(peak)	0 MWh/Jahr

Abbildung 56: Erneuerbare Stromproduktion in Brunsbüttel

Noch fehlen umfassende Strategien zum Umgang mit der Energiewende. Auch Konzepte für die Zeit während und nach dem Rückbau des Kernkraftwerkes müssen erarbeitet werden. Diese sollten im Rahmen eines integrierten Klima- und Energiekonzeptes entwickelt werden.

59 Verwaltungsbericht Brunsbüttel 2009
 60 Bericht Interviews, ebd.2
 61 Verwaltungsbericht Brunsbüttel 2009
 62 www.energymap.info, Stand 23.05.2012

4 Stärken und Schwächen - Chancen und Risiken

Zum Abschluss der Situationsanalyse werden die zentralen Resultate der Stärken und Schwächen entsprechend der Themenfelder dargestellt. Aus den Stärken und Schwächen, die Chancen, Risiken und Herausforderungen für die Stadt bedeuten, werden Entwicklungsziele und Schwerpunkte abgeleitet.

Aus jedem einzelnen Aspekt können zudem Maßnahmen abgeleitet werden. Die Stärken und Schwächen werden im Folgenden in Stichworten nach Handlungsfeldern beschrieben und thematisch geordnet. Aufgrund der Überschneidung von Handlungsfeldern lassen sich Doppelungen nicht immer vermeiden.

Schwächen und Risiken	Stärken und Chancen
Demographischer Wandel	
<ul style="list-style-type: none"> ↪ Rückgang der Bevölkerung seit 2000 ↪ Negative Bevölkerungsprognose bis 2025 ↪ Zunahme der älteren Bevölkerung ↪ Konzentration älterer Menschen, besonders im Wohngebiet „Kippe“ ↪ Wachsender Bedarf an Infrastruktur/ Dienstleistungen für ältere Menschen ↪ Rückgang jüngerer Bevölkerungsgruppen ↪ Abwanderung der jüngeren Bevölkerung, vor allem derjenigen mit einem qualifizierten Schulabschluss, damit Abwanderung von potentiellen Fachkräften/ Anpassungsbedarf der Infrastruktur ↪ Abbau Kernkraftwerk: mittel- bis langfristig zusätzliche Abwanderungen 	<ul style="list-style-type: none"> ↪ Weniger Bedarf an Einrichtungen für Kinder und Jugendliche ↪ Umnutzung von Einrichtungen ↪ Arbeitsplätze für jüngere Menschen durch demographischen Wandel ↪ Wissenstransfer ↪ Chance: Durch Stabilisierung + Erweiterung Industrie (u.a. auf dem Energiesektor durch Energiewende) sind Wanderungsgewinne (Fernwanderung) zu erwarten
Stadtgefüge und Städtebau	
<ul style="list-style-type: none"> ↪ Brunsbüttel wird nicht als Einheit wahrgenommen: Der Nord-Ostsee-Kanal teilt die Stadt in zwei Gebiete: Brunsbüttel Stadt mit Wohnnutzung, Zentrumscharakter und touristischer Nutzung und die Gemengelage Süd, dem sich das Industrieareal Süd anschließt ↪ Fehlende Ordnung und Aufenthaltsqualität „Neues Zentrum“ ↪ Verbrauchermarkt – fraglicher Auftakt der Promenade 	<ul style="list-style-type: none"> ↪ Chancen für Industrie- und Gewerbeerweiterung südöstlich des Kanals bei Verlagerung Gemengelage Süd ↪ Chancen für eine Stärkung der Wohn- und Zentrumsfunktion auf der Nordseite ↪ Städtebauliche Qualitäten: Ortskern / Beamtenviertel / Deichhäuser / typische norddeutsche Backsteinarchitektur

Schwächen und Risiken	Stärken, Chancen, Potenziale
Verkehr	
<ul style="list-style-type: none"> ↪ Periphere Lage Brunsbüttels ↪ Überlastung der B5 ↪ Kein Anschluss an das Bahnnetz für den Personenverkehr (Bahnhof stillgelegt) ↪ Ungünstig Eingangssituation in die Stadt (ZOB) und schlechte Orientierung ↪ Ausfälle der Fähre über den NOK ↪ Fährverbindung Cuxhaven-Hamb. stillgelegt ↪ Fehlende stadträumliche Verknüpfung ↪ ÖPNV: Abends zu lange Takte ↪ ÖPNV in der Stadt: Stadtbus fehlt ↪ Wenig Einflussmöglichkeiten auf die regionale Verkehrsanbindung 	<ul style="list-style-type: none"> ↪ „Stadt der kurzen Wege“ ↪ Chancen: Stillgelegter Bahnhof ↪ Überregionaler Busverkehr ↪ Planung und Diskussion über Erweiterung B5 ↪ Planung und Diskussion um A 20 ↪ Lage an den internationalen Wasserstraßen Elbe und Nord-Ostsee-Kanal mit tiefseetauglichen Häfen ↪ Sanierung und Ausbau der Schleuse ↪ Anschluss an das Güterverkehrsnetz der Bahn
Freiraum, Grün, Wasser	
<ul style="list-style-type: none"> ↪ Nutzung und Erreichbarkeit der Uferzonen gering / Wassernähe zu wenig erlebbar/ fehlende Weiterführung der Promenade ↪ Kein durchgängiger Rad- und Wanderweg entlang des NOK ↪ Exponierte Lage am Wasser durch Kleingärten „besetzt“ ↪ Wenig attraktive Aussichtspunkte ↪ Bürgerpark: wenig Aufenthaltsqualität, Barriere zwischen den Wohngebieten: verbindender Charakter fehlt ↪ „verwaiste“ Spielplätze ↪ Wohnumfeld zu wenig auf ältere Menschen ausgerichtet ↪ Schleuseninsel nicht zu zugänglich 	<ul style="list-style-type: none"> ↪ Bürgerpark ↪ Deichanlagen ↪ Übergeordneter Rad- und Wanderweg entlang der Elbe und des NOK ↪ Kulturpfad entlang Brunsbütteler Sehenswürdigkeiten ↪ Potentialfläche „Alter Hafen“
Wohnen	
<ul style="list-style-type: none"> ↪ Leerstände im Geschosswohnungsbau ↪ Hoher Modernisierungsstau im Geschosswohnungsbau ↪ Erhöhter Energieverbrauch im Geschosswohnungsbau + im Eigenheimsegment ↪ Negatives Image einiger Wohnlagen ↪ Vermietungsprobleme im Geschosswohnungsbau (s.u.) ↪ Sanierungsstau im Eigenheimsegment ↪ Wertminderung im Bestand 	<ul style="list-style-type: none"> ↪ Lage am Wasser, z.B. Potenzialfläche „Alter Hafen“ ↪ Naturnahes Wohnen ↪ Gute infrastrukturelle Versorgung ↪ Attraktives Wohnen für Familien ↪ Hoher Anteil an großen Wohnungen im Eigentumssegment und Geschosswohnungsbau ↪ Steigende Nachfrage nach Wohnformen für ältere Menschen

Schwächen und Risiken	Stärken, Chancen, Potenziale
Fortsetzung Wohnen	
<ul style="list-style-type: none"> ↪ Bei Eigenheimbesitzern: Diskrepanz zwischen Kaufpreiserwartung und erzielbaren Marktpreisen 	<ul style="list-style-type: none"> ↪ Nachfragepotenzial durch besser situierte Eigenheimbesitzer ↪ Frei werdende Eigenheime ↪ Zentrales + städtisches Wohnen, insbesondere für ältere Menschen ↪ Stabiles Mietniveau ↪ Ausreichende Versorgung mit preisgünstigem Wohnraum ↪ Standortvorteil: Nähe zu Hamburg ↪ Ausreichend Wohnbauflächen im Flächennutzungsplan ausgewiesen ↪ Einzelne Bauplätze in bestehenden Wohnlagen vorhanden
Wohnen „Gemengelage Süd“	
<ul style="list-style-type: none"> ↪ Kleinteilige Eigentümerstruktur ↪ Hoher Sanierungsstau ↪ Vermietungsprobleme im Geschosswohnungsbau ↪ Vermehrter Leerstand ↪ Fehlende Nahversorgung und fehlende soziale Infrastruktur ↪ Wenig attraktiv gestaltete öffentliche Räume, Brachflächen, isolierte Lage am Rande des Industrieareals ↪ Verkehrlich nicht angebunden, nur mit der Fähre über den NOK mit der eigentlichen Stadt verbunden ↪ Hoher Anteil älterer Menschen ↪ Konzentration sozial benachteiligter BewohnerInnen ↪ Beeinträchtigungen des Wohnens durch angrenzendes Gewerbe- und Industrieareal ↪ Z. T. schlechtes Image ↪ Insgesamt erhebliche Wertverluste 	<ul style="list-style-type: none"> ↪ Bei Verlagerung: potentielle Erweiterungsfläche Gewerbe / Industrie ↪ Hohe Bindung vieler Bewohner an ihr Wohngebiet ↪ Gute Nachbarschaften
„Gemengelage Nord“ (Gewerbegebiet Nord)	
<ul style="list-style-type: none"> ↪ Nutzungskonflikt mit angrenzender Wohnbebauung ↪ Teilw. Leerstand / Brachflächen ↪ Wenig attraktiv gestalteter öffentlicher Raum 	

Schwächen und Risiken	Stärken, Chancen, Potenziale
Wohngebiet „Mohr’scheWeide“	
<ul style="list-style-type: none"> ▫ Hoher Leerstand ▫ Energetisch modernisierungsbedürftig ▫ Wenig differenziertes Wohnungsangebot ▫ Fehlende Nahversorgung + Dienstleistung ▫ Fehlende Treffpunkte, auch im öffentlichen Raum ▫ Konzentration von sozial schwachen Miethaushalten ▫ Leerstände / Vermietungsprobleme 	<ul style="list-style-type: none"> ▫ Bereitschaft des Eigentümers zur Sanierung
Wohngebiet „Kippe“	
<ul style="list-style-type: none"> ▫ Relativ hoher Anteil an älteren Menschen ▫ Wohnungen nicht seniorenrecht ▫ Relativ einseitiges Wohnungsangebot ▫ Wenig attraktiv gestalteter öffentlicher Raum -/ kaum Treffpunkte für Senioren ▫ Vermietungsprobleme im Geschosswohnungsbau / Leerstände 	<ul style="list-style-type: none"> ▫ Bereitschaft des Eigentümers zur Durchführung von Maßnahmen an den Gebäuden unter Aspekten der Alterung der Bevölkerung
Soziales und Gesundheit	
Soziale Infrastruktur	
<ul style="list-style-type: none"> ▫ Zu wenig Dienstleistungen für Ältere ▫ Treffpunkte und Beratung für ältere Menschen entsprechen nicht den sich wandelnden Anforderungen und Ansprüchen ▫ Keine ausreichende Nahversorgung für Ältere in manchen Wohngegenden (Süd, Mohr’scheWeide) 	<ul style="list-style-type: none"> ▫ Gute Ausstattung mit sozialen Einrichtungen ▫ Generationsübergreifende Angebote: Mehrgenerationenhaus
Lebenslagen /sozioökonomische Lagen	
<ul style="list-style-type: none"> ▫ Armut konzentriert in manchen Bereichen (u.a. Süd, Mohr’scheWeide) ▫ Kinderarmut ▫ Altersarmut (Konzentration auf einzelne Gebiete) ▫ Arbeitslosigkeit trotz Fachkräftemangel ▫ Jugendarbeitslosigkeit trotz guter Ausbildungsangebote aufgrund nicht ausreichender qualifizierter Schulabschlüsse ▫ Problem: „vererbte“ Arbeitslosigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> ▫ Abnahme der Arbeitslosenquote ▫ Ausbildungschancen auch in weniger qualifizierten Berufen gestiegen ▫ Arbeit über Zeitarbeitsfirmen (Problem und Chance zugleich)

Schwächen und Risiken	Stärken, Chancen, Potenziale
Gesundheit	
<ul style="list-style-type: none"> ↪ Bewusstsein für Prävention in sozial benachteiligten Familien nicht immer vertreten ↪ Adipositas unter Kindern und Jugendlichen ↪ Entwicklungsverzögerungen (nicht die Regel, aber vorhanden) ↪ Einschränkung des notärztlichen Dienstes 	<ul style="list-style-type: none"> ↪ Gesundheitseinrichtung (Westküstenklinik – stationäre und ambulante Versorgung „unter einem Dach“, Tagesklinik) für Stadt + Region ↪ Kooperation mit niedergelassenen Ärzten (Ärzte in der Klinik)
Bildung	
<ul style="list-style-type: none"> ↪ Geringe Annahme außerschulischer Bildungsangebote von sozial benachteiligten Kindern/ Jugendlichen ↪ Derzeit keine Möglichkeit in Brunsbüttel, den Hauptschulabschluss nachzuholen 	<ul style="list-style-type: none"> ↪ Leistungsfähiges Bildungs- und Betreuungsangebot für Kinder: ↪ Hoher Versorgungsgrad mit Kita-Plätzen ↪ Alle Schularten am Ort vertreten (mit zwei offenen Ganztagsangeboten) ↪ Neubau Regionalschule in Planung ↪ Gute Ausstattung mit Bildungseinrichtungen: ↪ Außerschulische Bildungsangebote ↪ Fort- und Weiterbildungen: VHS, Musikschule ↪ Ausbildungszentrum Industrie (Beyer) Genügend Ausbildungsplätze, vor allem in der Industrie
Kultur, Freizeit und Begegnung	
<ul style="list-style-type: none"> ↪ Konkurrenzen zwischen Städten der Region ↪ Gastronomische Angebote im höherwertigen Bereich für Erwachsene und niedrigpreisige Angebote für Jugendliche fehlen ↪ Wenig Treffpunkte für Jugendliche, vor allem für die Abendstunden ↪ Wenig attraktive Freizeitmöglichkeiten im Freiraum (alle Bevölkerungsgruppen) ↪ Kaum interaktive Möglichkeiten für ältere Menschen im Freiraum und zur Begegnung mit anderen Generationen ↪ Einschränkung der Teilhabe an Bildungs-, Kultur- und Freizeitangeboten durch Alter, Altersarmut und Immobilität 	<ul style="list-style-type: none"> ↪ Stadtmanagement: Kulturkonzept und Events ↪ Elbeforum als lokales Kulturzentrum ↪ Stadtgalerie ↪ Landschaft und Wasser als Kunst- und kulturelles Thema ↪ Volkshochschule ↪ Heimatmuseum ↪ Ausbaufähige Ansätze der Industriekultur ↪ Kulturpfad entlang Brunsbütteler Sehenswürdigkeiten / Historische Rundgänge ↪ Kino ↪ Sportanlagen und Sportplätze, Sportvereine ↪ Freibäder ↪ Engagierte Menschen in den kulturellen Einrichtungen ↪ Industriekultur

Schwächen und Risiken	Stärken, Chancen, Potenziale
Wirtschaft	
Industrie und Gewerbe	
<ul style="list-style-type: none"> ↪ Zu erwartender Abbau von Arbeitsplätzen durch Stilllegung Kernkraftwerk ↪ Industrie- und Gewerbeflächen z.T. mit Gemengelagenproblemen (Industriegebiet Süd und Gewerbegebiet Küferstraße) ↪ Fachkräftemangel ↪ Straßenseitige Anbindung an das Hinterland nicht ausreichend ↪ Große Abhängigkeit von in der Regel nicht beeinflussbaren Großkonzernentscheidungen 	<ul style="list-style-type: none"> ↪ Fachkräfte für den Abbau des Kernkraftwerkes (auf Zeit) zu erwarten ↪ Mischung aus Global Playern und kleinen und mittleren Unternehmen am Standort ↪ Hoher Nachfragedruck in der Metropolregion Hamburg ↪ Ausbaupotenziale durch die Forschungs- und Entwicklungsabteilungen der Großunternehmen am Standort ↪ Energiewende zu regenerativen Energien ↪ Gewerbe- und Industrieflächenverfügbarkeit ↪ Vor allem: Industriegebiet Süd, das größte Industrieareal in Schleswig-Holstein (ChemCost-Park) ↪ Industrie- und Gewerbeflächen nah der Bundesstraße ↪ Gute institutionelle Verknüpfung mit der Region (u.a. Metropolregion HH, Offshore-Häfen Nordsee SH) ↪ Förderung eines dauerhaften Containerterminals für den Güterverkehr ↪ Neubau Multi-Purpose-Pier in Planung
Einzelhandel und Versorgung	
<ul style="list-style-type: none"> ↪ Eng begrenztes Marktgebiet ↪ Quantitative und qualitative Lücken bei Angeboten des mittelfristigen Bedarfs ↪ Räumliche Konzentration der Nahversorgungsangebote im zentralen Bereich Brunsbüttels ↪ Mangelnde Versorgung in den Randlagen ↪ Mangel an Entwicklungsflächen innerhalb der Zentralen Versorgungsbereiche ↪ Fehlendes vollwertiges Einzelhandelskonzept ↪ Fehlende funktionale Verknüpfung der Zentralen Versorgungsbereiche ↪ Zu lange Laufwege zwischen den beiden Zentralen Versorgungsbereichen ↪ Neues Zentrum: fehlende Aufenthaltsqualität ↪ Mangelnde Bindung touristischer Kaufkraft 	<ul style="list-style-type: none"> ↪ Funktion als Mittelzentrum ↪ Hohe Kundenbindung im Marktgebiet ↪ Angebot im periodischen Bedarfsbereich ↪ Hohe Konzentration der Angebote in den Zentralen Versorgungsbereichen (bipolares Zentrum) ↪ Keine echten Versorgungsdefizite ↪ Alternative Nahversorgungskonzepte bzw. -service ↪ Geringe Leerstandszahlen in den Haupteinkaufslagen ↪ Gutes Angebot an ergänzenden Dienstleistungen in den Zentralen Versorgungsbereichen ↪ Verein für Handel, Gewerbe und Industrie als Plattform für gemeinschaftliches Handeln

Schwächen und Risiken	Stärken, Chancen, Potenziale
Fortsetzung Einzelhandel und Versorgung	
<ul style="list-style-type: none"> ▫ Uneinheitliche Öffnungszeiten in der Koogstraße/ Fehlende Abstimmung der Anbieter ▫ Fehlendes Gestaltungshandbuch für die Koogstraße 	<ul style="list-style-type: none"> ▫ Gutes Stellplatzangebot ▫ Koogstraße als neu gestaltete Einkaufsstraße in Wassernähe mit Schleuse als Highlight – auch touristisch genutzt ▫ Autogerechter Standort Neues Zentrum ▫ Trend zu offenen Shopping-Centern ▫ Umbau im Bestand, Schlüsselgrundstücke in der Hand weniger Eigentümer ▫ „Schleusenmeile“ als Marke
Tourismus	
<ul style="list-style-type: none"> ▫ Image als Industriestandort ▫ Randlage Brunsbüttels ▫ Überwiegend nur Tagestourismus, stark saisonal bedingt ▫ Private touristische Infrastruktur teilweise nicht zeitgemäß (Gaststätten, Hotels, Services, Außengastronomie etc.) ▫ Fehlendes Hotel in busfähiger Größe ▫ Verschärfte Konkurrenz in Schleswig-Holstein ▫ Promenade nicht weiter geführt ▫ Fehlende Verknüpfung zwischen Einzelhandel, Industrie und Tourismus 	<ul style="list-style-type: none"> ▫ Wachsende Akzeptanz des Wirtschaftsfaktors Tourismus ▫ Kommunales Marketing und regionale Vernetzung ▫ Touristische Bedeutung der Region ▫ Wasserlage an NOK und Elbe / Wasser als Erholungs-, Freizeit und Wirtschaftsfaktor / Segelhafen / Yachthafen ▫ Promenade entlang des Wassers nördliche Seite vom NOK mit mobiler Gastronomie ▫ „Highlights“ wie Schleusenanlage mit geplantem Besucherzentrum ▫ Fähre über den Kanal ▫ Elbfähre Brunsbüttel - Cuxhaven ▫ Aussichtspunkte ▫ Umfangreicher infrastruktureller Ausstattungskatalog ▫ Bedeutung für den Tagungstourismus ▫ Beginnender Kultur- und Industrietourismus ▫ Gute Ausgangsbedingungen zum Ausbau des Rad- und Reittourismus ▫ Imageverbesserung durch Energiewende

Schwächen und Risiken	Stärken, Chancen, Potenziale
Klima und Energie (als Querschnittsthemen)	
<ul style="list-style-type: none"> ▫ Randlage und fehlender Anschluss an das Bahnnetz führen zu höherer PKW-Nutzung ▫ Mangelnde Versorgung mit Gütern des täglichen und periodischen Bedarfs und mit Dienstleistungen in den Randlagen bedingt ein höheres Verkehrsaufkommen ▫ Erhöhter Energieverbrauch durch hohen Modernisierungs-/ und Instandsetzungstau im Geschosswohnungsbau und in Eigenheimen ▫ Noch fehlende Strategien und Konzepte zum Umgang mit der Energiewende ▫ Noch fehlendes Konzept für die Zeit während und nach dem Rückbau des Kernkraftwerkes 	<ul style="list-style-type: none"> ▫ Chancen (vgl. Verkehr): Vorhandener stillgelegter Bahnhof + Anschluss an das Güterverkehrsnetz der Bahn ▫ Vorhandene Planung zum Ausbau der A 20 ▫ Flächenverfügbarkeit zum Ausbau für Energiewende (regenerative Energien) ▫ Vorhandenes Energieleitsystem / Einspeisen von Energie ▫ Hoher Anteil an dezentralen regenerativen Energien (Photovoltaik und Windkraftanlagen) ▫ Projekt 5MW-Testwindkraftanlage ▫ Vernetzung im Rahmen der Hafenkooperation Offshorehäfen Nordsee SH ▫ Ausbaupotenziale für Forschung zu regenerativen Energien ▫ Angesichts der durch die Stilllegung des Kernkraftwerkes notwendig gewordenen Energiewende hohe Bereitschaft zur Forschung in regenerativen Energien und zur Entwicklung von Konzepten ▫ Konzeptentwicklung zur Energiewende begonnen durch ansässige Großbetriebe für die Zeit während und nach dem Kernkraftwerk ▫ Bereitschaft eines Wohnungsunternehmens zur Sanierung

5 Oberziele, Leitziele und Schwerpunkte

Als Grundlage für die weitere Entwicklung wurden zwei Oberziele und zehn Leitziele festgesetzt und formuliert: Behauptung Brunsbüttels als Wirtschaftsraum und Industriestandort sowie die Stabilisierung der Einwohnerentwicklung. Beide Oberziele bedingen sich gegenseitig: Ein wesentlicher Grund, in Brunsbüttel zu leben, liegt im Angebot an Arbeitsplätzen, die mit dem Industriestandort Brunsbüttel verbunden sind, aber auch in der Lebensqualität vor Ort. Von daher muss der Industriestandort Brunsbüttel gestärkt und die Einwohnerentwicklung stabilisiert werden.

Eine Stadt mit sinkender Einwohnerzahl wird auf Dauer nicht mehr dazu in der Lage sein, die notwendige Daseinsvorsorge zu betreiben und verliert als Standortfaktor für Wirtschaft und Industrie an Gewicht. Die Stadt muss mit attraktiven Angeboten ihre Bewohner halten und neue gewinnen.

Die Leitziele bilden die Grundlage für die Handlungsschwerpunkte sowie für die anschließende Definition räumlicher Schwerpunkte. Die räumlichen Schwerpunkte werden im Strukturkonzept dargestellt. Die Leitziele und Schwerpunkte sind in der Verwaltungsrunde und im Bauausschuss, der als Lenkungsgruppe fungierte, vorgestellt, diskutiert und akzeptiert worden.

Oberziele

Behauptung und Profilierung Brunsbüttels als Wirtschaftsraum und Industriestandort

Die Bewältigung der demographischen Entwicklung hängt entscheidend von Arbeitsplätzen und damit von einer Profilierung des Industriestandortes Brunsbüttel ab.

Mit der Schwerpunktsetzung auf Chemie und auf regenerative Energien (Chemergy), einem Ausbau Brunsbüttels als Wissenschafts- und Forschungsstandort, einer Stärkung der mittelzentralen Funktion, einer Unterstützung kleiner und mittlerer Unternehmen sowie einem weiteren Ausbau des Tourismus als Wirtschaftsfaktor bestehen für den Industriestandort Brunsbüttel große Chancen.

Stabilisierung der Einwohnerentwicklung: 100+

Die demographischen Fakten sprechen eine eindeutige Sprache: Brunsbüttel verliert an Einwohnern. Mit dem Leitziel 100+ ist der Anspruch verbunden, die Einwohnerzahl Brunsbüttels zu halten und Bürger neu zu gewinnen, insbesondere zur Sicherung und Stärkung eines städtischen und gesellschaftlichen Lebens. Eine Stabilisierung der Zahlen wäre im Vergleich zur Region ein Erfolg. Durch die Sicherung und Ausweitung von Arbeitsplätzen, durch eine sozialkulturelle und städtebauliche Attraktivitätssteigerung der Stadt sowie durch die Entwicklung Brunsbüttels zu einer Kinder- und Familiengerechten Stadt, die alle Generationen einbezieht, könnte dies gelingen.

Zehn Leitziele

(1) Stärkung vorhandener Großbetriebe mit Schwerpunktsetzung auf Chemie und regenerative Energien (Chemergy-Standort und Eingangstor zur Metropolregion)

Mit einer Stärkung der jetzigen Betriebe und der Möglichkeit zusätzlicher Ansiedlung neuer Unternehmen, vor allem auf dem Sektor regenerativer Energien wie z.B. Offshore, besteht die Chance neuer Arbeitsplätze, auch durch Zulieferbetriebe, sowie ein langfristiger Ausgleich von Verlusten durch den bevorstehenden Abbau des Kernkraftwerkes.

(2) Stärkung der mittelzentralen Funktionen Brunsbüttels

Auch der Ausbau Brunsbüttels als Wissenschafts- und Forschungsstandort kann dazu beitragen, dass der Industriestandort Brunsbüttel gestärkt wird und gleichzeitig die mittelzentrale Funktion eine Aufwertung erfährt. Dem Ort wird neue Aufmerksamkeit zuteil.

(3) Stärkung touristischer Vielfalt und Nutzung von Industriekultur

Brunsbüttel bildet das Mittelzentrum für das Umland im Kreis Dithmarschen. Ziel ist, die Rolle als Versorgungsschwerpunkt, Wohnort und Ort für Arbeitstätten in der Region zu stärken. Dazu gehört eine Attraktivitätssteigerung des Einzelhandels und Stärkung der zentralen Versorgungsbereiche, zum Beispiel durch bauliche und städtebauliche Eingriffe sowie durch eine Verbesserung des Angebotes. Die Bestrebungen zur interkommunalen Arbeit müssen in diesem Kontext fortgeführt werden.

Brunsbüttel gilt als Stadt des Tagestourismus. Es ist Ziel, hier anzuknüpfen und den Tagestourismus zu erweitern, aber auch durch geeignete Schwerpunktsetzungen (z.B. Verknüpfung mit dem Ziel, Brunsbüttel als Wissenschafts- und Forschungsstandort auszubauen) andere Formen des Tourismus in die Stadt zu ziehen (Tagungstourismus, Bildungstourismus). Für längere Ferientaufenthalte müssen räumliche Schwerpunkte (z.B. Campingplatz, Wohnwagenstellplätze) und weitere Akzente gesetzt werden. Die Qualitäten der Freiräume der Stadt spielen für Tourismus eine entscheidende Rolle, ebenso die Kultur in der Stadt.

(4) Profilierung Brunsbüttels als Wohnstandort - Attraktives Wohnen in der Stadt

Vielfältiges Angebot für Wohnformen jeglicher Art schaffen: Es geht um ein differenziertes Wohnraumangebot, das dem demographischen Wandel Rechnung trägt. Es soll in diesem Sinne auf ältere Menschen (65+) ausgerichtet sein, attraktiven Wohnraum für Familien bereitstellen und entsprechend der Ausdifferenzierung der Haushalte in den letzten vier Jahrzehnten deren Wohnvorstellungen berücksichtigen sowie die sozialen und ökonomi-

schon Möglichkeiten der Bewohner beachten. Dies beinhaltet das Mietwohnungssegment genauso wie das Eigenheimsegment.

Im Sinne einer kompakten Siedlungsstruktur wird auf Bestandsentwicklung Wert gelegt (Quartiere umbauen). Damit wird zugleich eine „Stadt der kurzen Wege“ unterstützt.

Zu einem attraktiven Wohnen gehört das Wohnumfeld. Deshalb müssen die Aufenthaltsqualitäten innerstädtischer Grün- und Freiräume verbessert werden. Leben in der Stadt soll auf neue Weise attraktiv für die Bürger in und um Brunsbüttel werden.

Die Wohnstandorte sollen miteinander und mit Landschaftsräumen verknüpft und Wasserbezüge herausgearbeitet, Grünräume sollen (wieder) für Interaktion genutzt werden.

Bei allen Gestaltungen und Planungen gelten die Grundsätze einer kinder- und familienfreundlichen sowie seniorenfreundlichen Stadt sowie der Anspruch, generationsübergreifende Räume herzustellen.

(5) Kinder- und Familiengerechte Stadt entwickeln

Zukunft schaffen für Kinder: Um Kindern und Jugendlichen Zukunftschancen zu eröffnen, müssen alle Ebenen einer kinder- und jugendfreundlichen Stadt beleuchtet werden. Insbesondere geht es darum, allen jungen Menschen die Teilhabe an Bildung und Kultur zu ermöglichen und ihre Talente auch außerschulisch zu fördern.

Ein kinderfreundlich gestalteter Freiraum, der Bewegung fördert, Spiel und Spaß bietet sowie Kontakte ermöglicht, stärkt alle Kinder und macht sie zukunftsfähig.

Die demographische Entwicklung und Zuwanderung von Familien hängt entscheidend davon ab, welchen Rahmen eine Stadt ihren Bürgern und potenziellen Neubürgern bietet. Eine kinder- und familienfreundliche Stadt könnte dazu beitragen, dass sich Familien entscheiden, in Brunsbüttel zu wohnen - z.B. im Rahmen von Anwerbung qualifizierter Fachkräfte.

(6) Stadt des sozialen Ausgleichs: Teilhabe am sozialen Leben eröffnen

Dieses Ziel verfolgt die Integration verschiedener Bevölkerungsgruppen. Dazu gehört die Teilhabe an Bildung, Gesundheit und sozialer Infrastruktur genauso wie die Möglichkeit, am kulturellen Leben in der Stadt zu partizipieren und aktiv mitzuwirken. Dies trifft auf alle Bevölkerungsgruppen zu, insbesondere auch auf jene, die aufgrund ihrer sozialen und kulturellen Vorbedingungen an einer Teilhabe

eingeschränkt oder immobil (geworden) sind. Insofern liegen die Handlungsschwerpunkte auf einer Verbesserung des Freizeitangebotes und der (konzeptionellen und räumlichen) Stärkung, ggf. Veränderung vorhandener Infrastrukturen durch eine Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen. Städtebauliche und verkehrliche Schwerpunkte liegen zusätzlich auf einer Gestaltung der Freiräume, einer barrierefreien Stadt und auf einem Ausbau des ÖPNV.

(7) Stärkung Brunsbüttels als regionales Kultur- und Freizeitzentrum

Mit diesem Ziel wird ein Schwerpunkt auf die in Brunsbüttel schon jetzt stark ausgeprägte Kultur gesetzt. Verbunden mit den Schwerpunktsetzungen aus dem Ziel 3 werden Touristen Brunsbüttel als regionales Kulturzentrum (und Schaffenszentrum) festigen und erweitern. Industriekultur und „Kultur in der Landschaft“ sollen dabei intensiviert werden.

Ein Schwerpunkt zur Zielerreichung ist die interregionale Zusammenarbeit (Gemeinsames Kultur- und Veranstaltungskonzept sowie Vermarktung), genauso wie die Kontakte zur Metropolregion Hamburg, zu der Brunsbüttel zählt.

(8) Bürger beteiligen. Planungsprozesse offen und transparent gestalten

Die Umsetzung des ISEK muss auf allen Planungsebenen für Bürger offen und mit Beteiligung gestaltet werden. So werden Planungen in der Stadt konsensfähig.

(9) Verbesserung der verkehrlichen Anbindung Brunsbüttels an das übergeordnete Verkehrsnetz

Die verkehrliche Anbindung beeinflusst die Entwicklung Brunsbüttels auf allen Ebenen entscheidend. Dies bezieht sich auf die Bahnanbindung genauso wie auf das Straßenverkehrsnetz wie den Ausbau der B 5 sowie auf die Realisierung der A 20 mit westlicher Elbquerung. Verbesserte Möglichkeiten für Personenverkehre und Wirtschaftsverkehre führen zu einer Attraktivitätssteigerung Brunsbüttels.

(10) Verbesserung des Klimaschutzes und Einleiten der Energiewende

Energie und Klimaschutz berühren nahezu alle Lebensbereiche. Die Energiebilanz ist entsprechend der nationalen Klimaschutzziele weiter zu verbessern, der lokale CO₂- Ausstoß kontinuierlich zu verringern.

Die Verbesserung des Klimaschutzes verfolgt zugleich die Steigerung der Energieeffizienz der Gebäude und Infrastruktur zur Wärmeversorgung. Dabei müssen gesamtstädtische und quartiersbezogene Energiekonzepte entwickelt werden, die alle technischen und wirtschaftlichen Energieeinsparpotenziale in der Stadt nutzen – unter Beachtung relevanter städtebaulicher, verkehrlicher, baukultureller, wohnungswirtschaftlicher und sozialer Aspekte.

Ein wesentlicher Bestandteil für den Klimaschutz ist die Energiewende. Insofern soll auf die Anwendung regenerativer Energien in Praxis und Forschung hingewirkt werden: Vor allem mittels regenerativer Energien wie z.B. Offshore-Windenergie besteht die Chance, einen wesentlichen Beitrag zur Energiesicherheit und zur Sicherung des Industriezweiges Energie in Brunsbüttel zu leisten.

Im Strukturkonzept und den nachfolgenden Handlungsschwerpunkten werden diese grundlegenden Überlegungen konkretisiert. Dort finden sich die Leitziele zum Teil räumlich wieder. Dabei sind die einzelnen Schwerpunkte naturgemäß mit mehreren Zielen verbunden.

6. Integriertes Entwicklungskonzept

Drei wesentliche Leitlinien bilden die Grundkonzeption des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes: Es geht um eine Innenentwicklung, die die Teilung der Stadt durch den Kanal in zwei Bereiche aufhebt und die Nordseite als eigentlichen Kern der Stadt betont.

Zum anderen geht es darum, die Industrie und die Wirtschaft im weitesten Sinne als Lebensgrundlage Brunsbüttels zu stärken und zu erweitern. Zum Dritten bestimmt die Leitlinie 100+ das Konzept. Mit 100+ ist der Anspruch verbunden, die Einwohnerzahl der Stadt zu halten und Menschen für diese Stadt zum Ausgleich der auch in Zukunft abnehmenden Bevölkerung neu zu gewinnen.

6.1 Räumliches Strukturkonzept

In Folge des ISEK wurden die entwickelten übergeordneten Leitbilder und Ziele in definierten thematischen und räumlichen Entwicklungs- und Handlungsschwerpunkten konkretisiert und auf einer Karte räumliche verortet (Siehe Abbildung 57).



Abbildung 57: Maßnahmen

Koostraße und „Neues Zentrum“ – Einzelhandel

Einer der Handlungsschwerpunkte ist der Einzelhandel, den es auszubauen und aufzuwerten gilt. Hierfür soll in der unteren Koostraße der zentrale Versorgungsbereich gesichert und noch zusätzlich weiter gestärkt werden. Ferner soll in diesem Bereich eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität mit einem parallelen Ausbau der touristischen Infrastruktur erfolgen. Auch in der mittleren Koostraße wird eine Sicherung und Stärkung des zentralen Versorgungsbereiches angestrebt. Gleichzeitig sind Straßen- und Gebäudesanierungen nötig, um die Aufenthaltsqualität zu verbessern und einen Ausbau touristischer Infrastrukturen zu ermöglichen. Für die obere Koostraße wird die Aufstellung eines eigenen Städtebauliches Konzeptes zur Folgenutzung empfohlen (siehe Seite 75). Desweiteren soll das „Neue Zentrum“ eine städtebauliche und gestalterische Aufwertung erfahren. Auch in diesem Bereich soll der zentrale Versorgungsbereich gesichert und gestärkt werden. Zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität sollte die Gestaltungssatzung angepasst werden.

Wohnen

Als mittel- bis langfristiges Ziel sollte eine Verlagerung der Wohnnutzung der Gemengelage Süd erfolgen. Dieser Standort sollte durch weitere Industrieansiedelungen genutzt werden können. Dafür müsste man die Wohnnutzung auslaufen lassen.

Für die Verlagerung der Wohnnutzung könnten potenzielle Flächen auf nördlichem Stadtgebiet in den Bereichen „Mohr'sche Weide“, „Kippe“ und der Entwicklungsfläche „Alter Hafen“ in Betracht gezogen werden. Diese Flächen sollten im Zuge der Stadtentwicklung an die veränderte demografische Entwicklung angepasst und neu entwickelt werden. Dabei sollte die Schaffung von neuen Wohnformen gegebenenfalls berücksichtigt werden (vgl. Kap. 6.4).

Uferkante, Promenade und Schleuseninsel - Tourismus / Verkehr

Für die Förderung des Tourismus der Stadt sollte eine Aufwertung der Promenade sowie der Uferkante erfolgen. Hierfür gilt es, eine Erweiterung und die Gestaltung der Promenade zu planen und einen adäquaten Auftakt zwischen Koogstraße und Promenade zu schaffen.

Die Uferkante sollte ebenfalls eine freiraumplanerische Aufwertung erfahren. Ferner sollte die Wasserlage stärker hervorgehoben werden, indem beispielsweise eine Aufwertung der Aussichtspunktgestaltung vorgenommen wird. In der Potenzialfläche „Alter Hafen“ sollte neben einer Wohnnutzung zusätzlich eine Nutzung für touristische Zwecke angestrebt werden.

Industrieareal und Gemengelage Süd

Brunsbüttel als Industriestandort muss in Zukunft weiter gestärkt und ausgebaut werden. Dafür sind auf langfristige Sicht unter anderem die Flächen der derzeitigen Wohnnutzungen in der Gemengelage Süd zu nutzen. Die Industrie sollte ein Standort für erneuerbare Energien werden und diesen Themenschwerpunkt weiter vertiefen.

Gewerbegebiet Küferstraße

Das Gewerbegebiet an der Küferstraße sollte zukünftig aufgewertet und weiterentwickelt werden. Durch Ergänzungen mit neuen Wohnnutzungen in diesem Bereich, sollte angestrebt werden, dass hier ein modernes Mischgebiet am Park entsteht.

Bürgerpark - Grün und Freiraum in der Stadt und Wasser

Die Grün- und Freiraumflächen gilt es auf dem gesamten Stadtgebiet aufzuwerten. Bestehende Qualitäten in diesem Bereich sollten stärker betont und weiter gestärkt werden. Der Bürgerpark sollte zu einem städtischen Park mit unterschiedlichen Qualitäten weiterentwickelt werden, der als Grünachse die Brunsbütteler Wohngebiete miteinander verbindet. Eine Verlegung der Tennisplätze in den Bürgerpark wurde beschlossen. Ferner sollte ein Ausbau des Camping- und Wohnwagenstellplatzangebotes möglichst am Wasser angestrebt werden.

6.2 Industriestandort Brunsbüttel

Positionierung in den Kernkompetenzfeldern Chemie und Energie

Der Industriestandort Brunsbüttel zeichnet sich durch eine hohe Qualität der Industrieflächenpotenziale im Norden aus. Vor allem innerhalb der umliegenden Metropolregionen bedeuten diese teilweise ein Alleinstellungsmerkmal für den Standort. Das Ziel einer optimalen Nutzung dieser Flächenpotenziale, sowie der Erhalt und die Stärkung der Stadt Brunsbüttel als Industriestandort mit zahlreichen Großunternehmen muss konkret verfolgt werden. Diese Zielverfolgung kann durch die Maßnahme der Konzeption einer Ansiedlungsoffensive durch die Wirtschaftsförderung, die Entwicklungsgesellschaft Brunsbüttel mbH (im Folgenden: egeb) mit ihren Partnern im Bereich der Industriegebiete Nord und Süd realisiert werden und sollte durch die Entzerrung von Gemengelageproblemen begleitet werden. Eine Umsetzung erfordert die Erstellung geeigneter medialer Kanäle, um eine möglichst hohe Anzahl an Interessenten zu erreichen.

Die Positionierung des Industriestandorts Brunsbüttel als Standort für die Offshore-Windenergie-Branche ist eines der zentralen Handlungsfelder zur Neuansiedlung von Unternehmen in

Zeiten des Offshore-Booms zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes. Die geographische Lage, die Tiefseetauglichkeit des Hafens, die Flächenverfügbarkeit, das Leuchtturmprojekt 5MW-Testwindkraftanlage, die Vernetzung mit der Metropolregion und die bereits erfolgte Vernetzung im Rahmen der Hafenkooperation Offshorehäfen Nordsee SH sowie die Planungen für eine Multi-Purpose-Pier bieten ideale Voraussetzungen für eine Platzierung am Markt. Weitere notwendige Rahmenbedingungen der Windenergie-Branche müssen auch durch die Stadtentwicklung im Folgenden optimiert werden, d.h. es muss ein Abgleich der Standortanforderungen der Branche mit den Ausgangsbedingungen in Brunsbüttel stattfinden.



Abbildung 58
Quelle: dpa (www.welt.de)

Aus der Energiewende ergibt sich das Erfordernis der Entwicklung eines Konzeptes für die Zeit während und nach dem Rückbau des Kernkraftwerks Brunsbüttel, dessen Vorbereitungen bereits angelaufen sind. Durchgeführt wird die Konzeptentwicklung durch ansässige Großbetriebe, auf Stadt- und Landesebene. Darüber hinaus sollten alternative Szenarien der Entwicklung des Energiestandortes Brunsbüttel geprüft werden. Neben der Windenergie befinden sich hier vor allem die Biomassennutzung und ein Kohlekraftwerk in der Diskussion.

Um die Rekrutierung von Mitarbeitern der Betriebe zu unterstützen, kann eine Immobilien-Vermittlung für Neubürger als Serviceleistung etabliert werden. Diese läge in der Hand der Immobilienwirtschaft, der Wohnungsbaugesellschaften, des Eigentümerverbands und des Stadtmarketings. Weiterhin ist für den Erhalt und die Stärkung des Industriestandorts Brunsbüttel eine Serviceoffensive der Betriebe denkbar, die Angebote wie Kleinkindbetreuung, Schule, Naherholung, Wohnraumversorgung, Bildung, Kultur, etc. gezielt fördert. Die Forcierung dieser weichen Standortfaktoren spielt im Wettbewerb für qualifizierte Arbeitskräfte eine übergeordnete Rolle. Die bereits bestehenden Angebote müssen daher unter dem Aspekt der Gewinnung von Neubürgern, insbesondere von neuen Arbeitskräften, aufbereitet und in geeigneter Weise werblich eingesetzt werden.

6.2.1 Wissenschaft und Forschung: Neue Kompetenzfelder in der Industrie

Innovation und Fachkräfte am Standort bündeln

Der ChemCoastPark als größtes Industriegebiet Schleswig-Holsteins besitzt nicht nur eine Bedeutung als Arbeitsplatzstandort. In innovativen Branchen wie der Chemieindustrie ist die stetige Entwicklung des Kompetenzfeldes Wissenschaft und Forschung für die Schaffung von Standortvorteilen im Wettbewerb unabdingbar. Ein Leit- und Entwicklungsziel stellt aufgrund des vorhandenen Potenzials deshalb der Ausbau und die fachgerechte Vermarktung des im ChemCoast Park angesiedelten Forschungszentrums dar.



Abbildung 59
Quelle: www.chemcoastpark.de



Abbildung 60
Quelle: www.chemcoastpark.de

Durch den Ausbau des Forschungszentrums könnte der Industrie- und Ausbildungsstandort Brunsbüttel insgesamt profitieren. Fachkräfte können ausgebildet, für den Standort gewonnen und nachhaltig am Standort gebunden werden. Im Standortwettbewerb stellt das Angebot von hochqualifizierten Fachkräften eine sehr wichtige Komponente da, die unter anderem dazu beitragen kann, die Bedeutung des ChemCoast Parks für die Region zu stärken und im Standortwettbewerb zu positionieren. Lokale Fachkräfte kumulieren Wissen, das die Grundlage für Wissenschaft und Forschung stellt.

Um einen Ausbau des Forschungszentrums zu fördern, muss vorab geprüft werden, ob die Voraussetzungen und Möglichkeiten vorhanden sind, den momentanen Industriebesatz um Aufgaben aus dem Bereich Forschung und Entwicklung zu ergänzen. Eine Weiterentwicklung bisheriger Ausbildungsgänge zu themenspezifischen Berufsausbildungszentren oder Akademien ist diesbezüglich ein realistisches Handlungskonzept.

Um die (Weiter-)Entwicklung des Projektes voran zu bringen, sollte eine Arbeitsgruppe bestehend aus Betrieben am Standort und ggf. der Wirtschaftsförderung gebildet werden. Dieser Verbund sollte sich der Recherche zu Chancen und Risiken der Realisierung eines Forschungszentrums annehmen. Ebenfalls sollte geprüft werden, welche Chancen sich im Rahmen von Verbundlösungen mit anderen überregionalen Chemiestandorten und einer zunehmenden Kooperation mit der Metropolregion Hamburg ergeben könnten.



Abbildung 61
Quelle: BASF



Abbildung 62
Quelle: ehlert-partner.de/labor.html

6.2.2 Brunsbüttel als Standort für kleine und mittlere Unternehmen (KMU)

Für den Erhalt und die Stärkung kleiner und mittlerer Unternehmen am Standort Brunsbüttel müssen geeignete Flächen bereitgestellt werden, sie besitzen eine wichtige Funktion als Arbeitgeber für den Standort. Gemengelagesituationen, d.h. Situationen in Gebieten wo grundsätzlich unverträgliche Nutzungen zusammentreffen, müssen gelöst und zukünftig vermieden werden, um die Unternehmen in ihrer Entwicklung nicht einzuschränken oder sie im Wettbewerb zu benachteiligen. Diese Maßnahmen liegen vor allem im Verantwortungsbereich der Stadt und sollten mit dem Verein für Handel, Gewerbe und Industrie abgestimmt werden.

6.3 Brunsbüttel: Mittelzentrum in der Region (Einzelhandel)

Einzelhandel: „Flanieren auf der Schleusenmeile“

Die starke Fokussierung des Einzelhandelsbesatzes in Brunsbüttel auf das bipolare Zentrum, bestehend aus dem Neuen Zentrum und Koogstraße, ist eine Qualität, die es zu sichern und zu stärken gilt. Durch die Bündelung der Zentrumsfunktionen und das authentische Einkaufserlebnis auf der „Schleusenmeile“ kann das Mittelzentrum attraktiv im regionalen Wettbewerb positioniert werden und gleichzeitig vermehrt Touristen ansprechen. Damit sich die Zentrumsfunktionen optimal entfalten können, sind Entwicklungsrahmenbedingungen zu optimieren.

Entwicklungsschwerpunkt Koogstraße

Trotz oder gerade wegen der bereits erfolgten Förderung (Entwicklung von Multiplikatoreffekten) sollte die untere Koogstraße als gewachsenes Zentrum mit Flanierqualitäten und der Schleuse als touristisches Highlight eine besonders prioritäre Behandlung erfahren. Neben der

Weiterentwicklung der bereits vorhandenen Marketingansätze (die „Koog“ und „Schleusenmeile“) sollte hier insbesondere die Entwicklung von Potenzialflächen für Neuansiedlungen im Fokus der Stadtentwicklung stehen. Aufgrund schwieriger eigentumsrechtlicher und wasserrechtlicher Rahmenbedingungen wird eine derartige Bereitstellung nicht ohne Stadtumbau-maßnahmen zu bewältigen sein, jedoch ist die Neuansiedlung zusätzlicher Magneten für die untere Koogstraße von immanenter Bedeutung. Mögliche Bestandsstandorte, die am Markt platziert werden könnten finden sich beispielsweise im Bereich Marktplatz/Commerzbank, Ecke Ostermoorer Straße/Koogstraße oder im Umfeld der Schleusenstraße.

Ergänzend können durch den zeitgemäßen Umbau von Bestandsimmobilien (z.B. für gläserne Manufakturen mit Verkauf, großzügige, stilvolle Warenpräsentationen, individualisierbare Extras, generationengerechte Angebote) und Fördermittelberatungen für Gründer (z.B. EFRE „lokale Ökonomien“ oder ESF) mit Schwerpunkt Einzelhandel und einzelhandelsnahe Dienstleistungen auch kleinteilig Aufwertungsimpulse gesetzt werden, die in der Summe mit dem teilweise vorhandenen qualitativ hochwertigeren Besatz eine eigene Wirkung entfalten können.

Damit dieses funktioniert sind Rahmenbedingungen durch den lokalen Handel zu schaffen, die in der Servicequalität mindestens gleichwertig zu einem einheitlichen Centermanagement sind (z.B. Öffnungszeiten, gemeinsamer Werbeauftritt, Gestaltungshandbuch). Wenn dies gelingt, hat die Koogstraße das Potenzial sich als eine Art „offenes Shoppingcenter“ am Markt zu platzieren.



Abbildung 63: Schokoladenmanufaktur Landshut
Quelle: www.wdr.de/bilder/maus_online



Abbildung 64: offenes Shopping-Center
Quelle: www.Whitefairs-canterbury.co.uk

Der obere Teil der Koogstraße wird zukünftig als Einzelhandelsstandort kaum noch eine Rolle für die Stadt spielen. Dennoch kommt ihm als Eingangstor zur Schleusenmeile und Verbindungsachse zwischen dem Neuen Zentrum und Koogstraße stadtgestalterisch eine wichtige Aufgabe zu. Eine Aufwertung kann durch die Neugestaltung des Straßenraums sowie attraktive Randnutzungen erfolgen.

Der Fokus sollte hierbei auf der Ansiedlung von Dienstleistungen und, vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und der städtebaulich integrierten Lage, auf der Schaffung von Angeboten für besonderer Wohnformen und Wohnformen 65+ liegen.

Aufgrund seiner funktionalen Ausrichtung auf Autokundschaft besitzt der fachmarktgeprägte Standort Neues Zentrum nur eine eingeschränkte städtebauliche Qualität. Aufenthalts- und Kommunikationsräume finden sich allenfalls im Bereich der Gastronomieflächen der hier angesiedelten Konzessionäre.

Aufgrund kaum vorhandener Potenzialflächen sind die Umgestaltungsspielräume begrenzt und sollten vornehmlich den privaten Betreibern überlassen werden. Durch eine Anpassung der Gestaltungssatzung bzw. die Aufstellung eines Gestaltungshandbuchs mit informellem Charakter abgestimmt auf moderne Einzelhandelserfordernisse und die gestalterische Ausbildung eines Rundweges können zumindest kleine Aufwertungsimpulse gesetzt werden.

Zur Ergänzung des Angebotsspektrums sollten großräumigen Potenzialflächen über 10.000 m² für den nicht-zentrenrelevanten Einzelhandel (z.B. Möbel- oder Gartenmärkte) in räumlicher Nähe zum Neuen Zentrum (z.B. Olof-Palme-Allee) und guter Verkehrsanbindung zur B5 bereitgehalten werden.

Zur Steuerung der Entwicklung und zum Schutz der vorhandenen Zentralen Versorgungsbereiche wird eine Weiterentwicklung der Einzelhandelsuntersuchung zur einem vollwertigen Einzel-

handelskonzept mit den Bausteinen „Ziele und Leitlinien“, „Abgrenzung Zentraler Versorgungsbereiche“ und „Brunsbütteler Liste der zentrenrelevanten Sortimente“ empfohlen.

6.4 Attraktives Wohnen in der Stadt

Durch die Stärkung der Standortqualitäten soll die Attraktivität Brunsbüttels erhöht werden. Eine hohe Attraktivität als Wohnstandort ist neben einem guten Arbeitsplatzangebot eine wesentliche Voraussetzung für die Stabilisierung der Einwohnerentwicklung. Ziel ist es, räumliche Bedingungen zu schaffen, einem Rückgang der Bewohnerzahlen Einhalt zu gebieten und ggf. sogar einen Zuzug von außen zu befördern. Dabei geht es um Bestandsentwicklung.

6.4.1 Profilierung des Wohnens

Die Standortgunst einzelner Wohnlagen wird sich voraussichtlich auch in Zukunft nicht ohne weiteres verändern. Es besteht die Gefahr der Abwanderung von Haushalten, insbesondere mit mittleren und höheren Einkommen, aus Wohngebieten mit geringer Standortgunst. Dies ist vor allem der Mietwohnungsbau aus den 1950er und 1960er Jahren: die Gebiete „Kippe“ und „Mohr'sche Weide“, mit ihrem wenig differenzierten Wohnungsbestand. Das Gebiet „Gemengelage Süd“ hat keine Zukunft für Wohnen. Es ist bereits seit der Industrialisierung in den 1970er Jahren zur Niederlegung zugunsten von Industrie vorgesehen. In diesem Gebiet besteht eine z.T. starke Gebietsbindung der Bewohner.

Modernisierung des Wohnungsbestandes, Attraktivitätssteigerung des Wohnumfeldes, Ergänzung und Verbesserung der sozialen und Versorgungsinfrastruktur

Um wieder an Attraktivität zu gewinnen, ist der Wohnungsbestand zu modernisieren sowie Verbesserungen im Wohnumfeld und der sozialen Infrastruktur vor Ort herbeizuführen. Auch ist der vorhandene Bestand an aktuelle Erfordernisse anzupassen. Hier gilt es, die künftige Nachfrage zu antizipieren und den vorhandenen Bestand dementsprechend anzupassen, z.B. altengerechte Wohnungen, Wohnen für Familien und neue Wohnformen für „neue Haushalte“ und kleinteiligere Wohnformen zu entwickeln und zu schaffen.

Je nach Ziel für die einzelnen zur Debatte stehenden Quartiere müssen differenzierte Wohnungsangebote bereit stehen. Im Einzelfall ist der Rückbau von Gebäuden, in denen bauliche und soziale Problemlagen kumulieren, zu prüfen. Dabei tragen private und institutionelle Wohnungseigentümer eine hohe Verantwortung, die durch die Stadt Brunsbüttel ein Stück weit mitgetragen werden sollte. Die bauliche Aufwertung sollte mit einer energetischen Sanierung und einer ganzheitlichen Vermarktung des Standorts einhergehen.

Integrierte Entwicklungskonzepte für einzelne Quartiere

Für die Entwicklung dieser einzelnen Quartiere sind langfristige Konzepte zu entwickeln und Strategien zu formulieren, aus denen konkrete Handlungsempfehlungen abgeleitet werden (z.B. Brunsbüttel Süd, Umsiedlung gegenüber Erhalt des Wohnstandorts, z.B. „Mohr'sche Weide“, Familiengerechtes Wohnen gegenüber Durchmischung, „Kippe“: Wohnen 65 +, Koogstraße Wohnen 65 +). In allen Fällen sind die Bewohner in den Entwicklungsprozess einzubeziehen. Sie werden von Modernisierungsmaßnahmen direkt betroffen. Besonders behutsam muss im Quartier Gemengelage Süd vorgegangen werden. Dort herrscht nach Aussagen von Schlüsselpersonen eine starke Gebietsbindung.

Für die Entwicklung der Quartiere „Mohr'sche Weide“, „Kippe“ und Gemengelage Süd ist zu prüfen, ob und inwieweit welche Programme, insbesondere Mittel aus der Wohnungsbauförderung und von der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW-Programm), angewendet werden können. Hierzu werden Vorbereitende Untersuchungen nach dem Baugesetzbuch empfohlen.

Gemengelage Süd

Für das Gebiet Süd ist ein behutsamer Umgang mit den dortigen Bewohnern erforderlich. Aus

wohnungswirtschaftlicher, stadtstruktureller Sicht und angesichts des Bevölkerungsrückganges in Brunsbüttel sowie zur Stärkung und weiteren Gewerbeentwicklung im benachbarten Industrie- und Gewerbegebiet wird der Wohnstandort Süd auf lange Sicht aufgegeben werden müssen.

Eine Aufgabe des Wohnstandortes und damit verbunden eine Umsiedlung der Wohnbevölkerung wird einen langen Zeitraum beanspruchen und erfordert umfangreiche Vorbereitungen auf planerischer, rechtlicher und organisatorischer Ebene. Eine Umsiedlung wird erhebliche finanzielle Entschädigungen nach sich ziehen. Die Bewohner sollen vergleichbaren Wohnraum in Brunsbüttel-Nord erhalten, wobei deren Integration in bestehende soziale Gefüge einzelner Wohnbereiche (z.B. Kippe, Mohr'sche Weide aufgrund des bestehenden Leerstands und nach passgenauer Modernisierung) sozialplanerisch untersucht und abgewogen werden muss. Ggf. müssen die Gebiete im Verbund bearbeitet werden.

Für die privaten Eigentümer aus den Ein- und Zweifamilienhäusern müssen in einem Konzept Lösungen entwickelt werden, die auf die besonderen finanziellen und sozialen Schwierigkeiten einer Umsiedlung eingehen (u.a. Wertermittlung der Grundstücke und Gebäude). Aufgrund des demographischen Wandels werden in naher Zukunft Objekte aus dem Eigenheimsegment frei werden. Hier müsste die Stadt oder eine Trägersgesellschaft die Rolle eines Vermittlers, Beraters und / oder Käufers übernehmen.

Um zu einem schlüssigen Gesamtkonzept zu kommen, werden Vorbereitende Untersuchungen nach dem Baugesetzbuch vorgeschlagen. Ermittelt werden sollen dabei der Umfang, die Finanzierung und die Methode einer Umsiedlung sowie die Möglichkeit, Städtebauförderungsmittel für den Prozess einzusetzen. Dabei muss auch untersucht werden, ob und wie mögliche Umsetzungsgebiete wie z.B. Mohr'sche Weide zeitgetaktet in den Prozess integriert werden können. Die Bewohner müssen als unmittelbar Betroffene in den Prozess einbezogen werden. Vorausichtlich ist hierfür ein Sozialplan nach BauGB erforderlich.

Wohnwertsteigernde Maßnahmen in Brunsbüttel-Süd sind nicht zu empfehlen, da die unbefriedigende städtebauliche Gesamtsituation und die Nähe zum Industriegebiet mit seinen Beeinträchtigungen durch eine bauliche und städtebauliche Verbesserung des Gebietes auf Dauer nicht zu bewältigen sind. Ein Erhalt der Wohnbebauung würde außerdem die Entwicklung des Industriegebietes Süd in Brunsbüttel erheblich einschränken. Industrie und Gewerbe bieten Brunsbüttel und der Region jedoch Chancen.

Aufwertung des Wohnungsbestandes und Wasserlagen für punktuellen Neubau

Aufgrund der entspannten Marktsituation und einer weitgehend ausgeglichen Wohnraumbilanz ist Neubau nur punktuell zu betreiben. Neubauten werden voraussichtlich wenig dazu beitragen, dass sich der Wohnungsbestand verjüngt und heutigen energetischen Standards entspricht. Dementsprechend kommt der Aufwertung des vorhandenen Wohnbestands eine große Bedeutung zu, um einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Wasserlagen sind für den Neubau attraktiv, um neue Bürger in die Stadt zu holen und das Ziel 100+ zu erreichen (Stabilisierung der Bevölkerungszahl).

Wohnen im Alter in den eigenen vier Wänden

Die meisten älteren Menschen haben den Wunsch, so lange wie möglich selbstbestimmt in den eigenen vier Wänden wohnen zu bleiben. Ihnen sollte auch bei steigender Hilfebedürftigkeit das Wohnen in seniorengerechten, modernen und komfortablen Wohnungen im vertrauten Umfeld ermöglicht werden.

Eine Beratungs- und Betreuungsinfrastruktur für Seniorenwohnungen muss dementsprechend im Gebäude (bei Modernisierung von Geschosswohnungsbau und bei möglichem ergänzendem Neubau), oder in der Nähe im Quartier entwickelt werden (ggf. Kooperation Wohnungsunternehmen mit Trägern der Freien Wohlfahrtspflege).

Eine Alternative können neue Wohnformen sein, z.B. Mehrgenerationen- oder Seniorenwohnprojekte, die die Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben bei gleichzeitiger Versorgungssicherheit ermöglichen.

Trend zu kleineren Haushalten: Wohnungen für „neue“ Haushalte und gemeinschaftliches Wohnen

Zum anderen beeinflusst die auch in Brunsbüttel fortschreitende Pluralisierung der Lebensstile den Trend zu kleineren Haushaltsformen. Das Heiratsverhalten, die Familiengründungsprozesse und die Familienformen sind in den letzten Jahrzehnten in einem Wandel begriffen, der sich auf die Haushaltsgrößen auswirkt. Folgte früher dem Auszug aus dem Elternhaus und der Ausbildungsphase recht schnell die eigene Familiengründung, wird diese heute oftmals hinausgezögert oder erfolgt überhaupt nicht. Neben der klassischen Kleinfamilie haben sich weitere Strukturen etabliert, so ist eine Zunahme von nichtehelichen Partnerschaften mit Kindern, von Familien mit einem allein erziehenden Elternteil und von „Patchworkfamilien“ zu konstatieren. Auf diese veränderten Strukturen und andere Wohnwünsche (Wohnformen, Wohnungsgrundrisse, gemeinschaftliches Wohnen etc.) zu reagieren, ist Aufgabe des Wohnungsmarkts. Hierzu kann durchaus auch bestehender Geschosswohnungsbau umgebaut werden.

Generationswechsel in den Eigenheimen

Bei der Weiterentwicklung des Wohnstandorts Brunsbüttel ist das Augenmerk auch auf den Generationenwechsel in den Eigenheimen zu richten. Durch die demographische Entwicklung bedingt werden in den nächsten Jahren viele Eigenheime den Eigentümer wechseln.

Um dabei für einen möglichst reibungslosen Ablauf zu sorgen und beide Seiten (Käufer und Verkäufer) zu befriedigen, wird von der GEWOS und von den ISEK-Planern für eine Sensibilisierung für das Thema „Generationenwechsel“ plädiert (neutrale Beratung und Hilfen beim Verkauf). U.a. sollten Verkäufer, und hier insbesondere Erstbezieher, für die veränderten Wohnpräferenzen sensibilisiert werden, um mit realistischen Vorstellungen zum (Ver-)Kauf in die Verhandlungen zu gehen und zum erwünschten Verkaufsabschluss beizutragen.

Die Eigenheimbesitzer kommen z.B. für höherwertiges Wohnen in Wasserlagen in Frage oder, wie in Expertengesprächen formuliert, für Gebiete in den zentralen Lagen wie in Brunsbüttel Ort, Koogstraße.

Eigenheim für die Familie

Trotz der Pluralisierung der Lebensstile ist es notwendig, auch in Zukunft Familien mit Kindern zur Gewährleistung einer weiterhin stabilen Bevölkerungsentwicklung bei der Entwicklung des Wohnstandorts Brunsbüttel zu berücksichtigen. Diese Gruppe sollte weiterhin mit adäquatem Wohnraum versorgt werden. Da nicht immer davon auszugehen ist, dass die jungen Familien im Rahmen des Generationenwechsel bestehende Eigenheime erwerben können oder möchten, werden punktuell neue Eigenheime entstehen. In jedem Fall steht Bestandswohnen vor Neubau.

Wohnen für Haushalte mit niedrigem Einkommen

Wie die Situationsanalyse zeigt, leben in Brunsbüttel eine Reihe von Haushalten mit niedrigem Einkommen. Bei der Weiterentwicklung des Wohnungsmarkts sind diese Zielgruppen zu berücksichtigen. Um langfristig auch für diese Gruppen eine adäquate Wohnraumversorgung sicherzustellen, ist der Bestand an preisgünstigem Wohnraum zu bewahren, die Versorgung mit sozial gebundenem Wohnraum aufrechtzuerhalten und dementsprechend Ersatz für planmäßig auslaufende Belegungsbindungen zu schaffen.

Wohnumfeld und Infrastruktur

In allen Fällen muss das nahe Wohnumfeld familienfreundlich gestaltet werden. Dabei spielen z.B. attraktive Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen Raum, gute Verkehrsanbindungen und eine gute soziale, bildungsbezogene und kulturelle Infrastruktur eine entscheidende Rolle.

Die Bemühungen für eine nachhaltige Stärkung des Wohnstandorts Brunsbüttel müssen konzentriert vorgenommen werden, um den gewünschten Effekt zu erreichen. Dabei gilt es, die unterschiedlichen Fachplanungen zu vernetzen.

Fazit: „Wir werden weniger, bunter, älter“ - dieser bundesweite demographische Trend trifft

auch für Brunsbüttel zu und wird sich voraussichtlich noch weiter fortsetzen. Dementsprechend ist der Wohnbestand an veränderte Wohnpräferenzen anzupassen, um Brunsbüttel als Wohnstandort weiter zu stärken und im Wettbewerb mit anderen Kommunen bestehen zu können.

6.4.2 Aufenthaltsqualität der Freiräume - Grün und Wasserlagen

Die Freiräume der Stadt müssen eine gestalterische Aufwertung erfahren, um die Qualitäten der Wohnstandorte zu stärken, das Leben in der Stadt attraktiver zu gestalten und Anziehungspunkt für Besucher zu sein. Dabei sind die Verbesserung der Aufenthaltsqualität und die Schaffung von Begegnungsräumen im Freien anzustreben. Im Zuge dessen sollten zusätzlich Maßnahmen entwickelt werden, die dazu beitragen, dass die Qualität der Wasserlage der Stadt von Bewohnern und Touristen besser genutzt werden kann.

Das grüne Band in Gestalt des Bürgerparks, der das nördliche Stadtgebiet noch einmal zusätzlich räumlich teilt, soll zukünftig als Bindeglied statt als Zäsur fungieren. Der Bürgerpark soll aufgewertet und neu gestaltet werden. Im Zuge dessen sollen Freizeitqualitäten, Erholungsflächen und Treffpunkte entwickelt werden, die auf unterschiedliche Art und Weise eine Verbindung von Nord und Süd bzw. Ost und West schaffen. Es soll ein breites Angebot an weiteren Sport- und Freizeitangeboten für unterschiedliche Nutzer des Parks entstehen, welches zusätzlich die Generationen zusammen bringt. Der Bürgerpark wird in diesem Sinne ein Ort der Begegnung, Aktivitäten, Sportpark, Erholung und „Mehrgenerationenpark“. Mit seiner Umgestaltung entsteht neben dem städtischen Zentrum der Koogstraße ein neues „grünes Zentrum“ für Brunsbüttel. Nach dem Einkaufen oder Flanieren in der Koogstraße ist Spiel und Sport im Bürgerpark angesagt, ein Sonnenbad oder auch ein Latte Macchiato in einem Sommercafé im Park.

Eine besondere Qualität Brunsbüttels bieten außerdem die Wasserlagen, die derzeit noch zu wenig genutzt werden können. Der Bezug zum Wasser muss als Alleinstellungsmerkmal weiter entwickelt und für eine Nutzung durch Wohnen, Erholung und Tourismus zugänglich und erlebbar werden. So bietet die Fläche „Alter Hafen“ auch nach der Deichbaumaßnahme für touristische Zwecke und wasserbezogene Nutzungen noch ausreichend Potenzial, das entwickelt werden sollte.

Als eine der ersten Maßnahmen muss die Promenade, die 2004 mit Fördermitteln umgestaltet wurde, weiter entwickelt werden, so dass der Zugang zu den Qualitäten der unmittelbaren Wasserlage Brunsbüttels erlebbarer wird. Weitere Maßnahmen zur Nutzung der Wasserlage, wie beispielsweise attraktive Aussichtspunkte, eine Ausweitung der „mobilen“ Gastronomie sowie ständige gastronomische Angebote beleben die Promenade und müssen in Zukunft an unterschiedlichen Stellen entstehen.

6.5 Stadt für alle Generationen: Familienfreundlich und Seniorengerecht

Das Handlungsfeld legt den Schwerpunkt auf Strategien für den Umgang mit dem demographischen und damit verbundenen sozialen Wandel. Die gesellschaftlichen Veränderungen erfordern neue Konzepte.

Die älter werdende Bevölkerung und eine drohende negative Veränderung des Bildungsstandes der Stadtgesellschaft, bedingt durch Abwanderung schulisch gut ausgebildeter junger Menschen, erfordert neben einer Wohnungsmarktanpassung und städtebaulicher sowie freiraumbezogener Veränderungen, neben der Gewährleistung der Versorgung auch eine konzeptionelle und räumliche Überprüfung und Angleichung der vorhandenen sozialen und bildungsbezogenen Infrastruktur. Ein respektvolles Miteinander der Generationen muss dabei Grundlage veränderter Konzeptionen werden.

Das Wohnumfeld, wie zum Beispiel Kulturangebote, die Chance, seine Freizeit sinnvoll und mit Freude zu verbringen, tragen zur Wohnzufriedenheit bei, ebenso wie Kommunikations- und Begegnungsmöglichkeiten, z.B. in gemeinschaftlichen Stadtteiltreffpunkten, die Lebensqualität für alle Bürger erhöhen. Ziel ist es dementsprechend, für Brunsbütteler und Neubürger

ein attraktives Leben in einem funktionierenden sozialen Gefüge zu ermöglichen. Eine gute verkehrliche Anbindung innerhalb der Stadt sowie regionaler und überregionaler Ebene leistet ebenfalls ihre Anteile zur Zufriedenheit mit dem Wohnstandort.

Die Bestrebungen der Stadt Brunsbüttel richten sich dabei auf ihre Bewohnerschaft, aber auch darauf, neue Bürger als Ausgleich für Wanderungsverluste und niedrigen Geburtenquoten zu gewinnen.

6.5.1 Soziales, Bildung und Gesundheit

In Brunsbüttel ist eine vielfältige Beratungs- und Bildungslandschaft vorhanden. Dazu zählt u.a. eine gute Ausstattung mit Kindertagesstätten, Schulen, außerschulischen Bildungsangebote, Kursen für Erwachsene, Beratungsmöglichkeiten für Arbeit Suchende sowie mit Beratungsangeboten für Senioren. Hinzu kommen quantitativ und qualitativ gute technisch-wissenschaftliche und kaufmännische Ausbildungsmöglichkeiten in der Industrie.

Allerdings ist der Betreuungsbedarf für Kinder im Elementarbereich nicht vollständig abgedeckt. Zudem mangelt es derzeit an betreuten Nachmittagsangeboten bzw. Ganztagsangeboten sowie an Krippenplätzen. Die offene Ganztagsbetreuung an Schulen wird Schritt für Schritt ausgebaut. Zusätzlich fehlen familienfreundliche und generationenübergreifende Treffpunkte sowie leicht zu erreichende Treff- und Beratungspunkte für Senioren.

Die vorhandenen Angebote der sozialen und bildungsbezogenen Infrastruktur sind wichtige Potenziale, nicht nur für die angestammte Bevölkerung, sondern sie gelten auch als „weiche Standortfaktoren“ für Neubürger. Gerade angesichts der Tatsache, dass in den großen Industriebetrieben ein Generationswechsel der Fachkräfte bevorsteht und teilweise schon begonnen hat, müssen die Firmen in ihrer Werbung für neue Mitarbeiter unterstützt werden. In diesem Zusammenhang kommt den weichen Standortfaktoren wie Kinderbetreuung, Familienfreundlichkeit sowie eine differenzierte und gute Bildungslandschaft zentrale Bedeutung zu.

Stadt des sozialen Ausgleiches: Teilhabe am sozialen Leben eröffnen

Ein entscheidendes Merkmal einer familienfreundlichen und einer für Kinder und Jugendliche zukunftsfähigen Stadt liegt in einer geeigneten sozialen, bildungs- und freizeitbezogenen Infrastruktur. Diese Infrastruktur muss dazu in der Lage sein, Ungleichheiten zu überbrücken, und einer Spaltung der Gesellschaft entgegenzuwirken. Das heißt, dass dem Leitmotiv einer Stadt des sozialen Ausgleichs gefolgt wird. Allen Bewohnern, auch sozial benachteiligten Menschen, werden die Teilhabe am sozialen Leben und Zukunftschancen eröffnet.

Zukunft schaffen für Kinder und Jugendliche

Bedarfsorientierter Ausbau der Betreuungs- und Bildungsangebote für Kinder. Jedes Kind sollte bestmögliche Startbedingungen haben. Die Herkunft soll nicht über seine Zukunft entscheiden. In den Kindertagesstätten werden die Potenziale von Kindern in einer altersgerechten Form entwickelt. Dazu tragen Maßnahmen wie eine kontinuierliche Anpassung der Betreuungs- und Bildungskonzepte ebenso bei wie eine Berücksichtigung sich verändernder Zeitbedarfe durch Lebensentwürfe und Arbeitsstrukturen der Eltern.

Zur besseren Versorgung muss der Bedarf und die dementsprechende Einrichtung an Krippenplätzen für die nächsten Jahre geprüft werden. Eine Zusammenarbeit mit den großen Industriebetrieben, deren zukünftige Mitarbeiter Betreuungsplätze für ihre Kinder benötigen, ist anzustreben.

Regionalschule

Für persönliche Lebenschancen und Chancengerechtigkeit ist Bildung der Schlüssel. Ein gerechter Zugang zu Bildung und Durchlässigkeit der Bildungssysteme sind Leitprinzip der Ganztags- und Regionalschulen. Ein Schlüsselprojekt in diesem Zusammenhang ist der geplante Neubau der offenen Ganztagschule und Regionalschule neben dem bestehenden Bildungszentrum in der Kopernikusstraße. Die Ausweitung zu einer gebundenen Ganztagschule mit verpflichten-

den und verbindlichen Ganztagsangeboten ist eine wichtige Voraussetzung zur Chancengleichheit für die Schüler. Gleichzeitig eröffnen sich Chancen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Schulsozialarbeit, auch an anderen Schulen, hat einen hohen Stellenwert im Zusammenhang mit Chancengleichheit.

Die Bildungslandschaft Brunsbüttels und der Region stärken

Die Bildungslandschaft Brunsbüttels und der Region wird bereits ergänzt durch das überbetriebliche Ausbildungszentrum der Firma Bayer. Für den Erfolg des Industriestandortes Brunsbüttel und des Fachkräftenachwuchses werden gut ausgebildete jungen Menschen dringend gebraucht.

Dialoge, Praktika und weitere Formen der Zusammenarbeit von Schulen, Ausbildungszentrum von Bayer und Industrie/ Gewerbe sowie der Volkshochschule sollte unter Nutzung bereits vorhandener Netzwerke intensiviert werden, auch unter den Gesichtspunkten einer Breitenförderung und Begabtenförderung und damit einer Option auf neue, junge Fachkräfte. Außerdem werden im Dialog zwischen Schule und Betrieben neue Ansätze für den Unterricht entwickelt.

Gesundheits- und Pflegeberufe stärken

Bedingt durch den demographischen Wandel wird bereits jetzt mehr Personal in gesundheitsbezogenen Berufen gebraucht. Auch wenn der medizinische Bereich in Brunsbüttel gut vertreten ist, müssen Angebote an die Alterung der Gesellschaft angepasst werden. Dies betrifft nicht nur die medizinische Versorgung, sondern auch die Gesundheitswirtschaft. Hier liegen auch Chancen für Beschäftigung.

Die in Brunsbüttel vorhandenen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten müssen hierzu deutlicher hervorgehoben und in Kooperation mit der Westküstenklinik, ärztlichen Vereinigungen, Gesundheitswirtschaft, Schulen etc. vermarktet werden. Als Schritte dazu ist eine verbindliche Vernetzung herzustellen, um Ausbildungscurricula abzustimmen, ebenso wie ein gemeinsames „Vermarktungskonzept“ für Aus- und Weiterbildung.

In Zukunft wird es mehr denn je darum gehen, die bestehende Schul- und Bildungslandschaft, auch der freien Träger und der Erwachsenenbildung, an die zusätzlichen Anforderungen, vor allem unter dem Stichwort Fachkräftemangel, heranzuführen und die Inhalte an die demographischen Entwicklungen anzupassen.

Miteinander der Generationen

Mehrgenerationenhaus

Eine weitere entscheidende Maßnahme ist die Weiterführung des Mehrgenerationenhauses (MGH) nach auslaufender Förderung, das als generationsübergreifende Einrichtung dem Bedarf junger und alter Menschen in Brunsbüttel entgegenkommt. Hier kommen sich Generationen entgegen und können voneinander lernen. Erwachsene verschiedener Altersgruppen nutzen das Haus, leisten ehrenamtliche Arbeit oder holen sich Beratung. Ältere Menschen geben ihr Wissen weiter und füllen durch ehrenamtliche Tätigkeiten Betreuungslücken. Die gemeinsamen Aktionen fördern das Verständnis füreinander. Das Haus ist zu einem wichtigen Treffpunkt geworden.

Treffpunkte

Derzeit befindet sich die Regionalschule in der ehemaligen Boje-Realschule. Nach Fertigstellung der neuen Schule im Neuen Zentrum wird sie umziehen, so dass am alten Standort eine Schule für neue Nutzungen zur Verfügung steht. Konzepte und Finanzierungsmodelle, die vernetzen und Synergieeffekten erzeugen, werden im Vordergrund der Überlegungen stehen.

Inhalte können Fortbildung unter dem Stichwort „Lebenslanges Lernen“ sein, in Verbindung mit „Begegnungsorten“, mit Werkstätten für die Stadt, Elternschule in der Art eines Kinder- und Familienzentrums, Konzepte im Sinne von Aktivitätszentren wären denkbar. Dabei werden Menschen in der nachberuflichen Lebensphase genauso ihren Platz finden wie alle anderen Generationen. In die konzeptionellen Überlegungen muss die VHS als wichtiger Bildungsträger eingebunden werden.

Seniorenfreundliche Stadt

Ergänzend zu den Wohnungssanierungen unter seniorenrechtlichen Ansprüchen (vgl. Kap. 6.4) geht es für Senioren auch um einen chancengleichen Zugang zu Bildungs- und Kultureinrichtungen.

Mit Senioren gemeinsam werden Konzepte entwickelt, die ihnen auch in der nachberuflichen Lebensphase die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen und ihre Fähigkeiten nutzen. Dabei geht es um Entwürfe, die Jung und Alt zusammenbringen. Dazu gehören Maßnahmen auf sozialer und kultureller Ebene. U.U. kann ihr historisches Wissen um die Stadt und Region jüngeren Menschen zugute kommen (Industriegeschichte, Hafengeschichte etc.) oder sie unterstützen Familien.

Schlüsselprojekte sind Aktivitätszentren und wohnortnahe Servicecenter mit Café, in denen alle mit dem Alter zusammenhängenden Fragen mit Fachleuten angesprochen und untereinander erörtert werden können, angefangen mit Hilfen zur Anpassung des Wohnraums an ihre Bewegungsfähigkeit bis hin zu Rentenfragen oder praktischen Themen zum alltäglichen Leben. Auch der öffentliche Raum geht auf ihre körperlichen Fähigkeiten ein, schafft Barrieren ab und bietet generationsübergreifende Treffpunkte mit Bewegungsmöglichkeiten im Freien.

Kurze Wege zur Versorgung

Insgesamt muss das Wohnumfeld und die soziale und kulturelle Infrastruktur den neuen Bedarfen, die der demographische Wandel erzeugt, angepasst werden: Es soll eine gute Versorgung zur Sicherung der Lebensqualität aller Bevölkerungsgruppen erreicht werden. Insbesondere für Senioren sollte diese nahe am Wohnort und barrierefrei sein. Für die wichtigsten Verbindungen sollte ein Konzept zur Herstellung von Barrierefreiheit erarbeitet werden.

Gesundheit

Für die gesundheitliche Versorgung steht ein gutes Netz an Ärzten und Therapeuten und das Westküstenklinikum Brunsbüttel zur Verfügung. Handlungsbedarf im Bereich der fachärztlichen Versorgung besteht zunächst in der Bestandssicherung und Qualitätssicherung sowie – angesichts sich verändernder und verstärkter Risikofaktoren – hinsichtlich der Überprüfung der Nachfrage nach bestimmten Fachärzten und Therapien.

Zur Bestandssicherung gehört in erster Linie die Sicherung des notärztlichen Dienstes in vollem Umfang. Hier stehen derzeit zeitliche Kürzungen an. In dem Zusammenhag sind die (bestehende) Vernetzung der Ärzte zu stärken und die Angebote im Gesundheitsbereich zu vernetzen und zu vermarkten.

Prävention im Gesundheitswesen muss mehr in den Vordergrund gerückt und ausgebaut werden. In diesem Zusammenhang sind die bisherigen Präventionskurse, auch solche, die sich nicht auf den ersten Blick als solche erkennen lassen (z.B. Kochkurse, bewegungsfördernde Angebote), zu vernetzen und zu vermarkten – unter dem Motto: Gesundsein macht Spaß. Die Erarbeitung eines gemeinsamen Präventionskonzepts wird empfohlen, wobei VHS, Sportvereine, Mehrgenerationenhaus, Sozialverband u.a. einbezogen werden sollen.

6.5.2 Kultur- und Freizeitzentrum Brunsbüttel

Brunsbüttel zeichnet sich durch eine hohe Qualität und Vielfalt kultureller Angebote aus. Zentrum der Kultur ist das Elbeforum und die ihm angegliederte Stadtgalerie, die mit ihren künstlerischen Themen, Aufführungen und spektakulären Ausstellungen längst die Aufmerksamkeit vieler in der Metropolregion Hamburg vertretenen Städte und Orte und weit darüber hinaus auf sich gezogen haben. Mit dem Leitziel, Brunsbüttel als regionales Kulturzentrum zu stärken, wird ein deutliches Zeichen nach außen und innen gesetzt.

Verbunden mit Imagekampagnen, einer Ausweitung der Industriekultur, Landschaftskunstformen und interaktiver Kultur werden Brunsbütteler und Touristen die Stadt als regionales Kulturzentrum (und Schaffenszentrum) (neu) entdecken, festigen und erweitern. Kultur- und Industriepfad, Baustellenführungen und Hafenindustrie, Schleusenkammer bzw. das zukünftige

Schleusenmuseum mit Aussichtsplattform, (Bau-)Geschichte des Nord-Ostsee-Kanals und die Entstehung Brunsbüttels (mit dem Ziel einer Großstadt: Kaiser-Wilhelm-Stadt) gehören genauso zur Kultur wie eine Besichtigung des Kernkraftwerkes, erweitert um Erläuterungen zum Abbau. Mit dem Ziel, Brunsbüttel zu einem kulturellen und kreativen Mittelpunkt der Region (weiter) zu entwickeln, wird eine wichtige Facette der Stadt in den Vordergrund gestellt. Kunst und Kultur wird gefördert und Kultursensibilität vermittelt.

Um diese Ziele zu erreichen, muss die interregionale Zusammenarbeit intensiviert und – als Schlüsselprojekt - ein gemeinsames Kultur- und Veranstaltungs- sowie Vermarktungskonzept erarbeitet werden. Dies betrifft vor allem die Städte Marne, Heide und Husum, aber auch kleinere Orte. Die Kontakte zur Metropolregion Hamburg sollen ebenfalls intensiviert werden. Kontakte zu den Kunsthochschulen in Schleswig-Holstein und Hamburg und gemeinsame Projekte mit ihnen können unterstützend wirken.

Freizeit in Brunsbüttel

Gastronomie und Treffpunkte

Zum Erlebnis kultureller Ereignisse gehören gastronomische Angebote, die von höherwertig bis zur Imbissbude reichen sollten. Für Brunsbütteler, die in ihrer Freizeit – auch ohne vorheriges kulturelles Ereignis – mit Freunden, Familie oder mit Geschäftspartnern essen gehen möchten, aber auch für Touristen muss das Angebot erweitert werden. Dies gilt ebenso für Jugendliche und junge Erwachsene, die sich abends mit Freunden in einer Gaststätte ihrer Preisklasse treffen möchten.

Insofern wird für Jugendliche empfohlen, Konzepte für Jugendgaststätten zu entwickeln, die u.U. von Jugendlichen selbst betrieben werden, ggf. als Ausbildungsbetrieb eines Bildungsträgers. Darüber hinaus wird vorgeschlagen, mit kommerziellen „jungen“ Trägern (z.B. Starbuck) über eine Ansiedlung im zentralen Bereich zu verhandeln. Im Zentrum deshalb, weil Jugendliche sich gerne an Orten aufhalten, wo sie „sehen und gesehen“ werden.

Darüber hinaus sind die vorhandenen nicht kommerziellen Treffpunkte für Jugendliche und Kinder zu stärken. Diese übernehmen eine wichtige Funktion im Sinne des Sozialen Ausgleichs und der sozialen Integration. Dazu gehören u.a. Sportvereine und das Mehrgenerationenhaus, das für viele Jugendliche ein Ort ist, an dem sie mit ihren Nöten und Sorgen, aber auch mit ihren Freuden ein offenes Ohr finden.

Zur Erweiterung der gastronomischen Angebote insgesamt wird ein gesamtstädtisches Gastronomiekonzept angeregt, dass sich auf die Bedürfnisse der Bevölkerung bezieht und den Tourismus fördert.

Freizeit und Begegnung im öffentlichen Raum

Ein familienfreundlich und generationsübergreifend gestalteter Freiraum fördert nicht nur das soziale Leben und Gesundheit, er ist gleichzeitig ein „weicher“ Standortfaktor.

Als Schlüsselprojekte gelten

- eine Gestaltung der Bürgerparks als „verbindende Mitte“ zwischen den Generationen und Überwindung der räumlichen Trennung der Stadt (vgl. 6.4.1)
- Jugendaktionsräume
- Konzept bzw. Bewegungsentwicklungsplan zu (Weiter-) Entwicklung der Sport-, Spiel, Bewegungsangebote sowie Erholung

6.6 Stadt erleben: Tourismus und Bürger

Tourismus: Von Industriekultur bis Badespaß

Folgende Entwicklungsziele sollten für die touristische Stadtentwicklung verfolgt werden:

- Verbesserte Vernetzung bestehender (auch über originär touristische Angebote hinaus, z.B. Einzelhandel und Industrie) und Schaffung zusätzlicher Angebote
- Ausbau des Industrietourismus
- Entwicklung räumlicher Schwerpunkte im Tourismusbereich
- Akzeptanz des Wirtschaftsfaktors Tourismus fördern
- Verbesserung des touristischen Images der Stadt

Optimierung Vernetzung und Vermarktung

Die Priorität bei der Angebotsgestaltung sollte auf eine verbesserte Vernetzung der vorhandenen Angebote gelegt werden. Hierzu kommen Maßnahmen wie eine verbesserte Beschilderung, die verstärkte Einbindung neuer Medien unter Nutzung von web-2.0-Elementen,⁶² die Entwicklung von schlagkräftigen Events, der Ausbau strategischer Partnerschaften innerhalb der Kommune und im regionalen Verbund sowie eine spezifische Zielgruppenansprache in Teilmarktsegmenten (z.B. Radwanderer, Städtetouristen, Bustouristen, Reittouristen) sind wichtige Instrumente hierzu.

Die Vernetzungsanforderung sollte sich nicht nur auf originär touristische Angebote konzentrieren, sondern auch den Einzelhandel, z.B. durch zielgruppenspezifische Angebote wie Serviceangebote für Radtouristen und die Industrie/ das Handwerk (Schlagwort: gläserne Manufakturen) mit einbeziehen.

Da die empirische Basis für den Tourismusstandort Brunsbüttel verhältnismäßig klein ist, wird die Entwicklung eines Tourismuskonzeptes als vorbereitende Untersuchung und Leitlinie zur Optimierung der vorhandenen Potenziale empfohlen. Weiterhin sollte ganzheitlich überprüft werden, wie sich das gesamte Angebotsspektrum der Stadt rund um die Marke „Schleusenmeile“ konsistent weiterentwickeln lässt. Die Bandbreite reicht von der Optimierung schlagkräftiger Events, einem intensiven Baustellenmarketing an der Schleuse, einer gezielten Aufbereitung und Vermarktung der überdurchschnittlichen Ausstattung mit Freizeit- und Naherholungsinfrastruktur (Kino, Bäder, Sportanlagen, Reitinfrastruktur,...) bis hin zur Verstärkung regionaler Kooperationen.

Ein gutes Tourismuskonzept kann auch zur Imageverbesserung Brunsbüttels als Tourismusdestination beitragen und hätte Sekundärwirkungen als Werbung für die weichen Standortfaktoren des Gewerbe- und Industriestandortes in Gänze.

Eine qualitativ hochwertige Segmentierung der Koogstraße durch Umbau der oberen und mittleren Koogstraße und Optimierung des Marktauftritts der unteren Koogstraße nimmt auch für die touristische Vermarktung eine wichtige Funktion ein. Innerhalb eines kurzen Streckenabschnittes können Qualitäten des Wohnstandortes (alternative Wohnformen), Freiraumqualitäten (Braakeumfeld/ Bürgerpark, Promenade), der Einzelhandelsstandort und Industriekultur (Schleusen, Hafen ggf. Aussichtspunkte zum Industriestandort) vermittelt und vernetzt werden.

Angebotsergänzung

Im Bereich der Angebotsergänzung sollte vor allem die Umsetzung und Einbindung eines Schleusenbesucherzentrums (Machbarkeitsstudie wurde bereits durchgeführt) vorangetrieben werden.

Das fehlende Angebot von Hotelkapazitäten in busfähigen Größen ist ein Defizit des Standortes. Die Analyse und Gespräche vor Ort haben allerdings gezeigt, dass die Rahmenbedingungen für eine Neuansiedlung äußerst schwierig sind. Im Rahmen einer Hotelbedarfsanalyse sollte geklärt werden, in wieweit eine Kooperation mit dem Elbeforum (Kultur- und Seminarangebot) oder auch die Abnahme von Kontingenten durch die Industrie etwas an diesen Rahmenbedingungen verbessern würde, so dass in der Sommersaison verbesserte Kapazitäten zur Verfügung stünden.

Der Übergang von Koogstraße und Promenade könnte neben dem Elbeforum ein interessanter Standort für die Realisierung eines derartigen Projektes sein. Eine weitere Option das Defizit zeitnah zu mindern, wäre eine verstärkte Kooperation mit den Umlandkommunen, die über entsprechende Kapazitäten verfügen. Dies kann beispielsweise durch attraktive Pauschalangebote oder Verkehrsmittelalternativen zum eigenen PKW (Bus, Shuttle, Fahrrad, E-Bike, Pferd...) erfolgen.

Zusätzliche Angebote (Spielscheune, Cart-Bahn...) können unter Voraussetzung der wirtschaftlichen Machbarkeit das ohnehin schon gute Angebotsspektrum abrunden. Die Entwicklung sollte privaten Betreibern überlassen werden. Der Stadt obliegt die Aufgabe, die planerischen Rahmenbedingungen herzustellen und ggf. zwischen Grundstückseignern und Investoren zu vermitteln. Gleiches gilt für die Umsetzung eines Wohnmobilstellplatzes mit Kiosk. Als mögliche Standorte wurden Bereiche am Alten Hafen oder auf der Festwiese genannt. Hierzu wird eine eigene Standortuntersuchung vorgeschlagen.

Industrietourismus

Die Bereitschaft den Industrietourismus zu fördern und weiter auszubauen ist ein wichtiger Baustein, nicht nur zur Angebotsergänzung, sondern auch um dem scheinbaren Widerspruch im Marketing zu lösen. Die Industriegeschichte und -entwicklung, insbesondere der vergangenen 40 Jahre bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte, die es zu entwickeln gilt. Idealerweise sollten im Rahmen einer ganzheitlichen Tourismuskonzeption Workshops mit Großbetrieben, aber auch den KKW-Betreibern speziell zum Thema Industriekultur durchgeführt werden, um Umsetzungspotenziale herauszuarbeiten.

Durch die Energiewende und die ganz konkret in Brunsbüttel erlebbare Standortentwicklung weg von der Kernkraft hin zu regenerativen Energien bestehen Themenfelder, die bespielt werden können. Durch den Wegfall der Kernkraft könnte auch das Außenimage entscheidende Aufwertung erfahren.

In Zusammenhang mit dem Thema Industriekultur sollte auch über die Funktionen des touristischen Marketings für den Industriestandort nachgedacht werden. Durch die Aufhebung des Widerspruchs und eine gleichberechtigte Betonung der weichen Standortfaktoren, können Aspekte wie eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf als positiver Standortfaktor herausgearbeitet werden. Die Auswahl von Ferienangeboten für Kinder, wie beispielsweise Schullandheimen o.ä. kann in diesem Zuge unterstützend wirken.

Das Braakeumfeld bietet gute Ausgangsbedingungen für den Reittourismus. Durch die Erstellung eines Reitwegekonzepts für einen sukzessiven Ausbau der Infrastruktur und der begleitenden Übernachtungs- und Wohnangebote mit Pferd (Wohnen bzw. Urlaub mit Pferd) zur Stärkung des Reittourismus ist eine Handlungsalternative. Die Stadt, das Gast- und Hotelgewerbe sowie ansässige Reitsportvereine wären für eine Umsetzung verantwortlich.

Akzeptanz

Die Außenwirkung eines Standortes wird maßgeblich durch das innere Selbstverständnis mit bestimmt. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass der Wirtschaftsfaktor Tourismus auch innerhalb der Stadt einen höheren Stellenwert erfährt als bisher. Zwar bestehen die herausragenden Standortpotenziale im Bereich der Industrie, jedoch können sich sinnvolle Synergien auch durch den Tourismus ergeben. Mögliche Ansatzpunkte zur Verbesserung der Akzeptanz sind das Schleusenbesucherzentrum, die Ausrichtung gezielter Events auf der Schleusenmeile, eine verbesserte Beschilderung und sonstige Vernetzung der Angebote, die Schaffung von regionalen und zeitgenössischen gastronomischen Angeboten im Schleusenumfeld, eine konzeptionelle Aufbereitung des Themas sowie die sukzessive Ergänzung von Angeboten.

6.7 Verkehr

Das Thema Verkehr berührt viele Bereiche der Stadtentwicklung und ist in den vorangegangenen Kapiteln teilweise schon aufgegriffen worden. Auch das Kapitel Energie und Klima geht darauf ein.

Aufgrund seiner peripheren Lage ist die Anbindung Brunsbüttels an das übergeordnete Verkehrsnetz besonders wichtig. Insbesondere der Wirtschaftsstandort Brunsbüttel ist auf eine gute Verkehrsanbindung angewiesen. Die Stadt erfüllt eine wichtige Versorgungsfunktion in der Region. Auch dieser muss das Verkehrsnetz gerecht werden. Schließlich berührt der innerörtliche Verkehr direkt die Wohn- und Lebensqualität der Menschen in der Stadt.

Die verkehrliche Anbindung Brunsbüttels an das übergeordnete Verkehrsnetz muss verbessert werden. Sie beeinflusst die Entwicklung Brunsbüttels auf allen Ebenen entscheidend. Dies bezieht sich auf die Bahnanbindung genauso wie auf das Straßenverkehrsnetz wie den Ausbau der B 5 und auf die Realisierung der A 20 mit westlicher Elbquerung. Verbesserte Möglichkeiten für Personenverkehre und Wirtschaftsverkehre führen zu einer Attraktivitätssteigerung Brunsbüttels.

Zur besseren Lenkung und Bündelung des Verkehrs von außerhalb und der Vermeidung von Parksuchverkehr in der Stadt wird ein gesamtstädtisches Verkehrs- und Mobilitätskonzept empfohlen. In diesem sollte

- ein Wegweisungssystem zur besseren Orientierung ortsfremder Autofahrer,
- ein nachfrageorientiertes Parkplatzangebot, in akzeptabler fußläufiger Entfernung zu wichtigen, Verkehr erzeugenden Orten und
- ein Leitsystem zu den Parkplätzen der Stadt entwickelt werden.

Zur Verbesserung der Wohnqualität in der Stadt, zur Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer sowie der Beeinflussung des Modal-Split zugunsten des nichtmotorisierten Verkehrs und Reduzierung des CO₂ Ausstoßes sollte untersucht und Maßnahmen entwickelt werden, wo bzw. wie

- weitere Gebiete verkehrsberuhigt werden sollten und bestehende Tempo-30-Zonen optimiert werden können,
- die einzelnen Gebiete der Stadt auch über Hauptverkehrsstraßen mit einander verknüpft und
- ein komfortables und sicheres Fuß- und Radwegesystem eingerichtet werden kann, in dem z.B. fehlende Verbindungen ergänzt oder Querungshilfen angeboten werden

Eines der Schlüsselprojekte wird die Einbindung des örtliche Radwegenetzes in das übergeordnete Radwegenetz sein, um Freizeit und Tourismus zu fördern.

Weitere Schlüsselprojekte dienen der Aufenthaltsqualität im Innenstadtbereich und der Stärkung des Einzelhandels. Dies ist durch die Umgestaltung von Straßenräumen – im Einklang mit den dortigen Nutzungsansprüchen – zu erreichen.

Zur Stärkung des ÖPNV ist eine Optimierung der Angebotsstruktur auch durch kleinteilige, flexible Lösungen und Verbesserung des Haltestellennetzes - kurze Wege zu zentralen Einrichtungen der Stadt - notwendig.

6.8 Klimaschutz und Energiewende

Brunsbüttel ist durch seine Lage vom Klimawandel unmittelbar berührt, gleichzeitig bietet der Ausstieg aus der Kernenergie den Anlass und die Chance, sich aktiv mit dem Thema auseinanderzusetzen und die Stadt auch entsprechend zu positionieren.

Zum Schutz des Klimas und Bewältigung der Energiewende sind die Energiebilanz entsprechend der nationalen Klimaschutzziele weiter zu verbessern und die lokalen CO₂-Emissionen kontinuierlich zu verringern. Für die Stadt Brunsbüttel bieten sich mehrere Möglichkeiten, Beiträge zum Klimaschutz zu leisten: Eine klimaverträgliche Weiterentwicklung der Stadt, eine energie-

effiziente Sanierung des Gebäudebestands, die Förderung einer Stadt- und klimaverträgliche Mobilität sowie eine Energiewende im größeren wie im kleineren Maßstab hin zu regenerativen Energien. Zusammengefasst: Passive Energiegewinnung durch Einsparungsmaßnahmen - aktive Energiegewinnung durch regenerative Energien.

Klimaverträgliche Stadtentwicklung

Die Nutzung innerstädtischer Flächenpotentiale zugunsten einer weiteren Entwicklung in die Fläche ist in vielerlei Hinsicht Ressourcen sparender. Eine kleinere Siedlungsfläche bedeutet u.a.: weniger Verkehrsflächen, weniger Verkehrsaufkommen durch kurze Wege und damit auch niedriger Energiebedarf durch Transport und Verkehr. Bei der Aufstellung von Bebauungsplänen sollen auch Klimaziele festgesetzt werden.

Energieeffiziente Bestandssanierung

Durch eine energetische Modernisierung von Gebäuden lässt sich der Energiebedarf in Brunsbüttel erheblich reduzieren, denn der bis in die 1980er Jahre entstandene Bestand ist vielfach noch nicht angepasst. Der Schwerpunkt sollten hier im Geschoßwohnungsbau liegen („Mohr’sche Weide“ und „Kippe“), aber auch die Einzelhausbestände bieten ein erhebliches Potenzial. Das gleiche gilt für öffentliche Gebäude und Gewerbe- und Industriebauten. Im Detail bedeutet dies im Wesentlichen die Dämmung der Gebäudehülle (Fassade, Boden und Dach), Erneuerung der Fenster und z.B. die Nutzung von Solarthermie zur Warmwasserbereitung für Heizung und Warmwasser.

Die Stadt sollte durch die zügige energetische Modernisierung öffentlicher Gebäude beispielhaft voran gehen. Gleichzeitig kann eine Kampagne unter dem Motto: „Modernisieren und Energie sparen in Brunsbüttel“ zu Möglichkeiten der Energieeinsparung und -erzeugung sowie der Förderung von entsprechenden Maßnahmen durch KfW-Bank zur Mobilisierung der Eigentümer beitragen. Zur Ermittlung der Wirtschaftlichkeit energetischer Maßnahmen ist die Betrachtung längerer Zeiträume notwendig. Ein kurzfristiges Amortisationsdenken ist im Einfamilienhaussektor nicht angebracht.

Stadt- und klimaverträgliche Mobilität

Brunsbüttel ist eine Stadt der kurzen Wege und bietet damit gute Voraussetzungen für eine klimaverträgliche Mobilität. Alle Wohngebiete liegen innerhalb eines Radius von zwei Kilometern um das Zentrum. Im innerstädtischen Verkehr ist das Auto damit weitestgehend überflüssig.

Die Stadt kann den Verzicht auf das Auto durch die Gestaltung von innerstädtischen Verkehrsräumen auch durch alternative Mobilitätsangebote unterstützen. Dies bedeutet, die Anpassung des Wegenetzes zur Ermöglichung von sicherem Radfahren in der Stadt. Auch die Mobilität älterer Menschen per Rad kann in einem sicheren Straßenraum relativ lange aufrecht erhalten werden. Der Blick auf holländische Kleinstädte, die geographisch ähnliche Voraussetzungen wie Brunsbüttel bieten, kann zu guten Lösungen führen. Kleinteilige Mobilitäts- und Transportangebote wie Sammeltaxis oder Lieferservice für Einkäufe können die Benutzung des eigenen Autos kompensieren.

Um Alternativen zum PKW attraktiv erscheinen zu lassen, ist darüber hinaus eine Ergänzung des Wegenetzes z.B. durch die Einrichtung einer weiteren Querverbindung über die Braake notwendig. Ein weiteres Handlungsfeld bietet die Beleuchtung des öffentlichen Raums. Hier besteht sowohl die Möglichkeit der energieeffizienten Nachrüstung der Straßenlaternen als auch der bedarfsgerechten Steuerung der Beleuchtung.

Energiewende: Nutzung regenerativer Energien

Insbesondere im Bereich der Offshore-Windenergie, aber auch bei den übrigen regenerativen Energieträgern bietet der Produktions- und Logistikstandort Brunsbüttel Potenziale, die weit über seine eigenen Kapazitäten hinausreichen.

Die Energy Map der Deutsche Gesellschaft für Sonnenenergie e.V. (DGS) verdeutlicht⁶³, dass Brunsbüttel mit einem Anteil von 258 % EEG-Strom bereits heute (gemessen am Durchschnitts-

verbrauch auf Bundesebene) über den eigenen Bedarf produziert. Schleswig-Holsteins EEG-Quote liegt im Schnitt bei lediglich 47 % und der Schnitt auf Bundesebene bei lediglich 18 %.

Eng verbunden mit den Fragen der Produktion sind die effiziente Einspeisung und Vernetzung. Auch hier kann der Standort Brunsbüttel mit der Einspeisung in unterschiedlichste Netze (von Höchst- bis Niederspannung) wichtige Pilotfunktionen übernehmen, jedoch nur wenn die technische Infrastruktur auf die neuen dezentralen Erfordernisse angepasst wird.

Auch lassen sich neben häufig diskutierten Möglichkeiten, wie der Nutzung von Windenergie, auch ungewöhnliche, kreative Lösungen zur Beförderung der Energiewende entwickeln und auch als besonderes Merkmal Brunsbüttels herausstellen. So sind z.B. die Nutzung der Schleusenvorgänge und ggf. die Nutzung der Gezeiten und Strömungen, vorbehaltlich der Wirtschaftlichkeit, zur Energiegewinnung möglich.

Klimaschutzkonzept Brunsbüttel

Um alle Ressourcen für den Klimaschutz zu ermitteln und einzusetzen sowie kommunale energetische Ziele festzusetzen und Handlungsempfehlungen zu formulieren, ist die Erarbeitung eines Klima- und energetischen Konzeptes für Brunsbüttel notwendig.

Das Konzept sollte Aussagen enthalten zu

- Entwicklung bestehender und neuer Wohn- und Gewerbegebiete unter Berücksichtigung regenerativer Energien,
- Energetischer Ertüchtigung des Gebäudebestandes,
- Energieeffizienz öffentlicher Gebäude und Technik sowie des öffentlichen Raumes,
- Verkehrs- und Mobilitätsmanagement,
- Positionierung Brunsbüttels als Standort regenerativer Energien in Bezug auf deren Erzeugung sowie der Forschung, Entwicklung und Produktion entsprechender Anlagen,
- Information, Beratung und Kommunikation zum Thema Klimaschutz und Energie.

Eine Förderung durch das Bundesprogramm „Energetische Stadtsanierung“ ist möglich. Weiterhin bestehen Fördermöglichkeiten durch die Länderprogramme Zukunftsprogramm Wirtschaft (ZPW) und Zukunftsprogramm für den ländlichen Raum (ZPLR).

7 Ausblick: Wege zur Umsetzung und Empfehlungen für den weiteren Prozess

Mit dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept hat sich die Stadt Brunsbüttel einen Rahmen für eine inhaltliche Auseinandersetzung um ihre weitere Entwicklung der kommenden Jahre gesetzt.

Brunsbüttel soll in seiner Funktion als Industrie- und Gewerbebestandort gestärkt werden. Gleichzeitig soll die Stadt Qualitäten aufweisen, die das Leben und Arbeiten in der Stadt attraktiv gestaltet und reizvoll erscheinen lässt. Dadurch sollen Menschen in der Stadt gehalten und neue Bewohner angezogen werden. Die Einwohnerentwicklung soll stabilisiert werden.

Die beiden Prämissen bedingen sich gegenseitig. Ein starker Wirtschaftsstandort macht die Stadt lebensfähig und sorgt für ein gutes Steueraufkommen, das wiederum dem Ausbau sozialer, kultureller etc. und technischer Infrastruktur und einer Attraktivitätssteigerung zugute kommt. Eine Stadt mit allen Facetten kultureller, sozialer, versorgungsbezogener, städtebaulicher, baulicher und naturräumlicher attraktiver Angebote und guter verkehrlicher Anbindung wiederum ist Standortfaktor für Wirtschaft und Industrie und führt dazu, dass Fachleute sich in Brunsbüttel ansiedeln. Alle Leitziele des ISEK ordnen sich diesen Prämissen zu, alle Maßnahmen sind darauf ausgerichtet.

Umsetzung, Verfahren und Prioritäten

Nach der Fertigstellung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes und Beschluss durch den Rat der Stadt steht die Umsetzung der Maßnahmen im Mittelpunkt. Die Maßnahmen sind tabellarisch dargestellt und nach Zielen und Handlungsfeldern geordnet. Für alle Maßnahmen sind

die jeweiligen Schritte, die zu unternehmen sind, beschrieben. Zunächst ist eine vordringliche Umsetzung von Maßnahmen mit einer hohen Priorität anzustreben. Dazu gehört aus Sicht der Gutachter zur Stärkung der Industrie die Einleitung Vorbereitender Maßnahmen für das Gebiet „Gemengelage Süd“. Dabei sollen Vorstellungen und Beurteilungsgrundlagen ermittelt werden, die Aufschluss darüber geben, mit welchen Methoden, in welchem Verfahren und mit welchen Programmen das Gebiet entwickelt werden soll. Bei den Niederlegungsabsichten für das Gebiet wird sich ein wesentlicher Teil der Untersuchungen auf die sozialen und ökonomischen Lagen der dort wohnenden Menschen beziehen. Es müssen gemeinsam mit ihnen Vorstellungen entwickelt werden, wie entstehende soziale und wirtschaftliche Härten ausgeglichen oder abgemildert werden können.

Parallel dazu stehen Wohngebietsentwicklungen, z.B. „Kippe“ und „Mohr’scheWeide“, die für die Bewohner selbst saniert werden müssen, jedoch auch für Bewohner der Südseite zur Verfügung stehen. Für diese Quartiere sind unter den Gesichtspunkten einer energetischen Stadt(teil)sanierung (KfW-Programmnummer 432 – vgl. unten) Quartierskonzepte zu entwickeln. Die Quartierskonzepte sollen in der Regel aus integrierten Stadt(teil)entwicklungskonzepten, das mit dem ISEK vorliegt, oder kommunalen Klimaschutzkonzepten abgeleitet werden.

Für Brunsbüttel erscheint es unter den Gesichtspunkten der Energiewende geboten, ein kommunales Klimaschutzkonzept, das die kommunalen energetischen Ziele festlegt, zu erarbeiten. Insgesamt müssen im folgenden Umsetzungsprozess in verschiedenen städtischen Diskussionen die Prioritäten für die Maßnahmen gesetzt werden.

Fördermittel und andere Finanzierungsmöglichkeiten nutzen

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept legt Ziele und Handlungsfelder für die Zukunft Brunsbüttels fest. Maßnahmen für die Zielerreichung sind vorgeschlagen und definiert worden.

Die Realisierbarkeit hängt nicht nur vom politischen Willen ab, sondern im Wesentlichen von finanziellen Möglichkeiten. Auch wenn Brunsbüttel als Industriestandort im Vergleich mit anderen Kommunen in Schleswig-Holstein gut dasteht, sind doch auch hier die Mittel begrenzt – vor allem angesichts der durch die Energiewende zu bewältigenden Aufgaben. Insofern muss auch Brunsbüttel verstärkt Fördermittel nutzen, die das Land Schleswig-Holstein, der Bund und die Europäische Union zur Verfügung stellen. Für die Vergabe von Fördermitteln müssen allerdings Voraussetzungen erfüllt sein, die es zu prüfen gilt.

Private Initiativen

Darüber hinaus wird die Stadt zur Umsetzung von Maßnahmen stets die Möglichkeit für Anteilfinanzierungen durch öffentliche und private Institutionen prüfen. Dies gilt insbesondere für den baulich-investiven Bereich. Jedoch auch bei anderen Projekten sollte die Möglichkeit zur Bildung öffentlich-privater Partnerschaften (ÖPP) berücksichtigt werden. Zu prüfen ist, inwieweit z. B. die Industriebetriebe, Einzelhandel, Wohnungswirtschaft sich (weiterhin) bei wichtigen Maßnahmen öffentlichen Interesses engagieren.

Als potenzielle Finanzierungsmöglichkeit für Maßnahmen in der Innenstadt Brunsbüttels bietet sich das PACT (Schleswig-holsteinisches Landesgesetz auf Grundlage von § 171 f BauGB) an. Ziel des PACT ist eine Verbesserung der wirtschaftsstrukturellen und städtebaulichen Situation in den Städten und Kommunen durch privates Engagement. PACT bietet insofern Finanzierungsmöglichkeiten zur qualitativen Verbesserung von City-, Dienstleistungs- und Tourismusbereichen. Es besteht die Möglichkeit, Kosten für Aufwertungsmaßnahmen in bestimmten Bereichen auf alle Grundstückseigentümer zu verteilen. Diese Initiative könnte für den Bereich Koogstraße angewendet werden.

Ausgewählte Programme der Städtebauförderung

Die Städtebauförderung unterstützt die Städte darin, gerade angesichts des demographischen Wandels und der strukturell bedingten wirtschaftlichen Veränderungen, ihre Lebensfähigkeit zu sichern und ihre Attraktivität zu steigern. Dabei werden Wohnungsfunktionen, Aufenthaltsqualitäten und städtebauliche Funktionsverluste ebenso aufgegriffen, wie die Funktion der Städte

zur Daseinsvorsorge und Versorgung. Außerdem sollen die Programme dazu dienen, einer sozialen Polarisierung und Isolation entgegenzuwirken. Ein alles berührendes Thema ist dabei der Klimaschutz.

Es stehen derzeit folgende Förderprogramme in Schleswig-Holstein zur Verfügung:

- Sanierung und Entwicklung (S+E)
- Soziale Stadt – Investitionen im Quartier
- Stadtumbau West
- Aktive Stadt- und Ortsteilzentren
- Kleinere Städte und Gemeinden
- Städtebaulicher Denkmalschutz West

Da das Land Schleswig-Holstein die Städtebauförderung auf städtische Gebiete mit erhöhten strukturellen Schwierigkeiten und auf Maßnahmen der städtebaulichen Innenentwicklung konzentriert, kommen nicht alle Programme in Frage. Hinzu kommt, dass deutlich weniger Fördermittel zur Verfügung stehen als noch in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts. Stadtumbau und Soziale Stadt sind sehr ausgeschöpft.

Ggf. können Programme wie „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ und „Kleinere Städte und Gemeinden“ angewendet werden. Im ersten Fall muss der räumliche Schwerpunktbereich Koogstraße und „Neues Zentrum“ auf seine Förderfähigkeit hin untersucht werden, im zweiten Fall geht es darum, Brunsbüttel als „Ankerpunkte der Daseinsvorsorge“ im Verbund mit den Gemeinden des Umlandes zu stärken.⁶⁴

Hierzu sind insbesondere verbindlich abgestimmte überörtlich oder regional integrierte Entwicklungskonzepte bzw. -strategien, die im gemeinsamen Prozess erarbeitet werden, notwendig. Dabei spielt u.a. der Umgang mit dem demographischen Wandel eine Rolle, genauso wie die Fähigkeit und Bereitschaft zur kooperativen Verantwortungswahrnehmung. Es müssen gemeinsame Entwicklungsziele erarbeitet werden. Es wird ein klar abgegrenztes Gebiet (Innenstadtbereich) erwartet (ggf. Untersuchungsgebiet § 141 BauGB oder Beschluss der Gemeinde). Es gelten die üblichen Fördermodalitäten der Städtebauförderung.

Wohnraumförderung

Die soziale Wohnraumförderung in Schleswig-Holstein beschränkt sich bei Modernisierungen nicht allein auf die Wohnungen eines Gebäudes, sondern bezieht auch das Quartier und Ziele des Klimaschutzes mit ein. Das Wohnraumförderungsgesetz des Landes (SHWoFG), das 2009 in Kraft getreten ist, verknüpft die Wohnraumförderung mit der Stadtentwicklung. Förderfähig sind auch investive und soziale Maßnahmen des Wohnumfelds, des Quartiers sowie Konzepte, Pilot- und Modellprojekte, soweit sie sich auf Energieeinsparung und Klimaschutz im Wohnen beziehen.

Außerdem sind vorbereitende Untersuchungen und Konzeptentwicklungen förderfähig, die die Ziele der sozialen Wohnraumförderung unterstützen. Außerdem wird der Erwerb von Belehnungsrechten unterstützt, um die Sozialbindung von Mietwohnungen zu erhalten.

Insgesamt wird die Rolle der Kommunen in der Wohnraumförderung gestärkt. Sie verfügen über Mitwirkungs- und Steuerungsmöglichkeiten, z.B. durch Kooperationsverträge zwischen Stadt und Wohnungsbaugesellschaften. In den Kooperationsverträgen kann z.B. der Tausch mit Belehnungsrechten geregelt werden (Wohnflächenpool). In dem Vertrag können auch Verantwortlichkeiten hinsichtlich der Sicherung und Verbesserung der Wohnverhältnisse geregelt werden – immer in Abhängigkeit von der Wohnraumversorgungs- und bedarfslage sowie der sozialen Situation der Stadtquartiere.

Zielgruppe sind Familien, Alleinerziehende, ältere Menschen sowie Menschen mit Handycaps, überwiegend mit niedrigem Einkommen. Die Förderung bezieht sich auf Maßnahmen im Bestand, aber auch auf Neubaumaßnahmen. Für die Wohngebiete „Kippe“ und „Mohr'sche Weide“ sollten diese Fördermöglichkeiten in Erwägung gezogen werden.

Zur Bewältigung und zur Gestaltung des demographischen Wandels hat das Land zudem eine

Förderung im Mietwohnungsbau durch Baudarlehen von altengerechten Wohnungen entwickelt. Es werden Neubau und Modernisierungen unterstützt, die den Lebenswirklichkeiten älterer Menschen entspricht.

Weitere Förderungen, die das Land bereit stellt, ist die Eigenheimfinanzierung, um jungen Familien den Schritt zum eigenen Heim zu erleichtern, für die Stadt ein Programm, das gerade angesichts dessen, dass viele jungen Menschen die Stadt verlassen und wenig jungen Familien hinzuziehen, neue Anreize geben kann.

Energetische Stadtsanierung - Zuschüsse für integrierte Quartierskonzepte und Sanierungsmanager

Mit diesem Programm geht es um „Zuschüsse für die Erstellung integrierter Quartierskonzepte für energetische Sanierungsmaßnahmen einschließlich Lösungen für die Wärmeversorgung, Energieeinsparung, -speicherung und -gewinnung unter besonderer Berücksichtigung städtebaulicher, denkmalpflegerischer, baukultureller, wohnungswirtschaftlicher und sozialer Belange“⁶⁵ sowie um die Förderung eines Energiemanagers.

Die zu erstellenden Pläne und Vorstellungen sollten auf integrierten Stadt(teil)entwicklungskonzepten aufbauen. Die Konzepte zur energetischen Sanierung enthalten konkrete Maßnahmen, um kurz-, mittel- und langfristig CO₂-Emissionen zu reduzieren. Dabei geht es nicht allein um Konzepte zur Wärmeversorgung oder Energieeinsparung durch bauliche, städtebauliche und energietechnische Maßnahmen (z.B. Biomasse nutzen), sondern auch um Beratung und Aufklärung der Bewohner, also auch um Beteiligung.

Eine integrierte Arbeitsweise mit allen anderen Beteiligten (Stadtwerke, Energiefachleute, Verwaltung, Wohnungswirtschaft, Bewohner etc.) ist dabei nicht nur hilfreich, sondern erforderlich. Empfohlen wird, die Gebiete „Kippe“ und „Mohr'scheWeide“ zugleich mit einer energetischen Sanierung nach KfW zu belegen.

Zukunftsprogramm Wirtschaft

Das Zukunftsprogramm Wirtschaft ist mit dem Erlass vom 14. Januar 2009 Richtlinie zur „Gewährung von Zuwendungen des Landes Schleswig-Holstein für die Stärkung von Städten und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung“ geworden. Es gilt als stadtentwicklungspolitisches „wirtschaftspolitisches Förderinstrument und bildet den Rahmen für die Förderung aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE).“ (Amtsblatt für Schleswig-Holstein 2009; Ausgabe 2. März 2009).

Es gilt bis zum Ende 2013 mit zwei Auslaufjahren. Mit dem Programm können investive und nicht-investive Maßnahmen gefördert werden. Dies gilt für städtebauliche Entwicklungen, aber auch für den Bau/ Umbau gewerblicher, sozialer und kultureller Maßnahmen. Nicht-investive Förderung bezieht sich auf Vorhaben, die die Wirtschaftsstandorte stärken. Es gilt für Ober- und Mittelzentren. Brunsbüttel ist in der Verwaltungsvorschrift nicht explizit genannt, da Brunsbüttel aber Mittelzentrum ist, sollte dennoch geprüft werden, ob und für welche Maßnahmen das Programm angewendet werden kann. Anträge müssten relativ zügig gestellt werden, da das Programm bis zum Ende 2013 mit noch zwei Jahren (Ende 2015) ausläuft (s.o.).

Zukunftsprogramm Arbeit

Das Programm erstreckt sich auf die Schwerpunkte Jugendarbeitslosigkeit, bessere Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Vermittlungshemmnissen und eine positive Beschäftigungsentwicklung. Angesichts der besonderen Problematik fehlender Nachwuchskräfte für Industrie und Gewerbe sowie derjenigen, die aufgrund nicht ausreichend qualifizierter Ausbildung keine Ausbildungsplätze bzw. Anstellung finden, sollte überprüft werden, inwieweit Ausbildungsinitiativen in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft gefördert werden können. Auch dieses Programm gilt bis einschließlich 2013, so dass Anträge relativ zügig gestellt werden müssen. Zusätzlich zu den o.a. Finanzierungsmöglichkeiten müssen die Förderkulissen des Landes, des Bundes und der EU kontinuierlich auf Neuerungen sowie Fördermöglichkeiten anderer Handlungsfelder wie Soziales, Bildung, Gesundheit etc. hin beobachtet werden.

64 <http://www.ib-sh.de/foerderprogramm-kleinere-staedte-und-gemeinden/> (Stand 23.05.2012)

65 Merkblatt „Energetische Stadtsanierung...“

Verstetigung des ISEK-Prozesses: Kommunikation und Beteiligung

Mit dem ISEK werden umfangreiche und stark interessensgeprägte Themenfelder und Aufgaben zu bearbeiten sein, die zu Konflikten führen können. Unterschiedliche Interessen der Akteure müssen ausgeglichen werden, um zu Ergebnissen und einer Akzeptanz zu kommen. Deshalb muss ein begleitender Steuerungs- und Kommunikationsprozess den Erfolg sichern.

Insofern wird zur Verstetigung des ISEK-Prozesses eine intensive Kommunikation auf verschiedenen Ebenen notwendig sein: Es wird empfohlen, dass die Verwaltungsrunde, die das Verfahren ISEK gesteuert hat, im laufenden Prozess interdisziplinär weiterarbeitet. Die Häufigkeit der Sitzungen hängt von der Dringlichkeit der jeweiligen Themen ab.

Die Politik wird weiterhin, u.a. über den Bauausschuss eingebunden. Zusätzlich sollen Werkstätten den Prozess unterstützen. Darüber hinaus empfehlen die Gutachter die Einrichtung eines Umsetzungsbeirates. In diesem ISEK-Beirat können die zentralen Akteure gemeinsam die bisher erreichten Erfolge und Schwierigkeiten in der Umsetzung erörtern und gegebenenfalls an veränderte Rahmenbedingungen anpassen.

Fachrunden mit den jeweiligen Experten aus Wohnungswirtschaft, Wirtschaft und Industrie, aus Sozialen Arbeitsfeldern, aus Kultur und Bildung etc. ergänzen den ISEK-Beirat.

Auch die Bürger sowie deren Zusammenschlüsse in lokalen Vereinen oder Verbänden müssen in größtmöglichem Umfang durch geeignete Verfahren und Methoden eingebunden werden. Dies gilt für den gesamten ISEK-Prozess sowie für die Umsetzung relevanter Maßnahmen. Maßnahmen werden nur dann erfolgreich sein, wenn diese auf eine breite Akzeptanz treffen.

Aufbau eines Monitoring

Die formulierten Leitziele des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes sind auf einen längeren Zeitraum von ca. 15 bis 20 Jahren angelegt. Um den Umsetzungsprozess strategisch steuern zu können, ist eine regelmäßige Beobachtung und Bewertung des Stadtentwicklungsprozesses erforderlich.

Hierzu soll zum ISEK ein Monitoring aufgebaut werden, das für die Stadt Brunsbüttel Beobachtungs- und Steuerungsinstrument gleichzeitig sein wird. Es soll Daten und Indikatoren u.a. aus den Bereichen Bevölkerungs- und Sozialstruktur, Wohnen, Wirtschaft und Beschäftigung, sowie Tourismus enthalten, die der Stadt Brunsbüttel die Möglichkeit zur Bewertung der jeweiligen Situation geben.

8 Ziele/ Handlungsfelder + Schwerpunkte/ Maßnahmen ISEK Brunsbüttel

Industrie, Wirtschaft und Gewerbe

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
Industrie	<p>(1) Stärkung vorhandener Großbetriebe mit Schwerpunktsetzung auf Chemie und regenerative Energien (Chemergy-Standort und Eingangstor zur Metropolregion)</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ansiedlungsoffensive mit der egeb für Industriegebiet Süd mit Partnern der Industrie konzipieren (Erstellung geeigneter Medien...) ▪ Brunsbüttel als Standort der Offshore-Windenergie-Branche positionieren ▪ Standortbedingungen optimieren, d.h. Standortanforderungen der Branche mit Ausgangsbedingungen in Brunsbüttel abgleichen ▪ Konzeptentwicklung für die Zeit während und nach Rückbau KKB ▪ Konzeptentwicklung für übrige Kraftwerkstandorte/ Alternativplanungen ▪ Immobilien-Vermittlung für Neubürger als Serviceleistung zur Unterstützung der Rekrutierung von Mitarbeitern der Betriebe ▪ Serviceoffensive: Alle Angebote wie Kleinkindbetreuung, Schule, Naherholung, Wohnraumversorgung, Bildung, Kultur etc. werden unter dem Aspekt der Gewinnung von Neubürgern, hier insbesondere neuer Arbeitskräfte, aufbereitet und in geeigneter Weise eingesetzt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erweiterung und Ergänzung der Industriebetriebe ▪ Vermarktung freier Grundstücke ▪ Energiewende umsetzen ▪ Energiewende umsetzen ▪ Klimaschutz ▪ Anwerben von Arbeitskräften und Anwerben von Einwohnern ▪ Service ▪ Anwerben von Arbeitskräften ▪ Anreize schaffen für Familien von potentiellen Arbeitskräften 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Großbetriebe, Egeb ▪ Stadt ▪ Land ▪ Stadtmarketing ▪ Energiebranche ▪ Ansässige Industriebetriebe ▪ Egeb ▪ Stadt ▪ Großbetriebe ▪ Stadt ▪ Land ▪ Immobilienwirtschaft ▪ Wohnungsbaugesellschaften ▪ Eigentümerverband ▪ Stadtmarketing ▪ Betriebe

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
<p>Industrie + Forschung</p>	<p>(1) Stärkung vorhandener Großbetriebe mit Schwerpunktsetzung auf Chemie und regenerative Energien</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Forschungszentrum im ChemCost Park ausbauen und vermarkten dazu: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Prüfung der Voraussetzungen/ Möglichkeiten zur Ergänzung des vorhandenen Industriebesatzes um Aufgaben aus dem Bereich Forschung + Entwicklung, der Erweiterung vorhandener Ausbildungsgänge zu Zentren, Akademien o.ä ▪ Verbund von Betrieben zur gemeinsamen (Weiter-) Entwicklung, zur Prüfung der Voraussetzungen, Chancen und Risiken ▪ Recherchieren von Verbundlösungen mit anderen überregionalen Chemiestandorten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Industriestandort attraktivieren ▪ Neue Kompetenzfelder in der Industrie entwickeln ▪ Fachkräfte ausbilden und gewinnen für die Stadt ▪ Bedeutung für die Region und darüber hinaus steigern ▪ Brunsbüttel als Wissens- und Forschungsstadt entwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ egeb ▪ Großbetriebe ▪ Stadt ▪ Land ▪ Bund
<p>Industrie und KMU</p>	<p>(1) Stärkung vorhandener Großbetriebe mit Schwerpunktsetzung auf Chemie und regenerative Energien</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Geeignete Flächen für die Entwicklung kleinerer und mittlerer Unternehmen bereithalten (800 – 1.500m²) ▪ Lösung bestehender und Vermeidung zukünftiger Gemengelagensituationen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zeigen, dass auch kleinere Unternehmen als Arbeitgeber für den Standort wichtig sind ▪ Entwicklungsmöglichkeiten offerieren ▪ Brunsbüttel als Standort für kleine und mittlere Unternehmen / Handwerksbetriebe erhalten und stärken 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
Industrie	<p>(1) Stärkung vorhandener Großbetriebe mit Schwerpunktsetzung auf Chemie und regenerative Energien</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verlagerung Gemengelage Süd durch <ul style="list-style-type: none"> ▫ Aufstellung städtebaulicher Rahmenplan (gewerblich) ▫ Bauleitplanung ▫ Grundstückserwerb 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bereitstellung von städtischen Industrie- und Gewerbeflächen zur Stärkung des Industriestandortes ▪ regenerative Energien erweitern ▪ Lösung von Nutzungskonflikten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Wohnungsbaugesellschaften ▪ Investoren ▪ Eigentümer/Bewohner

Einzelhandel

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
Einzelhandel	(2) <i>Stärkung der mittelzentralen Funktion Brunsbüttels</i>	<p>Entwicklung bestehender Versorgungsbereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Konzentration der Versorgungsfunktionen auf die zwei zentralen Versorgungsbereiche „Neues Zentrum“ sowie „mittlere und untere Koogstraße“ ▪ Bereithalten von großflächigen Potenzialflächen (über 10.000m² Angebot muss regional ausstrahlen) für nicht-zentrenrelevanten Einzelhandel (Möbel- o. Gartenmärkte) in der Nähe zum Neuen Zentrum (z.B. Olof-Palme-Allee) und optimaler Anbindung zur B5 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Strukturen stärken ▪ Stärkung und Sicherung der Versorgungsfunktion im Zentrum 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einzelhandel ▪ Dienstleistungsgewerbe ▪ Eigentümer ▪ Investoren etc. ▪ Stadt
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Koogstraße mit Priorität entwickeln: ▪ Umnutzung obere Koogstraße: Dienstleist. und Wohnen 65+ ▪ Gestalterische Aufwertung der oberen Koogstraße als wichtige Verbindungssachse der zentralen Versorgungsbereiche ▪ Fokussierung von Neuan siedlungsinteressen auf die Koogstraße. Bei großflächigen Vorhaben auch durch Überplanung von Bestandsstandorten (z.B. Marktplatz/ Commerzbank, Ecke Ostermoorer Straße/Koogstraße o. Schleusenstraße 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Attraktivitätssteigerung und Angebotsverbesserung für Brunsbüttler Bürger und Touristen ▪ Stärkung und Sicherung der Versorgungsfunktion im Zentrum ▪ Stärkung des Zentrums Koogstraße als Standort für den individuellen, inhabergeführten Einzelhandel 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einzelhandel ▪ Dienstleistungsgewerbe ▪ Eigentümer ▪ Investoren etc. ▪ Stadt

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
Einzelhandel	(2) <i>Stärkung der mittelzentralen Funktion Brunsbüttels</i>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zeitgemäßer Umbau der Bestandsimmobilien (z.B. für gläserne Manufakturen mit Verkauf, großzügige, stilvolle Warenpräsentationen, individualisierbare Extras, generationengerechte Angebote) und Fördermittelberatungen für Gründer (z.B. EFRE „lokale Ökonomien“ oder ESF) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Steigerung des Erlebnisfaktors Einkauf auf der Koogstraße ▪ Unterstützung Einzelhandel etc. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einzelhandel ▪ Dienstleistungsgewerbe ▪ Eigentümer ▪ Investoren etc. ▪ Stadt
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anpassung der Gestaltungssatzung bzw. Aufstellung eines Gestaltungshandbuchs mit informellen Charakter abgestimmt auf moderne Einzelhandelserfordernisse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Städtebaulich, gestalterische Aufwertung des Neuen Zentrums als Zielort für den konsumorientierten, autogerechten Versorgungseinkauf. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einzelhandel ▪ Dienstleistungsgewerbe ▪ Eigentümer ▪ Investoren etc. ▪ Stadt
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufwertung „Neues Zentrum“ durch <ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbesserung der Aufenthaltsqualität ▪ Anbindung an die untere Koogstraße ▪ Aufstellung städtebaulicher Rahmenplan 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Langfristige Standortsicherung durch verbesserte Aufenthaltsorte ▪ Stärkung des Geschäftsbesatzes ▪ Attraktivitätssteigerung der Einkaufsmöglichkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Einzelhandel ▪ Gewerbetreibende ▪ Handelskammer

Tourismus

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
Tourismus	<p>(3) Stärkung touristischer Vielfalt und Nutzung von Industriekultur</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schaffung zusätzlicher Angebote im Bereich Tourismus und Vernetzung vorhandener Angebote: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Einrichtung Wohnmobilstellplatz mit Kiosk (ggf. am Alten Hafen oder Festwiese) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stärkung des Campingtourismus 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadtmarketing ▪ Stadt ▪ private Investoren
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weitere ganzheitliche touristische Vermarktung von Hafen, Kanal und Elbe (Schleusenmeile, Schleusenbesucherzentrum) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stärkung und Ausbau des Tourismus 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadtmarketing ▪ Stadt ▪ Industrie
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ergänzung des Hotelbettenangebots in der Sommersaison, Machbarkeitsprüfung einer Hotelansiedlung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stärkung Tourismus für Kurzurlaube und längerfristige Aufenthalte, ggf. für Arbeitnehmer, die zeitlich begrenzt in der Industrie arbeiten oder deren Angehörige 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hotelbranche ▪ Gastgewerbe ▪ weitere private Investoren ▪ Stadt
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hotel am Elbforum (für Kultur und Seminare) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stärkung Tourismus inkl. Tagungstourismus / Bildung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hotelbranche / Gastgewerbe ▪ Elbforum / VHS ▪ Stadt (Marketing)
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausbau des Industrietourismus dazu: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Brainstorming Industrietourismus ▪ Durchführung eines Workshops mit Großbetrieben, KKW etc. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bereitschaft fördern zum Ausbau des Industrietourismus ▪ Industriegeschichte und – Entwicklung, insb. der vergangenen 40 Jahre in Erinnerung behalten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadtmarketing ▪ Stadt ▪ Industrie

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
Tourismus	(3) Stärkung touristischer Vielfalt und Nutzung von Industriekultur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Räumliche Schwerpunkte bilden: ▪ Schaffung eines adäquaten Auf- taktes zwischen Koogstraße und Promenade (ggf. Vorbereitung Investorensuche) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Attraktivitätssteigerung und Bele- bung der Koogstraße 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Einzelhandel ▪ Investoren
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Konsequente Entwicklung der Koogstraße in unterscheidbare Abschnitte und Umgestaltung der oberen Koogstraße 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Attraktivitätssteigerung, Belebung der Koogstraße ▪ Verbesserung Aufenthaltsqualität 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Einzelhandel / Gastgewerbe ▪ Eigentümer / Anwohner
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Tourismus als gleichberechtigten Wirtschaftsfaktor akzeptieren: 		
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Machbarkeitsstudie und ggf. Um- setzung weiterer Infrastruktur- projekte (Spielscheune, Cart- Bahn...) (vgl. o.) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Belebung des Tourismus 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Eigentümer/ Investoren
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Umsetzung und Einbindung eines Schleusenbesucherzentrums ▪ Schleusenmeile: Gezielte Events ▪ Verbesserte Beschilderung ▪ Aufwertung der touristisch rele- vanten Angebotsvielfalt ▪ Schaffen regionaler gastronomi- scher Angebote sowie zeitgemä- ßer Gastronomie im Schleusen- umfeld 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbesserung der Vernetzung von Schleusenmeile und Tourismus 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt (-marketing) ▪ Gast- und Hotelgewerbe ▪ Investoren

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
Tourismus	<p>(3) Stärkung touristischer Vielfalt und Nutzung von Industriekultur</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schleusenmeile und die Koogstraße als Marken weiterentwickeln ▪ Weitere Optimierung eines Event-Konzeptes zur Verstärkung der Qualität, der Erkennbarkeit eines „roten Fadens“ und verstärkte regionale Vermarktung ▪ Intensivierung Baustellenmarketing an der Schleuse ▪ Gezielte Aufbereitung und Vermarktung der überdurchschnittlichen Ausstattung mit Freizeit- und Naherholungsinfrastruktur (Kino, Bäder, Sportanlagen, Reitinfrastruktur...) ▪ Umsetzung und Einbindung eines Schleusenbesucherzentrums 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Marketing 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt (-marketing) ▪ private Investoren
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausbau und Vermarktung Industrietourismus 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufheben des (scheinbaren) Widerspruches Tourismus + produzieren des Gewerbe 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Industrie ▪ Eigentümer ▪ Stadt (-marketing)

Wohnen und Städtebau

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
<p>Wohnen und Städtebau</p>	<p>(4) <i>Profilierung Brunsbüttels als Wohnstandort – attraktives Wohnen in der Stadt</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufwertung der Gebiete Mohr'sche Weide und „Kippe“, durch <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bestandsaufnahme und Konzeptentwicklung ▪ Altersgerechte Bestandsanpassung ▪ Energetische Bestandsmodernisierung mit Anpassung der Grundrisse an zeitgemäße Bedürfnisse ▪ Aufwertung des Wohnumfeldes 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anpassung an nachfragegerechte Bestandsentwicklung ▪ Altengerechtes Wohnen ▪ Energieoptimiertes Wohnen/ Ressourcenschonendes Wohnen ▪ Nachverdichtung ▪ Potenzielle Wohnbauentwicklungsflächen (für Gemengelage Süd) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Wohnungsbaugesellschaften ▪ Eigentümer/ Bewohner
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufwertung der Flächen „Alter Hafen“ durch <ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufstellung städtebaulicher Rahmenplan ▪ Bauleitplanung ▪ Grundstückserwerb 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stärkung der Innenentwicklung ▪ Schaffen von neuen Wohnbauflächen für höherwertiges Wohnen + neue Wohnformen ▪ Schaffung von touristischen Unterkünften 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Investoren etc.
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufwertung der Flächen „Obere Koogstraße“ durch <ul style="list-style-type: none"> ▪ Rückbau bestehender Baustrukturen ▪ Einbindung und Berücksichtigung in (Städtebaulich-) Freiraumplanerischen Ideenwettbewerb ▪ Bauleitplanung prüfen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wohnen 65+ mit guter Infrastruktur 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Wohnungsbaugesellschaften ▪ Eigentümer/ Bewohner ▪ Investoren, etc.

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
<p style="text-align: center;">Wohnen und Städtebau</p>	<p>(4) Profilierung Brunsbüttels als Wohnstandort – attraktives Wohnen in der Stadt</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufwertung der Flächen Küferstraße durch <ul style="list-style-type: none"> ▪ Umwidmung bestehender Gewerbeflächen als Mischgebiet ▪ Stärkung der Innenentwicklung (Potenzielle Wohnbauentwicklungsflächen für Gemengelage Süd) ▪ Aufstellung städtebaulicher Rahmenplan ▪ Bestandserhaltung und Integration kleiner, nicht störender Gewerbeheiten ▪ Bauleitplanung ▪ Grundstückswerb 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Familiengerechtes Wohnen ▪ Energieoptimiertes Wohnen ▪ Ressourcen schonendes Wohnen ▪ Nachverdichtung ▪ Potenzielle Wohnbauentwicklungsflächen (für Gemengelage Süd) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Investoren, etc. ▪ Eigentümer/ Bewohner ▪ Gewerbetreibende
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwicklung der Kleingartenanlage Schleuse durch <ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufstellung städtebaulicher Rahmenplan ▪ Bauleitplanung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Potenzielle attraktive Wohnbauentwicklungsflächen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Kleingartenverbände ▪ Investoren

Grün und Freiraum

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
Freiraum	<p>(4) Profilierung Brunsbüttels als Wohnstandort – attraktives Wohnen in der Stadt durch Verbesserung der Aufenthaltsqualitäten innerstädtischer Grün- und Freiräume (grünes Band als Bindeglied)¹</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufwertung und Neugestaltung Bürgerpark durch <ul style="list-style-type: none"> ▪ (Städtebaulich)Freiraumplanerischen ▪ Ideenwettbewerb ▪ Bauleitplanung ▪ Schaffung von weiteren Sportangeboten / Freizeitangeboten im Bürgerpark <ul style="list-style-type: none"> ▪ Seniorensport ▪ Tennisplätze ▪ Barfußpark,etc. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualifizierung durch zusammenhängenden Grünraum in der Stadt ▪ Verbindung von Nord/Süd und Ost/West ▪ Freizeitqualitäten, Erholungsflächen und Treffpunkte schaffen ▪ Freizeitqualitäten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Bewohner ▪ Stadt ▪ (Sport) Vereine

Bildung und Soziales

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
<p align="center">Bildung und Soziales</p>	<p>(5) Kinder- und Familiengerechte Stadt entwickeln: Zukunft schaffen für Kinder</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kontinuierliche Überprüfung des Angebotes an Kita- und Krippenplätzen unter Berücksichtigung sich verändernder Bedarfe und Zeitstrukturen/ ggf. Erweiterung des Ganztagsangebotes 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erweiterung und Anpassung der sozialen und bildungsbezogenen Infrastruktur an sich stets im Wandel befindenden Anforderungen an zeitgemäße Kinderbetreuungseinrichtungen. ▪ Voraussetzungen für gute und gleiche Ausgangschancen für Bildung schaffen ▪ Stärkung des Arbeitsmarktes: Ermöglichen von Arbeit für Mütter und Väter 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kreis (Jugend, Familie, Soziales) ▪ Stadt Brunsbüttel ▪ Industriebetriebe
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausweitung der offenen Ganztags- schule / Regionalschule (Neubau der Regionalschule steht an) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erweiterung und Verbesserung der bildungsbezogenen Infrastruktur ▪ Chancengleichheit 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schulträger (Stadt und Schulverband) ▪ Schule ▪ Schüler und Eltern
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderung und Ausweitung von Schulsozialarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbesserung und Stärkung der sozialen Infrastruktur ▪ Chancengleichheit ermöglichen ▪ Stärken der sozialen Kompetenz und des Miteinanders in den Schulen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schulträger (Stadt und Schulverband) ▪ Schule ▪ Eltern ▪ Schüler
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mittagstischangebote in den Schulen und KiTas stärken und ausweiten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stärkung der sozialen Infrastruktur ▪ Förderung des sozialen Miteinanders ▪ Gesundheitsförderung (Verbesserung der gesundheitlichen Lagen von Kindern und Jugendlichen) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kreis (Jugend, Familie, Soziales) ▪ Kitas ▪ Eltern

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
<p align="center">Bildung und Soziales</p>	<p>(5) Kinder- und Familiengerechte Stadt entwickeln: Zukunft schaffen für Kinder</p>	<ul style="list-style-type: none"> Intensivierung der Zusammenarbeit von Schulen und Betrieben (Handwerk und Industrie) unter Nutzung des bereits vorhandenen Netzwerkes und des Ausbildungszentrums am Industriestandort Brunsbüttel – Nutzen und stärken des Ausbildungszentrums 	<ul style="list-style-type: none"> Bildungsangebote erweitern Beschäftigungsvoraussetzungen verbessern durch kennenlernen der Betriebe Erleichterung des Überganges von der Schule ins Berufsleben Motivationsförderung für Jugendliche, sich für Arbeitsplätze in der Industrie zu interessieren (Abwanderungsquote verringern) 	<ul style="list-style-type: none"> Schulen private Unternehmen: Industriebetriebe, Entwicklungsgesellschaft Brunsbüttel, insbesondere Bayer, IHK, Verein für Handel, Gewerbe und Industrie, etc. Agentur für Arbeit Stadt
		<ul style="list-style-type: none"> Weiterentwicklung der außerschulischen Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche. Dabei besonderes Gewicht legen auf sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche 	<ul style="list-style-type: none"> Bildungsangebote erweitern Beschäftigungsvoraussetzungen verbessern Chancengleichheit herstellen 	<ul style="list-style-type: none"> Schulen/ VHS Mehrgenerationenhaus Arge Brunsbüttel Elbe Forum
		<ul style="list-style-type: none"> Vernetzung der außerschulischen Bildungsangebote und gemeinsame Vermarktung (Internetplattform und „traditionelle“ Medien) 	<ul style="list-style-type: none"> Bildungsangebote verbessern und transparenter gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> Schulen/ VHS Mehrgenerationenhaus Brunsbüttel Arge Brunsbüttel Elbe Forum Stadt
		<ul style="list-style-type: none"> Anbindung der Jugendarbeit an den schulischen Ganztagsbereich (in Arbeit) 	<ul style="list-style-type: none"> Durch Vernetzung und Kooperation Jugendarbeit effektiver gestalten Einbindung sozial benachteiligter Jugendliche fördern Alkohol- und Suchtprävention Gesundheitsförderung 	<ul style="list-style-type: none"> Kreis (Jugend, Familie, Soziales) und Stadt Brunsbüttel, Schulträger / Schule Stadt und Schulverband
		<ul style="list-style-type: none"> Ausbau der Ferienangebote (Schulen, Schullandheim) 	<ul style="list-style-type: none"> Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf 	<ul style="list-style-type: none"> private Investoren Stadt

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
<p align="center">Bildung und Soziales</p>	<p>(5) Kinder- und Familiengerechte Stadt entwickeln: Zukunft schaffen für Kinder</p> <p>(6) Stadt des sozialen Ausgleichs: Teilhabe am gesellschaftlichen Leben eröffnen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fahrradwerkstatt ▪ Erhalt und Stärkung des Mehrgenerationenhauses (Finanzierung läuft aus) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sozial und freizeitbezogene Infrastruktur ergänzen ▪ (praktische) Bildung fördern ▪ Selbsthilfe ermöglichen ▪ Erwerb technischer Fähigkeiten ▪ Stärken der Sozialen Infrastruktur ▪ Bildungsangebote erhalten insbesondere für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche ▪ Treffpunkt für Erwachsene erhalten und stärken ▪ Ehrenamtliches Engagement unterstützen ▪ Gesundheitsförderung, Fördern generationsübergreifender Kontakte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mehrgenerationenhaus ▪ Schulen ▪ Mehrgenerationenhaus, Kreis Jugend, Familie, Soziales) und Stadt Brunsbüttel, Schulen ▪ Seniorenverbände
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Familienpaten und Senioren-Tandem-Begleiter ▪ Belebung und Stärkung der „Ausbildungspaten“ in der Stadt (Senioren betreuen und beraten Auszubildende) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Soziale Kontakte entwickeln und stärken ▪ Betreuung durch Menschen, die keine „Familienpflichten“ (mehr) haben ▪ Unterstützung von sozial benachteiligten Jugendlichen ▪ Zugangschancen zu Ausbildung + Beschäftigung verbessern ▪ Generationsübergreifende Kontakte schaffen – gegenseitigen Respekt schaffen und fördern ▪ Tätigkeit in der nachberufliche Phase älterer Menschen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Seniorenverbände ▪ Sozialverband ▪ Wohlfahrtsverbände ▪ Mehrgenerationenhaus ▪ VHS ▪ Arge Brunsbüttel ▪ Industrie ▪ Egeb ▪ Mehrgenerationenhaus ▪ Seniorenverbände ▪ Stadt

Bildung und Beschäftigung

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
<p>Bildung und Beschäftigung</p>	<p>(6) Stadt des sozialen Ausgleichs: Teilhabe am gesellschaftlichen Leben eröffnen durch Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten für Erwachsene vgl. Ziel 1</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weitere Förderung des Zusammenwachsens/ der Zusammenarbeit von VHS und Industrie ▪ Unterstützung der Entwicklung des Industriestandortes Brunsbüttels als Transfer-, Wissenschafts- und Forschungszentrum, u.a. durch eine Intensivierung der Kooperation mit umliegenden Hochschulen (z.B. Heide / HCU), ggf. im Hinblick auf generative Energien (Gezeitenkraftwerk? Offshore etc.) und nachwachsende Rohstoffe 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bildungsangebote für Erwachsene erweitern ▪ Umschulungen leichter ermöglichen ▪ Entgegenwirken des Fachkräftemangels ▪ Bildungsmöglichkeiten am Standort Brunsbüttel erweitern ▪ Arbeit und Beschäftigung ▪ Stärkung der örtlichen Betriebe 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ VHS ▪ Arge Brunsbüttel ▪ Industrie ▪ Egeb ▪ „Brunsbütteler Industriegespräche“ Bund ▪ Land ▪ Stadt ▪ Politik ▪ Industriebetriebe ▪ Egeb ▪ Hochschulen
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Industriestandort Brunsbüttel stärken (vgl. o. Wirtschaft) ▪ Gesundheits- und Pflegeberufe stärken durch Vernetzung + Entwicklung eines gemeinsamen Konzeptes des Gesundheitssektors inkl. Gesundheitswirtschaft + Ausbildungsvermarktungskonzept 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualifizierte Arbeit und Beschäftigung für weniger Qualifizierte ▪ Stärkung der örtlichen Betriebe ▪ Qualifizierte Arbeit ▪ Beschäftigung für weniger Qualifizierte ▪ Ausweitung der Pflegekapazität und Gesundheitsdienstleistung ▪ Sicherung der Dienstleistung im Gesundheitswesen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Industriebetriebe ▪ Egeb ▪ Stadt/ Land/ Bund ▪ Westküstenklinik ▪ Ärztevereinigung ▪ Krankenkassen ▪ Gesundheitswirtschaft ▪ Verbände

Soziales, Kinder + Familie

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
Soziales, Kinder + Familie	<p>(6) Stadt des sozialen Ausgleiches: Teilhabe am gesellschaftlichen Leben eröffnen <i>durch</i> Entwicklung zu einer kinder- und familienfreundlichen Stadt Brunsbüttel (vgl. Freizeit³)</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schaffen von familien- und kinderfreundlichen Begegnungs- und Bewegungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum (u.a. im Bürgerpark) ▪ Entwicklung und Verbesserung eines Wegekonzeptes für Fuß-, Wander- und Radwege für Brunsbüttler BürgerInnen und Schulwegsicherung ▪ Entwicklung auch der touristischen Highlights für Brunsbüttler unter familienfreundlichen Gesichtspunkten (Freiraum, Cafés etc. - z.B. Alter Hafen, Uferpromenade, Südliche Uferkante, Schleusenbesucherzentrum) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (Soziales) ▪ Förderung von Bewegung und Bewegung (Gesundheit) ▪ Bessere Freizeitmöglichkeiten ▪ Bewegungsförderung ▪ Bessere und selbstständige Nutzung der Schulwege ▪ Bessere Freizeitmöglichkeiten ▪ Kommunikation ▪ Identifikation mit der Stadt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Kreis ▪ Stadt ▪ Kreis ▪ Schulen ▪ Stadt ▪ Kreis ▪ Investoren

Soziales und Senioren

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
<p>Soziales und Senioren</p>	<p>(6) Stadt des sozialen Ausgleiches: Teilhabe am gesellschaftlichen Leben eröffnen durch Eine seniorengerechte und barrierefreie Stadt Brunsbüttel</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Begegnungsmöglichkeiten für Senioren schaffen / Aktivitätshaus ▪ Gemeinsam Konzepte entwickeln, erweitern und verbessern / Standorte prüfen ▪ Servicecenter für Senioren: Sammel- und Vermittlungsstelle für auf Brunsbüttel bezogene Betreuung, Pflege-Serviceangebote ▪ Beratung hinsichtlich Förderung zur Anpassung des Wohnraumes an seniorengerechte bzw. -gerechte Gestaltung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gestaltung des demographischen Wandels ▪ Soziale Integration ▪ Isolation entgegenwirken ▪ Erweiterung des sozialen Angebotes ▪ Selbständiges Leben in der eigenen Wohnung / Haus ermöglichen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mehrgenerationenhaus ▪ Seniorenverbände ▪ Stadt ▪ Mehrgenerationenhaus ▪ Seniorenverbände ▪ Stadt
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fahrdienst für ältere Menschen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbesserung der Mobilität ▪ Soziale Integration ▪ Teilhabe an kulturellen und gesellschaftlichen Ereignissen ermöglichen und erleichtern 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Seniorenverbände/ Sozialverband – Ortsverband Brunsbüttel ▪ Wohlfahrtsverbände ▪ Mehrgenerationenhaus
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wohnumfeld barrierefrei gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbesserung der Mobilität ▪ Qualifizierung öffentlicher Räume und wohnungsnaher Flächen ▪ Erleichterung der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Wohnungsbaugesellschaften ▪ Eigentümerverband
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bewegungs- und Begegnungsmöglichkeiten für ältere Menschen im öffentlichen Raum schaffen – generationsübergreifende Plätze 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualifizierung öffentlicher Räume ▪ Erleichterung der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ▪ Bewegungs- und Gesundheitsförderung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt

Soziales und Senioren

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
<p>Soziales und Senioren</p>	<p>(6) Stadt des sozialen Ausgleiches: Teilhabe am gesellschaftlichen Leben eröffnen <i>durch</i> Eine seniorenfreundliche und barrierefreie Stadt Brunsbüttel</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Seniorenfreundliches bzw. -gerechtes Wohnen 65+ in zentralen Lagen im Bestand durch Modernisierung/ Umbau (vgl. Verortung auf den Plänen) inkl. den dazugehörigen Dienstleistungsangeboten und Begabungsmöglichkeiten (Café, Mittagstisch). ▪ Seniorenfreundliches bzw. -gerechtes Wohnen 65+ durch Neubau, ggf. gemeinschaftliches Wohnen in zentralen Lagen. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwicklung, Umbau und Qualifizierung bestehender Wohnquartiere, ▪ Verbleiben in der eigenen Wohnung so lange wie möglich ▪ Gesundheit fördern ▪ Verbesserung der Mobilität in der Wohnung ▪ Erleichterung der Versorgung und wohnungsnahen Begegnung, insbesondere für gehbehinderte Menschen ▪ Verbleiben in der eigenen Wohnung so lange wie möglich ▪ s.o. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Wohnungsunternehmen ▪ BewohnerInnen ▪ Eigentümerversband ▪ Investoren ▪ Seniorenverbände etc. ▪ Stadt ▪ Wohnungsunternehmen ▪ BewohnerInnen ▪ Eigentümerversband ▪ Investoren ▪ Seniorenverbände ▪ Wohlfahrtsverbände

Kultur und Freizeit

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
<p>Kultur und Freizeit</p>	<p>(7) Stärkung Brunsbüttels als regionales Kultur- und Freizeitzentrum</p>	<ul style="list-style-type: none"> Unterstützung kultureller Einrichtung wie ElbeForum, Stadtgalerie, u.a. durch regionale Vernetzung 	<ul style="list-style-type: none"> Freizeit Kultur Bildung 	<ul style="list-style-type: none"> ElbeForum Stadtgalerie Stadt und Region VHS Mehrgenerationenhaus
		<ul style="list-style-type: none"> Unterstützung von „Alltagskultur“ 	<ul style="list-style-type: none"> Fördern von Kreativität Sinnvolle Freizeitbeschäftigung 	<ul style="list-style-type: none"> ElbeForum / VHS Mehrgenerationenhaus Sozialverbände Schulen Kindertagesstätten Kirchen
		<ul style="list-style-type: none"> Ergänzung um weitere kulturelle Angebote – vor allem Industriekultur 	<ul style="list-style-type: none"> (vgl. Tourismus) 	<ul style="list-style-type: none"> Stadt / Stadtmarketing Industriebetriebe
		<ul style="list-style-type: none"> Kulturelle Sehenswürdigkeiten für Brunsbütteler attraktiver gestalten (Sonderkonditionen) 	<ul style="list-style-type: none"> (vgl. Tourismus) 	<ul style="list-style-type: none"> Stadt Betreiber
		<ul style="list-style-type: none"> Treffpunkte kommerzieller und nicht kommerzieller Art für Erwachsene 	<ul style="list-style-type: none"> Kommunikation fördern Erholung vom Alltag, entspannter Atmosphäre Qualifizierung des Zentrums 	<ul style="list-style-type: none"> Soziale und kulturelle Einrichtungen Gaststättengewerbe Stadt
		<ul style="list-style-type: none"> Gaststättenkonzept 	<ul style="list-style-type: none"> Treffpunkte schaffen Wirtschaftsfördernd Unterstützung für den Tourismus 	<ul style="list-style-type: none"> Gaststättengewerbe Jobcenter

Kultur und Freizeit

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
<p>Kultur und Freizeit</p>	<p><i>(7) Stärkung Brunsbüttels als regionales Kultur- und Freizeitzentrum</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schaffung gastronomischer Angebote im „höherwertigen“ Bereich ▪ Gastronomische Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene, ggf. von Jungerwachsenen und Auszubildenden im Gastronomiebereich betrieben. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ansprache der Besserverdienenden ▪ Ansprache Geschäftsleute zum Treffen mit Geschäftspartnern ▪ Treffpunkte schaffen ▪ Beschäftigungsfördernd 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gaststättengewerbe ▪ Jobcenter ▪ Ausbildungsbetrieb ▪ Bildungsträger
	<p><i>(7) Stärkung Brunsbüttels als regionales Kultur- und Freizeitzentrum durch Betonung der Sport- und Freizeitangebote sowie Weiterentwicklung</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erweiterung der Freizeitangebote für Jugendliche/ Jugendaktionsraum (Skate-Anlage etc.) ▪ Bestandsaufnahme Sport- und Bewegungsangebote (Überblick) (nicht nur für Kinder und Jugendliche) und Vorschläge für eine Weiterentwicklung der Sport(t)räume ▪ Einrichtung einer regelmäßig tagenden Konferenz zur Bewegungsförderung und Sport 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Begegnung und soziale Integration ▪ Kulturelle Weiterentwicklung ▪ Chancengleichheit ▪ Bewegungsförderung ▪ Sport- und Freizeitangebote insbesondere auch für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche ▪ Entgegenwirken von durch Bewegungsmangel verursachte Krankheiten ▪ Selbstwirksamkeit spüren ▪ Stärkung des Selbstbewusstseins insbesondere sozial und bildungsbenachteiligter Kinder und Jugendlicher ▪ Erholungs-, Sport- und Freizeitmöglichkeiten erhalten ▪ die Wasserlagen nutzen ▪ Imageverbesserung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Kreis ▪ Bildungseinrichtungen wie VHS, Mehrgenerationenhaus, Elbeforum etc. / Schulen ▪ Kreissportverband ▪ Sportvereine ▪ Stadt ▪ Schulen ▪ VHS u.a. ▪ Stadt ▪ Schulen ▪ Sportverbände und –vereine ▪ Kitas ▪ Seniorenverbände ▪ Wohlfahrtsverbände ▪ VHS u.a. ▪ Stadt (Marketing) ▪ Sportverbände und –vereine ▪ Segelvereine etc.

Beteiligung und Vernetzung

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
<p>Beteiligung und Vernetzung</p>	<p>(8) Bürger beteiligen. Planungsprozesse offen und transparent gestalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ ISEK-Steuerungsrunde Verwaltung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ämterübergreifende Zusammenarbeit ▪ Steuerung und Begleitung der Umsetzung ▪ Koordination weiterer Fachrunden ▪ Entscheidungsvorbereitung für Ausschüsse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fachbeirat mit themenbezogenen Fachrunden, (z.B. Wohnen, Industrie und Wirtschaft, Soziales und Bildung) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Umsetzung ▪ Interessenausgleich ▪ Gestaltung und Bewältigung des demographischen Wandels 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadtverwaltung ▪ Industrie- und Gewerbe ▪ Banken ▪ Stadtwerke ▪ Wohnungsunternehmen, Makler ▪ Eigentümerverband ▪ Mieterverein ▪ Private Eigentümer
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bürgerforen mit themenbezogenen Ideen- und Planungswerkstätten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Information über den Stand der Umsetzung ▪ Einbindung und Beteiligung bei Maßnahmenbezogener Ideenfindung ▪ Unterstützung bei Umsetzung ▪ Förderung des ehrenamtlichen Engagements 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bürger ▪ Verbände und lokale Vereine ▪ Politik ▪ Verwaltung ▪ Ggf. Fachleute

Verkehr

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung	
<p>Verkehr</p>	<p>(9) Verbesserung der verkehrlichen Anbindung an das übergeordnete Verkehrsnetz</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Transparente Ortsanbindungen mit Konzentration des Verkehrs auf Hauptachsen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Umsetzung eines Wegweiskonzeptes ▪ Ergänzung und ggf. Neuordnung des hierarchischen Straßennetzes 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Orientierung für ortsfremde Autofahrer stärken ▪ Bündelung des Verkehrs auf wenig sensible Bereiche und gleichmäßige Auslastung des Straßennetzes 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Stadt
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sicherstellung eines effektiven Konzeptes für den ruhenden Verkehr 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Optimierung eines nachfrageorientierten Parkraumangebotes an geeigneten Standorten (vgl. Tourismus) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sicherstellung ausreichender Stellplatzkapazität in zumutbarer Entfernung verkehrserzeugender Einrichtungen (z.B. Tourist-Attraktion) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verkehrsberuhigung in Wohngebieten und Geschäftsbereichen sowie Verbindung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schaffung / Optimierung eines Parkhinweisystems ▪ Vorschläge zur Optimierung der vorhandenen Tempo 30-Zonen auf Basis einer Analyse ▪ Verknüpfung der Gebiete auch über Hauptverkehrsstraßen hinweg (z.B. durch geeignete Querungsstellen) ▪ Ausweitung des Verkehrsberuhigungskonzeptes auf weitere geeignete Gebiete (bestehende und im Rahmen des ISEK neu strukturierte Gebiete) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vermeidung von Parksuchverkehr ▪ Verbesserung der Wohnqualität und Verkehrssicherheit ▪ Verbesserung der Verbindungsqualität und Verkehrssicherheit ▪ Verbesserung der Wohnqualität und Verkehrssicherheit 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Stadt ▪ Stadt ▪ Stadt 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Stadt ▪ Stadt ▪ Stadt

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung	
Verkehr	(9) Verbesserung der verkehrlichen Anbindung an das übergeordnete Verkehrsnetz	<ul style="list-style-type: none"> Nutzungsgerechte Straßenraumgestaltung im zentralen Innenstadtbereich 	<ul style="list-style-type: none"> Umgestaltung von Straßenräumen in Abschnitten zentraler Innenstadtbereiche im Einklang mit den festgestellten Nutzungsansprüchen 	<ul style="list-style-type: none"> Verbesserung der Aufenthaltsqualität und Verkehrssicherheit sowie Stärkung von Einzelhandelseinrichtungen 	<ul style="list-style-type: none"> Stadt
		<ul style="list-style-type: none"> Stärkung des nichtmotorisierten Individualverkehrs 	<ul style="list-style-type: none"> Schaffung eines zusammenhängenden Fußwegenetzes 	<ul style="list-style-type: none"> Beeinflussung des Modal-Split zugunsten des nichtmotorisierten Verkehrs und Stützung des Tourismuskonzeptes 	<ul style="list-style-type: none"> Stadt
			<ul style="list-style-type: none"> Schaffung eines zusammenhängenden Radwegenetzes (innerörtliches Netz und Fernradwege) 	<ul style="list-style-type: none"> Beeinflussung des Modal-Split zugunsten des nichtmotorisierten Verkehrs und Stützung des Tourismuskonzeptes 	<ul style="list-style-type: none"> Stadt
		<ul style="list-style-type: none"> Stärkung des ÖPNV 	<ul style="list-style-type: none"> Verbesserung der Haltestellenausstattung Optimierung der Angebotsstruktur 	<ul style="list-style-type: none"> Attraktivierung des ÖV durch kurze Wege zu zentralen Einrichtungen Stärkung des Busangebotes in den Kreis Steinburg 	<ul style="list-style-type: none"> Stadt Kreis Verkehrsbetriebe

Klima und Energie

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
Energie und Klima	(10) Verbesserung des Klimaschutzes und Einleiten der Energiewende	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Brunsbüttel als Standort für erneuerbare Energien durch ein Kompetenzcluster positionieren 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Klimaschutz ▪ Energiewende umsetzen ▪ Stärkung des Industriestandortes Brunsbüttel ▪ Ausgleich von Verlusten durch Abbau des Kernkraftwerks 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Energiebranche ▪ Ansässige Industriebetriebe ▪ Egeb ▪ Stadt ▪ Land
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Konzeptentwicklung für die Zeit während und nach Rückbau KKB 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Umweltschutz ▪ Energiewende bewältigen ▪ Sicherung und Erweiterung des Industriestandortes Brunsbüttel 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Energiebranche ▪ Großbetriebe ▪ Stadt ▪ Land ▪ Bund
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gesamtstädtische Konzeptentwicklung zur Energiewende sowie Entwicklung bestehender und neuer Wohn- und Gewerbegebiete unter Berücksichtigung regenerativer Energien (Solar, Windkraft, Geothermie etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Klimaschutz ▪ Bewältigung der Energiewende 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Stadtwerke ▪ Industrie ▪ Wohnungsunternehmen/ Eigentümer ▪ Weitere Akteure
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Energetische Aufwertung des Gebäudebestandes durch <ul style="list-style-type: none"> ▪ Energetische Sanierung öffentlicher und privater Gebäude ▪ Beratung hinsichtlich KfV-Programme ▪ Mustersanierung typischer Baustanz ▪ Einsatz von Materialien aus nachwachsenden Rohstoffen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Reduzierung von Energieverbrauch und Emissionen ▪ „Vorreiterfunktion“ städtischer Gebäude ▪ Anreize schaffen für Eigentümer zur Sanierung ihrer Gebäude 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Industrie und Gewerbe ▪ Wohnungsunternehmen ▪ BewohnerInnen ▪ Eigentümerverband ▪ Investoren

HF	Leitziele	Maßnahmen	Ziele der Maßnahme	Akteure / Federführung
Energie und Klima	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einleiten der Energiewende ▪ Klimaschutz 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Neubau unter energetischen Aspekten <ul style="list-style-type: none"> ▪ im Passivhausstandard ▪ mit Materialien aus nachwachsenden Rohstoffen ▪ Versiegelungsgrad reduzieren bei Grundstücken ▪ Energiekonzepte für öffentliche Gebäude 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Reduzierung des Energieverbrauches 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Industrie und Gewerbe ▪ Wohnungsunternehmen ▪ Eigentümer ▪ Investoren
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Energiekonzepte für öffentliche Gebäude 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Klimaschutz ▪ Vorbilder schaffen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Stadtwerke ▪ Industrie und Gewerbe ▪ Wohnungsunternehmen ▪ Eigentümer 	
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Information, Kommunikation und Beratung zu Klima und Energie <ul style="list-style-type: none"> ▪ In Kita, Schule etc. ▪ in Klimaforen / Energietagen / workshops ▪ Internetplattform „Energie“(CO₂-Rechner) ▪ Verkehrs- und Mobilitätsmanagement 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung für Klimaschutz 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Stadtwerke ▪ Industrie und Gewerbe ▪ Wohnungsunternehmen ▪ Eigentümer 	
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anbindung an den ÖPNV (Bahnhof) und Anschluss an das Güterverkehrsnetz der Bahn 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Reduzieren des CO₂-Ausstoßes 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stadt ▪ Verkehrswerke ÖPNV ▪ ADFC ▪ ADAC u.a. 	
	Vgl. Maßnahmen zum Verkehr			<ul style="list-style-type: none"> ▪ Reduzieren des CO₂-Ausstoßes

Abkürzungsverzeichnis

ADAC	Allgemeiner Deutscher Automobil Club
ADFC	Allgemeiner Deutscher Fahrrad Club
AWO	Arbeiter Wohlfahrt
BauGB	Baugesetzbuch
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
d.h.	Das heisst
ect.	ecetera
egeb	Entwicklungsgesellschaft Brunsbüttel mbH
EFH	Einfamilienhaus
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
EFS	Europäischer Sozialfonds
e.V.	Eingetragener Verein
ggf.	gegebenfalls
HH	Hansestadt Hamburg
IHK	Industrie- und Handelskammer
ISEK	Integriertes Stadtentwicklungskonzept
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
KiTa	Kindertagesstätte
KKW	Kernkraftwerk
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
LROPI	Landesraumordnungsplan
max.	maximal
MGH	Mehrgenerationenhaus
MW	Megawatt
NOK	Nord-Ostsee-Kanal
o.ä.	Oder ähnliches
ÖV / ÖPNV	Öffentlicher Nahverkehr
REK	Regionales Entwicklungskonzept
SGB	Sozialgesetzbuch
S.-H. / SH	Schleswig-Holstein
s.u.	siehe unten
u.a.	unter anderem
u.U.	Unter Umständen
VOB	Verdingungsordnung für Bauleistungen
VHS	Volkshochschule
WEA	Windenergieanlage
ZOB	Zentraler Omnibusbahnhof
z.T.	zum Teil
ZV	Zentraler Versorgungsbereich

Impressum

Herausgeber:

Stadt Brunsbüttel
Der Bürgermeister
Koogstraße 61
25541 Brunsbüttel
04852 - 391-0

Planungsteam:

petersen pörksen partner
architekten + stadtplaner | bda
Pickhuben 4
Sandthorquaihof
20457 Hamburg
040-3609846-0

CIMA
Projekt + Entwicklung GmbH
Glashüttenweg 34
23568 Lübeck
0451-38968-0

plankontor Stadt + Gesellschaft GmbH
Am Born 6b
22765 Hamburg
040-30236839

Hamburg, im Juni 2012



**Im Auftrag der
Stadt Brunsbüttel – Der Bürgermeister**

Fachbereich III Bauamt
Frau Gasse
Röntgenstraße 2

25541 Brunsbüttel

**Auftragnehmer:
Arbeitsgemeinschaft ISEK Brunsbüttel**

- petersen pörksen partner
architekten + stadtplaner | bda
- CIMA GmbH
- plankontor Stadt + Gesellschaft GmbH